

Franz Martin – Mein Leben



Von Fritz Koller

Vorbemerkung

Im Herbst 1944 verfasste Franz Martin mehrere handschriftliche „Erinnerungen“¹. Die umfangreichste ist das Kodizill „Mein Leben“. Er selbst stützte sich auf diesen Text bei der Abfassung seiner kurzen Autobiographie, die 1948 im Druck erschien, Josef Karl Mayr verwendete Auszüge daraus für den Nekrolog, den er Martin nur zwei Jahre später schrieb². Mit der vorliegenden Publikation wird der Großteil dieser Erinnerungen erstmals ediert. Zielsetzung ist, das Verständnis für die Geistes- und Kulturgeschichte Salzburgs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erweitern. Neben dem wissenschaftlichen Interesse handelt es sich um eine Geste der Wertschätzung und der Dankbarkeit, mit der die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ihres langjährigen Vorstandes gedenkt, wofür die 130. Wiederkehr seines Geburtstages 2012 einen Anlass bietet.

Für eine detaillierte Biographie von Franz Xaver Maria Martin fehlt hier der Raum³. Die wichtigsten Daten sind unerlässlich: Geboren am 22. September 1882 als Sohn des Ludwig und der Anna Martin in Salzburg; Volksschule St. Andrä, Mittelschule im k.k. Staatsgymnasium (heute Akademisches Gymnasium), beides in Salzburg; Studium in Wien, Promotion zum Dr. phil. 1905 (Geschichte und Klassische Philologie); gleichzeitig Staatsprüfung am Institut für österreichische Geschichtsforschung; ebenfalls 1905 Dienstbeginn am Salzburger Landesarchiv, ab 1925 als dessen Direktor; anstelle der altersbedingten Pensionierung 1947 Weiterbeschäftigung bis 1949, anschließend Versetzung in den Ruhestand bei gleichzeitiger Weiterverwendung als „Ruhestandsbeamter“; Eintritt in den Ausschuss der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1906, Vorstand 1920-1938 und 1945-1950. Mit seinen Quelleneditionen war Franz Martin der Schöpfer der Grundlagen der

modernen Salzburger Landesgeschichtsforschung, die er selbst durch mehrere hundert Publikationen maßgeblich erweiterte. Der Bogen spannt sich dabei von den streng wissenschaftlichen Bänden der Kunsttopographie bis zu populärwissenschaftlichen Zeitungsartikeln. Als „Landeshistoriker“ und „Hüter der Tradition“ nahm er zu allen Fragen seines Metiers Stellung und wurde auch von den Entscheidungsträgern gehört. 1917 heiratete er Josephine Anna, geb. Débatsse. Die Familie mit vier Kindern wohnte im Hofrichterhaus am Nonnberg (Nonnberggasse 3). Franz Martin starb am 5. Dezember 1950 und wurde am 9. Dezember im Friedhof von St. Peter begraben⁴.

Einige wenige Aspekte der nachfolgenden Edition, bei denen die Person Franz Martin hinter dem Wissenschaftler hervortritt, verdienen eine knappe Erwähnung. „Im übrigen gehöre ich zu den ‚archaisch denkenden Menschen‘, die auch leblose Dinge als Träger einer Seelensubstanz betrachten, Totenkult, Reliquien zugetan und mit einer Vorliebe für die Liturgie, auch leicht abergläubisch und die Natur mit dämonischen Kräften erfüllt sehend.“ Diese Selbsteinschätzung überrascht bei dem Wissenschaftler, der die Salzburger Urkunden und zahlreiche andere Quellen mit einer geradezu naturwissenschaftlichen Akribie in einer bis heute, einhundert Jahre später immer noch vorbildlichen Form edierte. Ebenso erstaunt seine Geschäftstüchtigkeit. „Ich habe kein Glück mit meinen Büchern, die mir sehr wenig eingebracht haben“ Dieser Klage steht seine Behändigkeit gegenüber, mit der er seinen Verlegern den Vertrieb seiner Publikationen aus der Hand nahm, wenn er mit dem Absatz nicht zufrieden war, um anschließend selbst durchaus erfolgreich zu agieren. Als bemerkenswert darf auch der Kauf eines Stockwerkeigentums in der Sigmund Haffner-Gasse im August 1918 (!) gelten, „als Kapitalanlage, wobei ich Kriegsanleihe abstoßen konnte“ Weniger überrascht, dass er als Intellektueller jedem Sport – ausgenommen Kegeln – ablehnend gegenüberstand. Die Entscheidung „No sports“ traf Martin schon im Gymnasium: Eine historisch falsche Feststellung seines Turnlehrers Ludwig Purtscheller „bestrafte“ er dadurch, dass er sich auf Dauer von der „Leibeserziehung“ befreien ließ.

Franz Martin war ein typisches Mitglied der „fragmentierten Gesellschaft“ im Salzburg der Zwischenkriegszeit, deren einzelne Schichten auf ihre eigenen politischen „Lager“ bezogen blieben⁵. Für Martin und seinen Lebensraum zwischen Nonnberg und Residenzplatz lag die Welt der Arbeiter und Eisenbahner in Gnigl und Itzling nicht ein bis zwei Gehstunden entfernt, sondern jenseits seiner Wahrnehmung. Schon in der Volksschule fand er unter den „geringeren Kindern, viele von Eisenbahnern“ keine Freunde. Seine Herkunft „als Bürgersohn vom I. Wahlkörper“ bestimmte seine christlich-konservativ-monarchistische Weltanschauung, allerdings in einer sehr eigenständigen Prägung. Franz Martin lebte seine Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche. An den Fronleichnamsprozessionen der Salzburger Dompfarre, die zumindest bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur eine liturgische Zeremonie, sondern ein weltanschauliches Bekenntnis waren, nahm er stets, 1943 (!) sogar aus einem Spitalaufenthalt heraus, teil. Diese enge Bindung hinderte ihn

nicht, gegen die Amtskirche in Salzburg und in Rom mit radikal formulierten Leitartikeln aufzutreten. Umgekehrt bewunderte er Erzabt Petrus Klotz, der als Bauherr und Kunstmäzen an den Gestaltungswillen der Barockfürsten anknüpfte, uneingeschränkt. Der Politik stand er distanziert gegenüber⁶, als „Parteiloser“, als der er sich öffentlich deklarierte⁷, bewahrte er sich immer ein gewisses Maß an Unabhängigkeit⁸. Als Student wich er einer Mitgliedschaft bei der katholisch-wissenschaftlichen Leo-Gesellschaft aus, dem Cartellverband begegnete er zeitlebens mit Vorbehalten⁹. Teil dieser Haltung war auch der Abstand, den er gegenüber Landeshauptmann Franz Rehl wahrte, wiewohl er dessen großartige Leistungen würdigte und warme Worte für sein Schicksal nach 1938 fand. Die stärkste weltanschauliche Zuwendung Martins galt der untergegangenen Monarchie und ihrem Adel. Sein Bedauern, dass er seine Beamtenuniform im Majorsrang im November 1918 nur einmal tragen konnte, ist unverkennbar, die Bedeutung, die er seinen Vorfahren aus einer geadelten Innviertler Postmeisterfamilie beimaß, unübersehbar. Penibel vermerkte er alle Begegnungen mit Adeligen, vor allem mit den Repräsentanten des Hochadels. Bei einer Auszeichnung 1928 ist ihm die Bemerkung wichtig, dass in der Monarchie damit die Erhebung in den Adelsstand verbunden gewesen wäre. Aus all dem Gesagten und daraus, dass Martin ein glühender Österreicher war, der die Abdankungsrede von Bundeskanzler Schuschnigg 1938 mit Tränen hörte, folgt seine kompromisslose Ablehnung des Nationalsozialismus. Gegen den allgemeinen Trend hatte er sich schon 1919 gegen einen Anschluss an das Deutsche Reich ausgesprochen, wobei er als Historiker mit den schlechten Erfahrungen der Salzburger nach ihrer Eingliederung in das Königreich Bayern 1810 argumentierte¹⁰. Seine Stellung als Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde durch einen Beitritt zur NSDAP zu retten, kam für ihn keinesfalls in Betracht. Dass die neuen Machthaber keinen Versuch unternahmen, ihn auf ihre Seite zu ziehen, zeigt, dass sie ihn zutreffend einschätzten. Sie bemühten sich, ihn zu isolieren, seine öffentliche Funktion, bei der er über die Position eines Archivdirektors hinaus längst selbst zur Institution geworden war, ließen sie unangetastet. In seiner Weise leistete Franz Martin Widerstand. Er ließ sich die Obsorge für Kunstwerke und Kulturgüter geistlicher Einrichtungen angelegen sein und hielt seine schützende Hand insbesondere über die 1941 aufgehobene Erzabtei St. Peter, in deren Räumlichkeiten Martin und sein Archiv einzogen.

Das Manuskript ist in einem Kodizill (30x24 cm) mit 113 Blättern und einem schmucklosen Einband aus grünem Karton enthalten¹¹. Über die ersten 38 Blätter, deren Seiten nummeriert sind, erstreckt sich der unten edierte Text. Unterbrochen von jeweils mehreren Leerblättern folgen eine Auflistung der Wohnparteien am Nonnberg von Sr. Maria Rafaela Brentano OSB, ein Inventar der Kunstsammlung von Franz Martin aus 1950, eine Niederschrift seiner Dankesrede bei der 60. Geburtstagsfeier seitens der Landeskunde am 20. September 1942 und ein Familienkalender. Martins Handschrift ist gut lesbar, mit der Einschränkung, dass er zahlreiche Zeichen sehr ähnlich

gestaltet, was bei Eigennamen zu Schwierigkeiten führen kann. Er begann die Niederschrift nach dem Bombenangriff vom 9. November 1944 und zog die Beschreibung der 62 Jahre seines Lebens bis in die – aus der Sicht des Jahreswechsels 1944/45 – jüngste Vergangenheit, bis zum Bombenangriff vom 16. Oktober 1944, ohne erkennbare Zäsur durch. Vom 16. Oktober 1944 bis zum Einmarsch der Amerikaner am 4. Mai 1945 gibt es keine Einträge. Nach einem kurzen Resümee über die NS-Herrschaft ändert sich der Charakter des Manuskripts. Die Einträge erfolgen nun in kurzem zeitlichem Abstand zu den Ereignissen und an die Stelle der Beschreibung von Begebenheiten allgemeinen Interesses tritt ganz dominant die Sorge um die Familie, insbesondere um die Kinder. In der vorliegenden Edition bleiben bereits im ersten Teil jene Abschnitte unberücksichtigt, die ausschließlich Persönliches betreffen. Da dieser Inhalt den zweiten Teil ab 1945 zur Gänze dominiert, endet die unten gebotene Wiedergabe des Textes mit der Seite 56 des Originals.

Die Intention des Textes, bei dessen Abfassung sich Martin auf Tagebücher, Familienchroniken, Fotoalben etc. stützte, bestand ursprünglich zweifellos darin, jenes Bild von sich zu entwerfen, mit dem er sich der Nachwelt präsentieren wollte. Die Problematik solcher Autobiographien als historische Quellen ist spätestens seit Goethes Lebensdarstellung unter dem bezeichnenden Titel „Dichtung und Wahrheit“ bekannt¹². In der Edition wird allerdings nur auf nachprüfbar irrtümliche Daten hingewiesen, Ansichten, auch wenn sie sehr subjektiv erscheinen, bleiben unkommentiert. Zu Martins liebenswerten Eigenschaften gehörte die Einforderung der Anerkennung seiner Verdienste, liebenswert deshalb, weil seine Verdienste in der Tat substantiell und unübersehbar sind. Dass die Betonung seiner Leistungen zur Beschreibung einer Reihe wichtiger Ereignisse führt, ist gewissermaßen ein Nebeneffekt. Dabei überrascht, dass er einzelne Begebenheiten nicht erwähnt. So verliert er kein Wort über die Entstehung der Salzburger Festspiele, obwohl er als Zaungast daran teilnahm und in Kontakt mit Max Reinhardt stand, zu dessen legendären Privataufführungen in Leopoldskron er wiederholt eingeladen wurde¹³. Unerwähnt lässt er auch seinen Beitrag zur Rettung der Glasfenster von St. Leonhard bei Tamsweg¹⁴ sowie seine Bemühungen um die Landeskunde und ihre Mitteilungen nach der Wiederübernahme der Vorstandschaft 1945¹⁵. Dabei ist nicht daran zu denken, dass er die Erwähnung von Max Reinhardt nicht für opportun gehalten hätte. Martin verwendete im Gegenteil Formulierungen, die ihm bei Entdeckung 1944/45 durchaus Schwierigkeiten verursacht hätten. Der Grund für dieses Defizit besteht vielmehr in einer gewissen Flüchtigkeit. Sie macht sich in der Form bemerkbar, dass Martin Daten, die er bei der Abfassung nicht bei der Hand hatte und für deren Nachtrag er Leerstellen aussparte, später nicht nachtrug, und in grammatikalischen Unebenheiten, die dem Autor zahlreicher Publikationen, der auch über einen eloquenten Stil verfügte, selbst bei oberflächlicher Korrektur aufgefallen wären. Dass diese Korrektur aus unbekanntem Grund unterblieb, gibt dem Text ein noch höheres Maß an Authentizität. Trotz dieser Einschränkungen gehe ich davon aus,

dass Franz Martin, der so viele Quellen zur Salzburger Geschichte ediert hat, die Edition seiner Autobiographie als Quelle für die Salzburger Geschichte begrüßt hätte.

Dank zu sagen ist: MMag. Christoph Brandhuber, Universitätsarchiv Salzburg; Prof. Dr. Adolf Hahnl und Mag. Gerald Hirtner, Erzabtei St. Peter; Mag. Thomas Maisel, Archiv der Universität Wien; Dr. Peter F. Kramml, Archiv der Stadt Salzburg; Dr. Fritz Mayrhofer, Linz; Univ.-Prof. Dr. Guido Müller, Salzburg; Prälat Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg; Mag. Wolfgang Neuper, Archiv der Erzdiözese Salzburg; Mag. Dr. Gernot Peter Obersteiner, Steiermärkisches Landesarchiv; Sr. M. Maura Promberger OSB, Abtei Nonnberg; Prof. Emil Puffer, Linz; Hrn. Hans Roth, München-Laufen; Dr. Alois Ruhri, Diözesanarchiv Graz; Fr. Dr. Friederike Zaisberger, Salzburg-Oberalm; Fr. Dr. Gertraud Zeindl, Stadtarchiv Innsbruck, sowie im SLA: Direktor Dr. Oskar Dohle, Hrn. Alexander Rochmann und dem Benützersaalteam, in den Werkstätten Hrn. Harald Ofner, Hrn. Norbert Weiß. Meiner Frau danke ich für bibliographische Unterstützung. Dank gebührt auch Rainer Wilflinger (†), dessen vielfache Register zu Salzburger Geschichtswerken und Zeitschriften durch keine Suchmaschine ersetzt werden können.

Zur Edition

Der Text wird buchstabengetreu wiedergegeben (incl. Unterstreichungen), Satzzeichen werden bei Bedarf ergänzt. Textergänzungen, die nicht aus dem Original stammen, stehen in eckigen Klammern.

Mein Leben, Dr. Franz Martin, 1944

Meine Familie väterlicherseits stammt aus dem Hegau nördlich des Bodensees. Der Name „Martin“ ist dort sehr häufig. Ich habe alles, was ich darüber auffinden konnte, in meiner „Familienchronik“ zusammengestellt, woraus ich hier nur der Kuriosität halber anführe, dass ein Simon M[artin] als Gerichtsausschuß von Eigeltingen den letzten Raitenau zu Grabe trug (1676) und das Dorf, wo meine Ahnen wohnten, 1598 von Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg zum Schloss Langenstein dazugekauft wurde¹⁶. Meine Ahnen, die ich in direkter Linie bis 1755 zurückverfolgen kann, waren Förster. Mein Urgroßvater Eustach M[artin] wanderte – etwa um 1770 – in das Innviertel aus, wo er 1847 in Mattighofen starb, dessen Sohn – mein Großvater Josef – war Revierförster in Haag a[m] H[ausruck], Holzöster, Hochburg und Ranshofen, wo er 1852 starb¹⁷. Er war mit der Postmeisterstochter von Mattighofen, Anna von Poth, verheiratet († Salzburg 1860)¹⁸. Über die Kinder dieser Ehe, meine Onkel und Tanten, siehe auch die Familienchronik. Meinem Vater darf ich wohl einige Worte widmen. Ludwig M[artin] wurde am 10. Dezember 1840 zu Holzöster (Haus 2, altes Försterhaus, jetzt Wagner Seb[astian] Hofmann) geboren, besuchte die Schulen in Hochburg, Burghausen und Ranshofen; da die Mutter, mit vielen Kindern beladen, mittellos war und nach Salzburg zog, wo ihre

Schwestern an v[on] Kurz v[on] Goldenstein und v[on] Wallpach verheiratet waren, konnte er nicht studieren, sondern wurde in die nächst beste Lehre gegeben, zum Tapezierer Becker im Schatzdurchhaus, der, obzwar ein gebürtiger Hamburger, der 1. Kassier der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde war¹⁹ Nach der Wanderschaft, die ihn bis nach Ungarn führte, eröffnete L[udwig Martin] selbst ein Geschäft, das er von 1878-1899 führte, und brachte es zu einem mäßigem Wohlstand – allerdings mehr durch Erbschaften. Er war für ein Geschäft zu reell und anständig, Feind jeder Spekulation und Riske, hatte als Kunden Erzherzog Ludwig Viktor²⁰ in Klesheim [!] und sehr viele Aristokraten und war ob seiner Reellität, Pünktlichkeit (!), Billigkeit [und seines] geraden, aufrichtigen Wesens sehr beliebt und geschätzt. Seine Leidenschaft war Bildersammeln. Unser Haus, Bergstraße 9²¹ – das am 23. November 1944 einem Zeitzunder nach dem amerik[anischen] Terrorangriff tagsvorher zum Opfer fallen sollte²² – war von unten bis oben mit alten Gemälden dicht behängt, die damals leicht zu bekommen waren und wobei er viel Glück hatte (merkwürdigerweise nicht auch mit Plastiken). Da die Kunden immer viele Bilder kauften und er sie ihnen nicht abschlagen konnte, verdiente er dabei auch und konnte wieder andere kaufen. **[Seite 2]** Schon als Kind nahm ich den regsten Anteil und freute mich sehr, wenn der Vater, der die Rottmayr, Troger, Kremser Schmidt u.a. prima vista [auf den ersten Blick] als solche zu erkennen imstande war, wieder einige „alte Schwarten“, wie Mutter sie nannte, heimbrachte und ich machte mich gleich daran, sie zu waschen, bis sie glänzten, freilich wurden sie sogleich noch matter. Nur schwer trennte ich mich von einem verkauften Bild. Dadurch wurde mein Kunstsinn angeregt und auch in mir die historisch-antiquarische Seite begründet. Als Gymnasiast, als wir das Haus verkauften und in unserer Wohnung nicht mehr so viel Platz hatten, habe ich von dieser Sammlung alles Salzburgerische zurückbehalten und dadurch den Grund zu meiner Sammlung gelegt, niemand war darob glücklicher als mein Vater, der in mir einen würdigen Erben sah. Denn es gibt für einen Vater keinen größeren Kummer als den, wenn er sieht, dass seine Kinder für seine Liebhaberei und Sammlung kein Verständnis haben.²³

Meine Mutter Anna, geb[orene] März, stammte aus München und konnte zeitlebens den bayer[ischen] Dialekt nicht verleugnen. Sie war eine praktisch-reel veranlagte Natur, die außerordentlich gern, viel und schnell las, überaus gern wanderte und reiste und gern Naturheilkunde und Kneippkuren betrieb. Ich hatte sie lieber als den Vater, der sich die Verdrießlichkeiten des Geschäftes zu sehr zu Herzen nahm und nach Verdrüßen gern aus dem Haus lief (Ich ließ mir dies zur Warnung sein und tat dies in meiner Familie deshalb niemals). Mit meinem Bruder verstand ich mich nicht, er war 3½ Jahre älter und ich war ihm daher als Gespiele zu klein. Wir hatten auch ganz und gar andere geistige Interessen. Ich habe die Erinnerung, dass wir nur gerauft haben. Wir standen uns auch im weiteren Leben fremd gegenüber, wozu auch beitrug, dass er 1896 das Elternhaus verließ und nach München zog, wo unsere Großeltern mütterlicherseits lebten (siehe Familienchronik). Ob die Ehe meiner Eltern

ganz glücklich war, vermag ich nicht zu sagen. Ein Kind hat zu wenig Einblick. Ärgere Zerwürfnisse hat es nicht gegeben. Meine Mutter war scharf, mein Vater gütig, da gibt es Reibungspunkte genug. Die Kinder haben auch in solche subtile Schlafzimergeheimnisse keinen richtigen Einblick.

Meine früheste Jugenderinnerung ist der Brand der Schiederschen [!] Schnapsbrennerei (Bergstraße 10)²⁴ Da Gefahr war, dass Spiritusfässer in die Luft fliegen, war große Gefahr auch für die Nachbarhäuser. Ich erinnere mich, dass wir im Zimmer saßen und mein Vater ein Bündel bereit hatte, um mit uns die Wohnung zu verlassen. Da aber der Brand schon am [27. November] 1883 [war], wäre ich damals erst [ein] Jahre [!] alt gewesen, was ganz undenkbar ist, diese Kindheitserinnerung ist also eine pure Autosuggestion, hervorgerufen durch oftmaliges Erzählen der Eltern. [Seite 3] Ich muss endlich meine Geburtsdaten nachholen: 22. September 1882; getauft am folgenden Tag nachmittag, als gerade die Kanonen zur Vesper des 1300-jähr[igen] Rupertusjubiläums donnerten. Gewiss also feierlich für einen zukünftigen Salzburger Historiker. Also geboren im Zeichen des [!] [Jungfrau] und es passen die Charakterzüge solcher Gestirnkinder treffend auf mich. Im übrigen gehöre ich zu den „archaisch denkenden Menschen“, die auch leblose Dinge als Träger einer Seelensubstanz betrachten, weshalb ich mich von keinem Kram trennen kann und als Kind weinte, wenn etwas fortgeworfen wurde, Totenkult, Reliquien zugetan und mit einer Vorliebe für die Liturgie, auch leicht abergläubisch und die Natur mit dämonischen Kräften erfüllt sehend.

Als Kind war ich ein Alleingänger, da mein älterer Bruder für mich nicht zählte. Ich besuchte die Andräschule, damals noch in der ehem[aligen] Pagerie²⁵; da die Kinder besserer Leute in die Übungsschule gingen, war die Andräschule nur von geringeren Kindern, viele von Eisenbahnern, besucht, weshalb ich keine Freunde fand. Mein Lehrer war Paul Simmerle, bei dem man viel allgemeines Wissen lernte. Warm wurde man bei ihm aber nicht und mehrere Male in der Woche musste die ganze Klasse nachsitzen, weil er seine Redaktionsarbeiten für eine Lehrerzeitung machte, offenbar weil er zuhause bei seiner kinderreichen Familie keinen Schreibtisch hatte. Mich ärgerte dieses ungerechte sadistische Verhalten derart, dass ich jedes Mal fürchterlich weinte, obwohl ich deshalb zu Hause keine Strafe erhielt und es mir eigentlich wie den andern hätte ganz gleich bleiben können. Es war ein unwiderstehlicher Zwang. Es brachte mich gegen den Lehrer auf und erzeugte in mir eine Ideosynkrasie gegen jede Schule überhaupt. Sehr gern hatte ich den Katecheten in den 4. und 5. Volksschulklassen, Joh[ann] Ev[angelist] Schiestl, während der in den unteren Klassen, Jos[ef] Angelberger, wenig Sympathien zu erwecken imstande und ein ganz trockener Patron war. Überraschend schnell lernte ich lesen, so dass sich selbst mein Lehrer höchlichst verwunderte. Die Folge war, dass ich zuhause schon in der 1. Klasse die Zeitung und alles sonst erreichbare – viel gab's nicht – las und mir dadurch ein verhältnismäßiges Wissen aneignete. Ich wusste, da der Amtskalender u.a. meine Hauptlektüre war, viele Hausnummern in der Stadt, Jahreszahlen des Geschichtskalenders und die

Tage der Heiligen und konnte dadurch manche Wette gewinnen. Ich gab auch selbst eine kleine geschriebene Zeitung heraus, die natürlich sehr kindlich ausfiel, und notierte die notablen Sterbefälle. Mein Vater nannte mich „sein Kreuzköpfer!“ [Seite 4] Mein Gesundheitszustand war schwankend, ich hatte viel unter Kopf- und Ohrenweh zu leiden und mein Vater glaubte, man würde mich nicht „aufbringen“

Mein Lieblingsspiel war ein „Altar“, aber merkwürdigerweise war es mir nicht um das Messelesen zu tun als [viel mehr] um die Dekoration. In München kaufte ich die wirklich schön und gediegen gearbeiteten Zinnsachen, Kerzen und gemachte Blumen, das väterliche Geschäft gab mir die Stoffe, mit denen ich meine Zimmerecke auf einer Kommode ausgestaltete. Da war ich unermüdlich und erfinderisch und ich konnte mich erst in der 6. Gymnasialklasse davon trennen. Unsere Schulmesse fand in der Dreifaltigkeitskirche statt, wo alljährlich Requien vom Priesterhaus für einige Erzbischöfe abgehalten wurden, bei welcher Gelegenheit Wappen vor die Tumba gestellt wurden. Da ich bei meinem Altar natürlich auch eine Tumba hatte, machte ich dies nach und malte die Wappen aller Erzbischöfe für diesen Zweck. Ein Büchlein zu Haus, Land und Diözese Salzburg von J[osef] A[lexander] Schwer, 1882²⁶, unterrichtete mich über die Taten der Erzbischöfe, so dass ich schon in der Volksschule die Erbauer und Gründer der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Salzburgs kannte. Durch diese Tumbawappen entstand also in mir nicht nur der Sinn für Heraldik, sondern auch für die Geschichte Salzburgs überhaupt.

Dass keiner von uns das väterliche Geschäft übernehmen sollte, stand bei meinem Vater fest. Mein Bruder Hubert besuchte die Gewerbeschule und wandte sich mit Erfolg dem Bauwesen zu. Durch den Einfluss meines Onkels Ferdinand, Dr. med. und Bezirksarzt in Zell am See²⁷, wurde ich zum Studium gebracht. Ich wäre am liebsten in ein Internat gegangen, da ich voraussah, dass die häuslichen Verhältnisse – Geschäft und Wohnung vermischten sich, bes[onders] durch das Nähen – einem ungehinderten Studieren nicht förderlich seien, aber vom Collegium Borromäum wollten meine liberalen Onkels nicht[s] wissen und auswärts, etwa Kremsmünster, wäre doch zu teuer gekommen, denn auf Ermäßigungen hatte ich als Bürgersohn vom I. Wahlkörper keinen Anspruch. Es ist auch so gekommen, wie ich vorausgesehen hatte: Ich studierte bei und mit Freunden, aber nicht zuhause, und aufgestanden wurde nicht vor 7.15^h, und dazu war der Schulweg nicht nahe, so dass es oft schon 8^h schlug, wenn ich noch bei der Kollegienkirche lief²⁸. Ich habe mich direkt geniert, zu Hause zu lernen. Ein Wunder, dass ich trotzdem so leidlich mit Ach und Krach durchkam. Meine stärkste Seite war Latein, das ich wirklich spielend lernte, meine schwächste die Naturwissenschaften, hie und da je nach dem Lehrer auch Mathematik. Gegen Naturwissenschaften habe ich noch heute eine solche Idiosynkrasie, dass ich sofort zu gähnen anfangte, wenn ein solches Thema zur Sprache kommt. Immer gut war ich in Deutsch, aber für Aufsätze ging mir erst seit dem Obergymnasium der richtige Knopf auf. [Seite 5] Klassenvorstand im Untergymnasium war Joh[ann] Schmidt,

zwar ziemlich rüd[e], aber mir wohlgesinnt²⁹ Religionsprofessor Karl Wolf, dem Zeitgeist entsprechend von den meisten verhasst [!], verstand es, uns viel beizubringen, was nicht im Buch stand, sodass einer – fest mit diesen Kenntnissen ausgestattet – wenn er aufgepasst hat, bei der 1. Staatsprüfung im Kanon[ischen] Recht nicht durchfallen konnte, da er alle Begriffe, wie z.B. „Profess“, Bischofsernennungsrecht, Privilegien der Erzbischöfe von Salzburg u. v. a. von Wolf her wusste. Dass mir die Naturwissenschaft so verleidet war, daran war [Prof. Anton] Simon Schuld. In der 4. Klasse im 1. Semester fiel ich bei Hans Widmann in Geschichte durch, sowohl wegen des Faches als [wegen] des Lehrers³⁰. Komisch, dass ich so wenig reussierte, daran war nicht etwa Nichtwissen oder Faulheit schuld, sondern mein Mangel an Suada. Um gute Noten zu bekommen, musste man viele Worte machen und das konnte ich nicht. Ich hatte kein Mundwerk. Damals litt ich auch viel unter einem Sprachfehler. Ich konnte plötzlich ein Wort nicht aussprechen; z.B.: Was heißt „Mond“? Ich wusste: „luna“, aber es war mir unmöglich, das „l“ herauszubringen; im Lauf des Satzes ging es: „Mond heißt luna“ Das gab Gelächter und seitens des Lehrers Kopfschütteln. Es hat sich aber mit den Jahren gegeben. Im Obergymnasium wurde ich ein besserer Schüler und ich genoss große Achtung, so dass ich sicher, wenn es es gegeben hätte, von meinen Mitschülern zum Klassenführer gewählt worden wäre, zumal unser Primus (faute des mieux) [mangels besserer] Robert Riedl, mein intimster Freund, ein etwas närrischer Kumpan war. Im 1. Semester der VIII. Klasse fiel ich wieder durch: in Physik. Daran war ich selbst schuld, denn der Professor prüfte mich immer wieder und da ich meine Sache für ohnedies als verloren ansah, hatte ich in diesen allerletzten Tagen des Semesters wieder nichts gelernt. Es war dem Professor und dem Lehrkörper vielleicht unangenehmer als mir, denn der Direktor, Dr. Laurenz Pröll³¹, ein Prämonstratenser von Schlägl, schätzte mich als Kenner der Salz[urgischen] Landesgeschichte sehr und hoffte, wie er mir später sagte, ich werde in ein Stift eintreten. Als er mich fragte, was ich studieren wolle, sagte ich „Jus“, worauf er die Hände überm Kopf zusammenschlug und sagte, es sei jammerschade, wenn ich nicht Geschichte studiere. Bei der Matura kam ich ganz gut durch (3. Juli 1901)³².

In dieser 8. Klasse zeigte ich meinem Geschichtslehrer Widmann das eben erschienene Buch: Arnold, Vertreibung der Protestanten aus Salzburg, und er forderte mich auf, ein Referat darüber zu machen. Ich gab es ihm und er trug es in die Redaktion der „Salzb[urger] Chronik“, die es auch druckte, meine ersten literarischen Spuren³³ [Seite 6] Studiert wurde wenig, dafür viel zwischen 5^h und 7^h in Wirtshäusern und Kegelbahnen versessen, so dass ich mich heute wundere, woher ich das Geld hatte. Damals ging eine hohe nationale Welle durch die Studenten (Badeni 1897); meine Mutter war dumm genug, dass sie mir schwarz-gold-rot-gelbe Socken strickte und ich hielt Reden über Bismarck u.a. Unsere Lokale waren der Peerwirt in der Priesterhausgasse³⁴ und ein kleines Café in der Glockengasse. Billardgespielt wurde beim „Edlen Römer“, Ecke Getreide- und Sterngasse³⁵. Von den Teilnehmern kann ich nur Adolf Buchleitner,

Sohn des Leiters der Bank f[ür] O[ber]Ö[sterreich] und Salzburg, nennen, der damals schon ein Projekt der Ausnützung der Liechtensteinklamm für die Elektrizität ausgearbeitet hat, es aber durch seine Unverträglichkeit zu nichts gebracht hat. Die anderen entstammten auch anderen Klassen und sind mir z.T. nicht mehr Erinnerlich.

Infolge meiner körperlichen Schwäche war ich ein sehr schlechter Turner, [so] dass die Turnlehrer, die ich alle für Schinder hielt, nur meine Armmuskeln hätten befühlen müssen, um zu sehen, dass ich auf keine Kletterstange hinaufkommen kann. Vollends als Purtscheller³⁶, der gefeierte Alpinist, einmal sagte, im Kollegiengebäude wären Jesuiten gewesen, hatte er gänzlich ausgespielt: Ich ging zum Stadtphysikus Dr. Sieber, der mir ein Turnbefreiungszeugnis ausstellte (Begreiflich hat man Herzklopfen, wenn man sagt, man habe einen Herzfehler, während man in Wirklichkeit keinen hat). Seitdem hasse ich auch jeglichen Sport (außer Kegelscheiben). Schwimmlektionen habe ich viele genommen, Schwimmen aber nie erlernt. Es muss in meinen Knochen liegen, dass mich das Wasser nicht trägt. Zum Radfahren, das ich so gut hätte brauchen können, fehlte mir die Gelegenheit. So musste ich in meinem Leben, in dem der Eros auch nur eine schwache Rolle spielte, vieles entbehren, aber ich muss zufrieden sein, denn es hat mir in anderer Weise doch vieles gegeben.

Da meine Mutter ihre Mutter und ihren Stiefvater in München hatte, verbrachte ich seit 1890 fast meine ganzen Ferien, manchmal sogar auch zu Weihnachten, dort (Vorstadt Neuhausen), wo sie ein Landgut hatten und durch Grundverkäufe anlässlich der Ausdehnung der Stadt sehr wohlhabend waren³⁷. Bier lief dauernd, der Sonntagswein war Tokajer. Jeden Sonntag wurden mit eigenem Fuhrwerk Ausflüge gemacht, wobei an Proviant (Hühner und Wein etc.) nicht gespart wurde. Näheres in der „Familienchronik“. Mehrmals fuhr ich mit der Großmutter im Herbst, wenn die landwirtschaftlichen Arbeiten zu Ende waren, im Zweispänner nach Salzburg, wo ich auf der Reise die alten Klöster und Kunststätten (Seeon, Baumburg, Ebersberg, Wasserburg etc.) besuchte.

Seitdem ich am Gymnasium war, teilte ich meine Ferien mit dem Hause meines Onkels Ferdinand in Zell am See, in dem ein ganz anderes, für meine gesellschaftliche Ausbildung viel wertvolleres Milieu war und wo ich lieber war als in München, wo geistige Arbeit nichts galt. Trotzdem verdanke ich auch den Münchner Aufhalten sehr viel und ich möchte die Erinnerungen daran nicht missen. [Seite 7] In die Zeit des Obergymnasiums fällt auch meine Bekanntschaft mit der Familie Keldorfer, von der ein Sohn, Julius, ein sonniger Bursche, seit der V. [Klasse] mit mir studierte³⁸. Es waren ursprünglich 21 Kinder da, von denen damals noch 12 lebten: der älteste, Anton, 1856, der jüngste, Heinrich, 1883 geboren, alle ledig, humorvoll und hoch musikalisch. Ich verbrachte meine freie Zeit fast ganz dort, selbst Weihnachten, wenn ich nicht in Zell am See war, was mit dem Tode des Onkels 1902 aufhörte. Ich verdanke der Familie nicht nur viele heitere Stunden, sondern auch durch die älteren Brüder, bes[onders] Franz, zuletzt Sektionschef im Ministerium für

Landesverteidigung, viele geistige Anregung und Förderung. Leider fiel Julius, Gymnasialprofessor in Teschen, schon 1914 – einige Wochen nach seiner Hochzeit – und Heinzl, Staatsbahnrat in Linz, warf sich ca. 193[2] bei Linz vor die Schienen, ohne triftigen Grund. Über die Mutter, eine seltene Frau († 1913), vgl. mein „Tagebuch“

Im Herbst 1901 bezog ich die Universität Wien, wo ich also dort Geschichte studierte (mit Geographie). Ich wohnte im 1. Jahr mit Julius Keldorfer (stud. rer. nat.) zusammen (VIII. [Bezirk], Lederergasse), im 2. mit Heinrich (stud. jur.) (VIII., Laudon-, später Schlösselgasse). Durch die Gastfreundschaft der älteren Brüder Keldorfer kam ich auch in bessere Restaurants und Kreise und lernte Wien und das Wiener Leben ein wenig kennen. Sonst war und blieb ich ziemlich ein Alleingänger in den ersten Semestern, besuchte ab und zu das Burgtheater und sah Premieren, machte auch Ausflüge, so nach Preßburg, Budapest und Gran. Auch im Akademischen Verein deutscher Historiker, in dem alle per Du waren, gewann ich manche Kameraden, Freunde wäre zuviel gesagt. Ich studierte anfangs auch pflichtgemäß Geographie (Fachgruppe), belegte nebenbei auch archäologische (Epigraphik) und kunstgeschichtliche (Wickhoff³⁹) Vorlesungen, da ich von jeher für konservatorisch-museale Dinge eine große Vorliebe hatte. Da sie aber auf Anfänger keine Rücksicht nahmen, besonders das Kolleg bei Wickhoff eine uferlose Plauscherei ohne System war, besuchte ich sie nicht mehr. Dass Geographie mich nicht anzog, ist begreiflich, Mittelschullehrer zu werden, war auch gar nie meine Absicht, ich wäre todunglücklich dabei geworden (keine Suada, kein pädagogisches Talent, Abneigung gegen alle Schule überhaupt, keine Autorität). Da hörte ich, dass es ein Institut für österr[eichische] Geschichtsforschung an der Universität gebe [!], wo man sich für Archivwesen, Museen erz. ausbilden könne⁴⁰. Das war das Richtige für mich und ich begann schon im 2. Semester die Geographie zu schwänzen. Nun hatte es aber den Haken, dass 6 Semester Vorbildung verlangt wurden und die Kurse von 2 zu 2 Jahren liefen. Ich war also um 1 Jahr zu jung. Wie mir, als ich an die Universität kam, mein Lehrer Hans Widmann schon eine schmeichelhafte Empfehlung an seinen Studiengenossen Prof. Josef Hirn⁴¹ mitgegeben hatte, das [!] ich aber nicht abgab, weil ich fürchtete, er würde mich für die klerikale Leo-Gesellschaft kapern, so erhielt **[Seite 8]** ich jetzt solche von meinem Gymnasialdirektor Laurenz Pröll und Prof. Seemüller⁴², Herausgeber der Ottokar'schen Reimchronik⁴³ – meine Tante in Zell war eine geb. Seemüller – an Prof. Mühlbacher⁴⁴, den Direktor des Instituts, wodurch ich, da auch meine mit 182 Regesten gespickte Seminararbeit: Die Beziehungen des Erzstiftes Salzburg zu Herzog Albrecht I. von Österreich in den Jahren 1290-1297, Prof. Oswald Redlich⁴⁵ gefallen hatte, nach abgelegter Aufnahmeprüfung als ordentliches Mitglied für den Kurs 1903-1905 aufgenommen wurde⁴⁶, womit ohne Rücksicht auf Bemitteltheit ein Stipendium von 960 Kronen verbunden war, ein Geld, das ich glatt in die Sparkasse legen konnte, da mein väterlicher Wechsel hinreichend war und ich mich auch mit Kleidern reichlich ausstatten konnte. Sonntags ging ich nach Wiener Sitte

sogar mit Zylinder. Das waren wirklich 2-3 schöne Jahre, in täglichem Zusammensein mit den Institutskollegen August R[itter] v[on] Loehr⁴⁷, Otto Stolz⁴⁸, Theodor Mayr [!]⁴⁹, Josef Kallbrunner⁵⁰, Viktor Melzer, leider früh gestorben, die alle bedeutende Gelehrte wurden, hie und da gesellten sich dazu auch reichsdeutsche Studenten, mit denen wir es uns in guten Restaurants, bes[onders] „Krautstoppel“ in der Universitätsstraße, oder im Rathauskeller bei Bowlen gut gehen ließen. Wir waren sorgenlos, denn wir alle hatten unsere Anstellung schon in der Tasche, und noch dazu in der Heimat. Getrückt aber wurden diese schönen Jahre durch die genau zweijährige Krankheit meiner l[ie]b[en] Mutter von Jänner 1904 bis 13. Jänner 1906, sowie durch meine Schüchternheit höheren Personen gegenüber, mein Minderwertigkeitsgefühl und [meine] Prüfungsangst, richtiger Angst vor den Prüfungen, während ich bei den Prüfungen keine Angst mehr, sondern vollständige Ruhe und klaren Kopf hatte. Ich habe übrigens diese Angst auch später, als ich schon wer war, und sogar heute noch nicht abgestreift, so dass ich Brom nehmen muss, wenn irgendetwas los ist.

Im September 1903 machte ich meine 1. größere Reise, die mich nach München, Augsburg, Ulm, Ottobeuren und andere schwäbische Orte und aufgehobene Stifte führte, 1904 hatte ich im Auftrag des Instituts in den Stiften St. Florian und Schlägl für die „Habsburger Regesten“ zu arbeiten⁵¹, besuchte dabei meinen ehem[aligen] Gymnasialdirektor Pröll in Schlägl und machte mit Prof. Widmann von dort aus einen Ausflug auf [!] den Plöckensteiner [!] See nach Oberplan, der Heimat Adalbert Stifters, Krumau und Budweis. Im gleichen Jahre hatte ich auch in Linz (Museum) und Reichersberg für denselben Zweck zu arbeiten. Ich benützte letztere Reise zu einem Besuch der ehem[aligen] Stifte Suben und Fürstenzell. In Reichersberg begründete ich meine Freundschaft mit Propst Konrad Meindl († 1915)⁵², die sich auch auf dessen zweiten Nachfolger, Gerhoh Weiß, übertragen sollte.

Am 4. Jänner 1905 starb Archivdirektor Richard Schuster, wodurch die Frage meiner Anstellung ganz gesichert wurde⁵³. Zu Josefi machten wir Institutsfreunde einen Ausflug nach Langenlois, Krems, Göttweig und Melk, im April besuchte ich mit Freund Loehr Raitenhaslach, Burghausen und Ranshofen.

[Seite 9] Nachdem ich mich schon 1903 und 1904 für das Militär gestellt hatte und jedes Mal wegen allgemeiner Körperschwäche nicht behalten [worden war], musste ich mich 1905 zum 3. Mal stellen, mit demselben Ergebnis, was dann für den Weltkrieg nicht unwichtig war. Ich stellte mich wohlweislich in Wien, wo man bei diesen Nachstellungen für Nichtwiener nicht mehr so streng war, da man das Kontingent schon vollständig hatte.

Am 10. Juli fand die Staatsprüfung am Institut statt, nach der ich eine Reise über den Semmering nach Stift Reun [!], Graz, Marburg (Sitz der Bischöfe von Lavant), St. Andrä, St. Paul und Wolfsberg im Lavanttal, Stift Seckau und Leoben, Eisenerz, Leopoldsteiner See, Gesäuse und Admont machte. Einige Wochen darauf hatte ich wieder für die „Habsburger Regesten“ für das Institut in St. Florian, Linz, Schlierbach und Reichersberg zu arbeiten. Mitte August

reiste ich nach Füssen, Friedrichshafen, Aulendorf, Biberach, Ochsenhausen, wo ich ein kleines Portrait K[aiser] Josefs II. kaufte. Heimgekommen fand ich mein Anstellungsdekret als Archivpraktikant, zunächst unbesoldet, vor, als welcher ich am 25. August 1905 beeidet wurde. Mittlerweile hatte ich noch auf die Rigorosen zu studieren (7. Nov[ember] Haupttrigosum in Geschichte bei Redlich und Dopsch⁵⁴, 11. Dezember Nebenrigorosum aus theor[etischer] Philosophie bei Laurenz Müllner⁵⁵, an dessen Freundin, M[aria] Eugenie delle Grazie⁵⁶, Prof. Widmann ein Empfehlungsschreiben geschickt hatte, u. Prof. Arnim⁵⁷ [aus] lat[einischer] Philologie (kl[eine] Schriften des Tacitus etc.), worauf ich am 20. Dezember zum Dr. phil. promoviert wurde. Es war die letzte Freude meiner Mutter, die wehmütig sagte: „Jetzt, so ich keine Sorgen mehr hätte, Du immer da wärest und selbst verdienst, muss ich sterben“, was sie tatsächlich schon am 13. Jänner tat.

Wir waren 1901, nachdem mein Vater schon 1899 das Geschäft aufgegeben und seinen Altgesellen geschenkt hatte (wer tut solches!), in das kleine Haus neben Schwimmschulstraße 5 und 1904 ins Haus 15 (Tschallener, jetzt Thalhamer [!]) gezogen⁵⁸, wo wir bis 1907 blieben. Es war eine reizende Wohnung und besonders der Weg über den Abhang des Mönchsbergs zum Bürgermeisterloch war sehr schön und stimmungsvoll. Die Erinnerung an die † Mutter und die Abgelegenheit veranlasste meinen Vater, sich in der Stadt um eine andere Wohnung umzusehen, die er 1907, während ich in Rom war, im Pustethaus (Sigmund Haffnergasse 18) fand. Dort starb er am 17. November 1910.

Mein Chef, Dr. Andreas Mudrich, der lieber einen C.-V.er [Mitglied des Cartell-Verbandes] gehabt hätte, war mir recht und schlecht ein leidlicher Chef⁵⁹. Da ich viver war als er – er war Altphilologe und kam, nachdem er bis zu seinem 40. Jahre Hofmeister bei einem Prinzen von Württemberg, Enkel Erzherzog Albrechts, gewesen war, erst spät zu diesem Metier – und bald zum Mittelpunkt des Archivs wurde, war er eifersüchtig, zumal mich auch der Landespräsident⁶⁰ und die Prä[s]idalisten [Seite 10] schätzten, da sich der allmächtige Ministerialrat Dr. Alexy, ein geb[ürtiger] Salzburger und Freund Franz Keldorfers, für meine Anstellung eingesetzt hatte.

Im Juli 1906 machte ich eine Reise nach Innsbruck, St. Gallen, Reichenau, in unsere Urheimat Eigeltingen (s. Familienchronik), Beuron, Hohentwiel, Basel, Strassburg [!], Speier [!], Heidelberg, Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Rottenburg [!] o[b] d[er] T[auber] und München.

Am 11. Oktober wurde ich über unvermuteten Vorschlag Ludwig Pezalts⁶¹ in den Ausschuß der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde gewählt.

Da ich ein römisches Stipendium erhalten hatte (vom Unterrichtsministerium), konnte ich 4 Monate, von Jänner bis Mai 1907 in Rom verbringen als Mitglied des von Ludwig von Pastor⁶², dem Geschichtsschreiber der Päpste, geleiteten (praktisch aber von Sekretär Dr. Heinrich Pogatscher⁶³) Österr[eichischen] histor[ischen] Instituts in Rom, Via della Croce 74. Über Anregung des Landeskundeausschußmitgliedes Exz[ellenz] Graf Gandolf Kuenburg,

deutschem Landsmannministers a. D.⁶⁴, beschäftigte ich mich am Vatikan[ischen] Archiv mit der Geschichte Wolf Dietrichs, besonders seinen letzten Lebensjahren, wofür ich reiches Material fand. Da ich pro Tag 10 Lire (oder Kronen?) erhielt, konnte ich gut leben, sah mit Freund Dr. Otto Stolz aus Innsbruck täglich eine andere Sehenswürdigkeit an – nachm[ittags] war das Archiv geschlossen⁶⁵ –, konnte Ausflüge und Reisen machen. Ich fuhr am 3. Jänner über Innsbruck, Bozen, Verona, Bologna, Florenz, Orvieto nach Rom, wo ich am 9. ankam; in der Karwoche fuhr ich nach Montecassino und Neapel, wohin Loehr und Kallbrunner nachgekommen waren, und gemeinsam mit ihnen nach Palermo, Girgenti, Syrakus, Catania, Taormina, Messina und Capri. Die Heimreise erfolgte am 24. April über Siena, Pisa, Genua, Mailand, Simplon, Einsiedeln und München. In Salzburg kam ich am 3. Mai zurück. Im Herbst machte ich noch eine kleine Reise nach Tegernsee, Weyarn, Moosburg, Landshut, St. Veit a[n] d[er] Rot[t].

Dieser Aufenthalt in Rom war nicht nur angenehm, sondern erweiterte auch meinen Gesichtskreis, da ich im Ausland längere Zeit lebte und mit vielen Nichtsalzburgern zusammenkam. Ich wurde dadurch auch auf eines der Arbeitsgebiete meines Lebens, Wolf Dietrich, hingewiesen und fand in Rom zufällig in den „Jahrbüchern des allerhöchsten Kaiserhauses“, die allerdings auch in Salzburg hätten eingesehen werden können, den Vertrag, den K[aiser] Maximilian I. 1514 mit dem Salzburger Bildhauer Hans Valkenauer wegen Verfertigung eines Grabdenkmals für den Kaiserdom in Speier [!] geschlossen hat, und wodurch blitzartig der Zweck der Kronreiffragmente in der Mauer des Aiglhofes, um die kurzvorher im Anschluß an einen Vortrag P[ater] Josef Strassers⁶⁶ in der Landeskunde eine rege Diskussion entbrannt war [, geklärt wurde]⁶⁷ Aus dem Vertrag ging hervor, [**Seite 11**] dass auch die im Museum (Kapelle), Friedhof Aigen, Fürberg eingemauerten Figuren von Kaisern und Kaiserinnen zu diesem Denkmal, das wegen Geldmangel des Kaisers nie zustande kam, gehörten. Ich machte von dieser Entdeckung der Kommission für die Speierer [!] Kaisergräber Mitteilung, worauf schon einige Tage später Geheimrat Dr. Hermann Grauert⁶⁸ und Konservator Prof. Dr. Wolfgang Maria Schmid anrückten. Grauert ist dann der Sache in den Speierer [!] Domkapitelprotokollen nachgegangen und hat über meinen Fund und die Geschichte des Denkmals in der „Internationalen Wochenschrift“ berichtet.⁶⁹ Ich aber habe dieses Thema für meinen 1. Vortrag in der Landeskunde benützt (28. XI. 1907) und damit als „Benjamin u. 12-jähr[iger] Jesus im Tempel der Alten“ Aufsehen erregt⁷⁰. Durch den Verkehr mit Schmid, der gern nach Salzburg kam, bin ich auch in nähere Beziehungen zur Kunstgeschichte überhaupt gekommen. So war der Aufenthalt in Rom für mich also in mehr als einer Richtung bedeutsam.

In diesen Jahren verkehrte ich sehr viel mit meinem ehem[aligen] Geschichtsprofessor Dr. Hans Widmann, der mich s[einer] Z[eit] in Geschichte hat durchfallen lassen und dessen Du-Freund ich ward. Wir trafen uns regelmäßig im „Müllner Bräustübl“ und machten Ausflüge. Er schrieb damals

an seiner dreibändigen Geschichte Salzburgs, weshalb für beide Teile die Freundschaft sehr lehrreich und anregend war⁷¹.

Das Jahr 1907 war auch sonst wichtig für mich. Der Salzburger Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Erben⁷² in Innsbruck begann sich für die Landeskunde zu interessieren und versuchte, ihr neues wissenschaftliches Leben einzupumpen, wobei er an G[ra]f Kuenburg einen energischen Helfer fand. Er arbeitete ein Arbeitsprogramm aus und das erste und notwendigste war, das versandete Salz[ur]ger Urkundenbuch, für das Willibald Hauthaler, seitdem er 1901 Abt geworden war, nichts mehr tun konnte, wieder flott zu machen⁷³. Das 6. Heft des 1. Bandes fehlte seit 1900. In einer denkwürdigen Besprechung in der Abtei am Vorabend der Enthüllung des Denkmals für Eduard Richter, am 14. Sept[ember] 1907, wurde nun mir die Fortsetzung des Urkundenbuchs übertragen, während P[ater] Gebhard Scheibner sich bereit erklärte⁷⁴, die Register zu machen. Diese Arbeit sollte mich ein volles Vierteljahrhundert beschäftigen⁷⁵. Sie ist mir buchstäblich „zugefallen“, wie so vieles andere in meinem Leben.

[Seite 12] Im Juli 1908 machte ich eine Wanderung größtenteils zu Fuß von Übersee über den Streichen nach Kössen, Walchsee, Kufstein, Hopfgarten, Brixen i[m] T[hale], St. Johann in Tirol, Rattenberg, Fügen, Zell am Ziller, Gerlos, Krimml, Stuhlfelden und St. Veit und Anfang Oktober besuchte ich Mattighofen, Maria Schmolln und über Braunau München.

Im Juni 1909 machte ich eine kleine italienische Reise: Brixen, Trient, Vicenza, wo ich den Spuren Vincenzo Scamozzis nachging, Padua, Klagenfurt, von wo aus mich der Archäologe Rudolf Egger⁷⁶ auf den Magdalensberg mitnahm, wo er gerade einen römischen Tempel ausgrub, Gurk und Friesach und im Juli arbeitete ich im Archiv der Grafen Welsperg-Raitenau zu Niederrasen bei Bruneck und besuchte im Anschluß daran das g[rä]fl[ich]Lodronsche Schloss Gmünd⁷⁷ und den Lungau. Mehrmals arbeitete ich in diesen Jahren in den Archiven von München und Wien für das Urkundenbuch, besonders für die ältesten Urkunden vor 1100.

Im April 1910 besuchte ich den Gardasee, Modena, Faenza, Ravenna, Venedig und Triest. Am 26. Mai sah ich mir die Fronleichnamsprozession in Wien an. Auf der Heimreise reiste mein Kollege Dr. Paul Buberl mit mir, der mich bat, für die von ihm zu bearbeitende Österreichische Kunsttopographie die historisch-archivalischen Teile zu übernehmen. Ich sagte zu. Durch diese mir „zugefallene“ Aufgabe nahm meine Forschung wieder eine neue Richtung. Wie bei keinem der vorher erschienenen Inventarwerke wurden die Archive in gleicher Weise herangezogen. Als Historiker und Archivar war ich in der Lage, mit der Kunsttopographie auch eine historisch-einwandbare [!] Ortsgeschichte zu bieten, sowie durch das Landesregierungs-, Konsistorialarchiv und die Pfarr- und Stiftsarchive das gesamte Quellenmaterial auszubeuten. Dadurch sind unglaublich viele Künstlernamen und Baudaten zum ersten Mal bekannt geworden, die man früher nicht wusste und an die die Kunstwissenschaft dann angeknüpft hat⁷⁸. Schon 9.-13. Juli arbeitete ich mit Buberl zusammen im Stift Michaelbeuern.

Es war eine sehr genussreiche Arbeit, die mich in alle Orte des Landes führte.

Als am 17. November 1910 mein Vater gestorben war, konnte Dr. Buberl im Sommer bei mir wohnen, wodurch die Zusammenarbeit sehr gefördert wurde.

In dieser Zeit ordnete ich das Archiv des Museums, das gänzlich ungeordnet im 3. Stock untergebracht war und dann ins Vielweibhaus, Griesgasse 10, kam⁷⁹. Es wurde ein Wanderarchiv, indem es folgende Stationen durchmachte: 1. Museum, 2. Vielweibhaus, 3. Museum, Erdgeschoß, 4. Residenz, ehem[aliger] Stall, 5. Residenz, Frisierzimmer, 6. Hofstallkaserne, 2. Stock, 7. ebendort, 1. Stock⁸⁰. Ich darf behaupten, hätte ich das Archiv nicht geordnet und hätte ich mich nicht der im Kühlhaus verwahrten feuchten Stadtregistrierung von 1835/65 angenommen⁸¹, [Seite 13] so wäre alles zugrunde gegangen. Bei der Benummerung hat mir Amtsdienier Ehrenleitner vom Regierungsarchiv sehr gute Dienste geleistet. Auch die gänzlich verwahrlosten Archive der Grafen Kuenburg im Langenhof und im Kloster Mülln habe ich mit viel Mühe und Staubschlucken geordnet. Auch sie wären sonst im Lauf der Zeit der Entrümpelung anheimgefallen.

Meine literarische Tätigkeit in diesen ersten fünf Jahren war gering. Als erstes druckte Freund Widmann als Schriftleiter der Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1906 meine Dissertation „Die kirchliche Vogtei im Erzstifte Salzburg“⁸². Erst 1910 in der Festschrift anlässlich des 50. Jubiläums erschien „Wolf Dietrichs letzte Lebensjahre“⁸³, hauptsächlich aufgrund meiner vatikanischen Archivforschungen, und im Jahr darauf in Band 51 „Beiträge zur Geschichte E[rz] B[ischof] Wolf Dietrichs“⁸⁴, vornehmlich betreffend die Familien Raitenau und Alt, sein Bauwesen und sein Verhältnis zur Reformation und zu B[ischof] Sebastian Cataneus [!] von Chiemsee; beide Arbeiten, die meist Neues bringen, halte ich für meine wertvollsten. Zum Jubiläum kam auch Heft VI des Urkundenbuches, dessen Teil über Mondsee ich bearbeitet habe, und von B[ischof] II Heft I, die ältesten Urkunden bis 1074 enthaltend, heraus. Seit 1906 schrieb ich auch für Zeitungen: Salzburger Zeitung, Wiener Zeitung, Unterhaltungsbeilage zur „Linzer Tages-Post“⁸⁵.

Mit dem Jahr 1911 übertrug man mir auch die Schriftleitung der „Mitteilungen“, die ich noch heute (1944) leite. Diese Funktion brachte mir mehr Freude als Verdruß; sie war wichtig, weil sie der Schlüssel zur Leitung der Gesellschaft überhaupt ist, indem man 1. die wissenschaftliche Stellung des Vereins und 2. dessen Finanzen in der Hand hat. Ein sorgloser Redakteur kostet dem Verein viel Geld, ein vorsichtig auswägender hält die Finanzen im Gleichgewicht. Vom Ausschuß ließ ich mir nichts dreinreden, d.h. er versuchte es auch nicht, 1. weil ich ihm keinen Anlass dazu gab, und 2. er Vertrauen hatte. Ich bin überhaupt stets mit den Leuten gut ausgekommen, so dass es wohl wenige Menschen geben dürfte, die so wenig persönliche Verdrüße hatten wie ich.

Nachdem ich 1907 in die X. Dienstklasse (Archivskonzipist) gekommen war, rückte ich 1911 in die IX. (A[rchivs]-K[onzipist] I. Klasse) vor.

Anfang Mai 1911 machte ich eine Reise nach Ellwangen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Rottenburg (!) o[b] d[er] T[auber], Nürnberg, Regensburg und Passau, im September machte ich den Deutschen Archivtag in Graz mit und reiste durch den Lungau heim, eine Woche später war der Deutsche Denkmalpflegertag in Salzburg⁸⁶, wo ich im Büro tätig war und der 1. Band der Österr[eichischen] Kunsttopographie, [Band] VII, Stift Nonnberg, ausgeteilt wurde⁸⁷. Oktober-November verbrachte ich größtenteils für Arbeiten am Urkundenbuch in München, wo ich bei meinem Bruder wohnte.

[Seite 14] Im Jahr 1912 war ich vom 16. April - 8. Mai in Wien, wo ich bei Dr. Buberl (IV., Schönburggasse 17) wohnte, für's Urkundenbuch am Haus-, Hof- und Staatsarchiv arbeitete und einen sehr gut gelungenen Nekrolog auf den Ordenshistoriker P[ater] Pirmin Lindner von St. Peter, vornehmlich nach dessen Tagebüchern, verfasste (für die Studien O.S.B.)⁸⁸, in Salzburg besuchte ich die Pfarrarchive des Bezirkes Hallein für die Kunsttopographie⁸⁹ und im Oktober arbeitete ich für's Urkundenbuch in Admont, Graz und Klagenfurt mit Ausflügen nach Seggau-Leibnitz und Eberndorf, wo ich ein Bildnis Leonhards von Keutschach photographierte.

Auch im Jahr 1913 war ich im Mai 2 Wochen in München und im Oktober ebenso lang in Wien. Im Sommer begann ich die archivalischen Vorarbeiten für die Kunsttopographie des Pongaus. Am 25. Mai besuchte ich das Passionsspiel in St. Radegund. Im Sept[ember] beim 13. Historikertag in Wien. Im Nov[ember] in Wien (Dornbach) für Salzburger Urkundenbuch.

Im Jahre 1914 erhielt ich wieder ein römisches Stipendium. Ich fuhr am 6. April über Innsbruck, Bern, Mailand, Bologna, Florenz, von wo ich Vallombroso (!), das Kloster des Fr[aters] Arsenius Mascagni besuchte, und Arezzo nach Rom, wo ich am Ostermontag mit Zahnfistel und Obstipation ankam. Ausflüge machte ich nach Tivoli, Nemisee, Gallese (Archiv der Altemps, ohne Ausbeute), Frascati-Tusculum und Acqua acetosa und kehrte über Genua, Lugano, Einsiedeln, Innsbruck, Mittenwaldbahn und München wieder heim, wo ich am 20. Mai gerade zur „Himmelfahrt“ ankam. Meine wissenschaftliche Ausbeute veröffentlichte ich in der „Landeskunde“ („Aus den päpstl[ichen] Supplikenregistern“)⁹⁰.

Ich verkehrte in diesen Jahren viel mit meinem Nachbarn im Langenhof, Grafen Leo(pold) Kuenburg⁹¹, machte viele Ausflüge und war viel in der Familie. Ich folgte seiner Einladung nach Schloss Khünegg (!) bei Hermagor im Gailtal in Kärnten, wohin ich am 19. Juli über Radstadt, Tamsweg, St. Michael, Gmünd, Spital (!) und Villach fuhr und am 26. Juli zurückkehrte. Der Eisenbahnzug war bereits voll von Einberufenen, denn der Krieg war nahe; schon am 31. Juli erfolgte die Allgemeine Mobilisierung. Der Weltkrieg hatte begonnen und aus war's mit der schönen, sorgenlosen Zeit.

[Seite 15] Da ich niemals beim Militär war, brauchte ich nicht einzurücken. Mein väterlicher Freund, Sektionschef Franz Keldorfer, übernahm die Leitung des Roten Kreuzes, wo eine ziemliche Anarchie und aristokratische Weiberwirtschaft herrschten, und er sich bald eine Art Diktatur einrichtete.

Da brauchte er einen Vertrauensmann, der auch den Verbindungsoffizier mit dem Landespräsidenten Schmitt-Gasteiger abgeben sollte. Hiefür nahm er mich, der ich vom Archiv unschwer freikam. Am 28. September schlug ich meine weitere Wirksamkeit im Gewerbeförderungsinstitut, Weiserstraße 1, auf, während K[eldorfer] in der Andräschule amtierte. Es war wegen des vielen Parteienverkehrs und der hochgradigen Nervosität und Reizbarkeit K[eldorfer]s kein angenehmes Dasein, das aber den Vorteil hatte, dass ich, als ich bei der Landsturm-Musterung am 13. Dezember 1914 als tauglich befunden wurde, gleich vielen anderen Beamten der Landesregierung und sonstigen „enthoben“ wurde. Dies war nicht nur für mich persönlich, sondern auch für das Zustandekommen des Urkundenbuches wichtig, denn am 2. Dezember 1914 kamen schon die ersten Korrekturbögen zum 2. Band, der 1916 erschien, während der 3. Band 1918 herauskam. Wäre da eine Verzögerung eingetreten, wären wir in die Inflation hineingekommen und das Werk wäre wenigstens 10 Jahre lang stecken geblieben und auch die folgenden „Regesten“ wären wohl kaum erschienen⁹². Im Frühjahr 1917 kam ich vom Roten Kreuz zur Landesregierung zurück und wurde dem Landeswirtschaftsamt (Hofrat Pillwein⁹³, dann Zaubzer) zugeteilt, eine Beschäftigung, in die ich mich leicht und gern einarbeitete und an Tüchtigkeit keinem gelernten Verwaltungsbeamten nachstand.

In diesen Kriegsjahren ordnete ich das gräfl[ich] Kuenburg'sche Archiv vom Langenhof⁹⁴ und das Archiv des Klosters Mülln⁹⁵, wo es mir gelang, eine neue wichtige Parazelsusurkunde [!] über seinen bisher unbekannten Aufenthalt in Salzburg im Jahre 1525 zu finden, den [!] ich in der Landeskunde 1918 veröffentlichte⁹⁶ und sogleich E. W. [!] Kolbenheyer in seiner Parazelsustrilogie [!] verwendete⁹⁷. Einen anderen wichtigen Fund machte ich, als ich (Juni) 1915 einer Einladung des Grafen Leo Kuenburg auf das Schloss Jungwoschitz folgte, wo ich eine aus Admont stammende Handschrift mit einigen Salzburger Heiligenleben und der ältesten Abschrift der Breves Notitiae fand (s[aeculum] XII.), die ich alsbald noch als Anhang zum 2. Band [des Urkundenbuchs] herausgab. Über die Handschrift schrieb ich im „Neuen Archiv d. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ (41, 1918)⁹⁸.

Abt Willibald Hauthaler, der sich um die Gestaltung des Urkundenbuches mit Ausnahme, dass er die Korrekturbogen auf Druckfehler hin durchlas, [nicht mehr kümmern konnte], hatte über das Zustandekommen des Werkes, das er schon 1871 geplant und vorbereitet, seit 1901 aber liegen gelassen hatte, eine große Befriedigung, und als ihm einmal das Präsidium der Landeskunde zu irgend einem Anlass gratulierte, sagte er von mir: „Diesen Mann hat mir Gott gesandt“

[Seite 16] Am 10. August 1916 übersiedelte ich vom Haus Sigmund Haffnergasse 18, 3. Stock (Marktgassenseite), in die gerade damals durch den Tod der Frauen Gaskoll und Brigead freigewordene Wohnung im Stift Nonnberg'schen Hofrichterhaus, Nonnberggasse 3, 1. Stock, für die ich mich spasshalber bei Frau M[aria] Regintrudis v[on] Reichlin-Meldegg, Stiftsarchivarin, mit der ich dienstlich viel zu tun hatte und befreundet wurde, vorgemerkt hatte. Alle, die

bisher vorgemerkt waren, traten, weil andernorts wohnhaft, zurück und so blieb ich hängen. Sie „fiel mir zu“

Am 11. Jänner 1917 heiratete ich M[ademois]elle Josephine Débatisse⁹⁹ aus Chateldon [!], Dep[ar]t[ement] Puis-de-Dome [!], Diöz[ese] Clermont-Ferrant [!], deren Mutter eine geborene Salzburgerin, bzw. Berchtesgadnerin war. Die Kopulation nahm Abt Willibald unter Assistenz von 6 anderen St. Peterern (darunter P[ater] Gregor Reitlechner, P[ater] Josef Strasser) in Nonnberg vor. Schade eigentlich, dass zu dieser Pontifikalhandlung nur ca. 6 Leute kamen, da wir die Handlung schon um 1/28^h früh ansetzten und fast niemanden einluden. Die sehr kalte Hochzeitsreise machten wir nach Linz, Vöcklabruck, Gmunden, Ischl und Strobl-Falkenstein. Zu essen gab es fast nichts, denn gerade damals begann die schlechteste Zeit für Waren und Verpflegung. Das reizende Glückwunschoem und das Begleitschreiben der 6 Zinnteller vom Stift Nonnberg siehe bei den Familienpapieren.

Infolge des Kriegs war's mit dem Reisen aus. Nur im Juli 1916 fuhr ich über Kefermarkt nochmals nach Jungwoschitz bei Tabor und machte mit dem gräfl[ichen] Ehepaar eine Fußwanderung über Salusen, den Dreisesselberg, Oberplan, Hohenfurt und besuchte bei der Heimreise Steyr und Enns. Sonst beschränkte ich mich auf kleine Reisen im Lande, wo ich teils als stellvertretender Landeskonservator bei Neubesetzungen von Pfarren Inventare anlegte, teils für die von mir geplanten „Salzburger Archivberichte“, von denen der 1. Band erst 1944 erscheinen sollte (!)¹⁰⁰, Pfarrarchive ordnete oder inventarisierte.

Im August 1918 kaufte ich um 16.000 K(ronen) den Hausanteil D des Hauses Sigmund Haffnergasse 3, III.¹⁰¹, als Kapitalanlage, wobei ich Kriegsanleihe abstoßen konnte, im Übrigen mir aber viele Verdrüße im Lauf der Jahre auflud.

Am 23. Oktober 1918 wurde ich endlich zum Staatsarchivar in der VIII. Rangklasse (Majorsrang) befördert, sozusagen als letzter Beamter aus Salzburg. Meine neue Uniform konnte ich nur einmal – bei der Vorstellung in den ersten Novembertagen – anziehen, aber da zeigte sich schon die Auflösung des alten Staates Österreich. [Seite 17] Nach dem Zusammenbruch Österreichs, als das Landwirtschaftsamt von dem Sozialdemokraten Breitenfelder¹⁰² übernommen wurde, der sagte: „Einen Philosophen kann ich nicht brauchen“, konnte ich wieder ins Archiv zurückkehren.

Da der Bearbeiter der Salzburger Landbezirke, Dr. Paul Buberl, vom Staatsdenkmalamt zum Versteigerungsamt Dorotheum übergetreten war und daher seine Kunsttopographiearbeit einstellte, auch kein anderer Funktionär des Amts sie übernahm, ließ ich sie mir übertragen, damit das Land fertig werde. Archivalisch hatte ich ohnedies schon den Pongau vorausgearbeitet. Im Sommer 1919 bereiste ich nun einzelne Orte; mehr als 2-3 Tage konnte ich nie arbeiten, weil 1. damals noch fast nirgends Autobusverbindungen bestanden, 2. die Arbeit geistig und körperlich ermüdet, und 3. die Ernährungsverhältnisse noch sehr schlecht waren und ich mich oft mit mitgenommenen Kartoffelkrapferln ernähren musste, wenn mich [!] nicht ein gastfreundlicher Pfarrer

etwas zu essen gab. Ich war aber leidenschaftlich gern bei der Sache, weil ich dabei das Land kennen lernte und ich wie kein anderer die alte Kunst und die Künstler erfasste. Freilich sollten noch viele Jahre vergehen, bis gerade dieser Pongauer Band im Drucke erschien (1940)¹⁰³, wie überhaupt über meinen kunstgeschichtlichen Schriften ein Unstern leuchtete.

Hauptsächlich auch durch Sektionsrat Dr. Rudolf Guby¹⁰⁴, der einige Jahre vorher in der „Landeskunde“ eine Arbeit über Hans Konrad Asper¹⁰⁵ drucken ließ und ein lieber, rühriger Mann war – leider starb er sehr früh –, bin ich so tief in die Kunstgeschichte hineingeraten. Es war ein Glück für mich, denn gerade in diesen ersten Nachkriegsjahren konnte man nur solche Sachen in Druck gingen [!], die infolge der Inflation auch von der breiten Masse gekauft wurden. So schrieb ich in [!] die von Guby redigierten „Österr[eichischen] und Süddeutschen Kunstbücher“ kleine Hefte über die Salzburger Residenz, Hellbrunn, Bad Reichenhall und Umgebung, Laufen, Tittmoning, Das Berchtesgadener Land, Erzb[ischof] Wolf Dietrich und sein Mausoleum (1921-1923), denen als Nachzügler 1927 noch Stift St. Peter folgte¹⁰⁶. In Bayern sah ich dafür auch die Archivalien durch, wodurch ich auch für die Salzburger Kunstgeschichte gewann. Residenz und Hellbrunn erlebten auch mehrere Auflagen, so dass sie, da ich außerdem auch die Auslieferung an die Kustoden und Kassiere dieser Schlösser hatte, auch relativ gewinnreich waren.

[Seite 18] Bei Heimattagungen des Inn-Salzachgaues, wie sie seit 1919 Dr. Guby und Dr. Kriechbaum¹⁰⁷, Braunau, abwechselnd an verschiedenen Orten dieses Gebietes veranstalten, lernte ich Dr. Michael Hartig¹⁰⁸, später Domkapitular u. päpstl[icher] Hausprälat, v[on] München kennen, der mich einlud, für seine „Germania sacra“ das Hochstift Berchtesgaden zu bearbeiten¹⁰⁹. Ich tat es und Hartig steuerte das Grabsteinverzeichnis, die gesamten Bilder etc. bei, von denen ich ebenso wenig erfuhr wie von der Widmung an Kronprinz Ruprecht. Gewiss ein seltener Fall, dass der Autor nicht erfährt, wem sein Buch gewidmet ist. Das tat aber unserer Freundschaft keinen Eintrag.

Über Einladung Gubys schrieb ich auch meine populärste Arbeit, den „Führer“, „Salzburg. Ein Führer durch seine Kunst und Geschichte“, 1923¹¹⁰. Der berühmte Bonner Kunsthistoriker Paul Clemen¹¹¹ nannte ihn den besten Führer dieser Art. Er ist wirklich ein Salzburger Hausbuch geworden. Leider hatte ich damit ein ausgesprochenes Pech. Der Verlag Österr[eichische] Verlagsgesellschaft ging pleite, die Staatsdruckerei hatte jahrelang die Auslieferung gesperrt, dann übernahm das Buch der Verlag Dr. Benno Filser in Augsburg, bei dem auch die anderen vorgenannten Kunstbücher etc. erschienen sind; auch Filser ging pleite und endlich wurde das Buch an Deuticke in Wien verramscht. Jetzt ist längst kein Exemplar mehr zu haben und auch eine neue Auflage kann man nicht machen, weil jeder Verlag sich scheut, ein solches Buch zu bringen, wenn es nicht binnen 2-3 Jahren schon vergriffen ist (sonst veraltet ein Führer); auch die Druckstöcke, die aus der Konkursmasse Filser in meinen Besitz übergingen, sind unverwendbar, da man heute andere Aufnah-

men will (malerisch, verzerrt, nicht ortogonal und normal). Mit diesem Buch hätte ich viel mehr Geld verdienen können.

Einen gewissen Abschluss dieser kunstgeschichtlichen Arbeiten bildet die „Kunstgeschichte von Salzburg“ 1925¹¹², deren Verfassung mich sehr freute und ich als recht gelungen bezeichnen möchte. Leider befriedigt das Papier nicht, das für die Bilder ungeeignet ist.

[Seite 19] Meine Studien über Wolf-Dietrich schloss ich mit dem bei Hartleben in Wien erschienen Buch „Wolf Dietrich von Raitenau“ ab¹¹³. Als dasselbe nicht gleich in ein paar Jahren abgesetzt war, wollte es der Verlag veramschen, wobei ich die Bogen kaufte, einen neuen Titel dazu herstellen ließ und selber verschleißte. Die Kosten von S[chilling] 1000.- brachte ich erst 10 Jahre später herein, besonders als Erwin Rainalter seinen Roman „Mirabell“ schrieb¹¹⁴, und die Leser nun Dichtung und Wahrheit unterscheiden wollten. So wurde das Buch doch noch ein relativ gutes Geschäft.

Ich muss nun von meiner Familie berichten. Schon am 16. Dezember 1917, am Sonntag „Gaudete et iterum dico Gaudete“, kam Wolfgang auf die Welt, am Annatag 1919 Erentrudis¹¹⁵ und am Vitalistag 1920 Arno¹¹⁶. Sie alle machten mir nur Freude.

Einige bemerkenswerte Ereignisse aus diesen Jahren:

Am 10. und 11. Februar 1920 hatte ich mit Landeskonservator Hütter¹¹⁷ zwei Konservatoren des Louvre in Paris, Migeon und Dreyfus, zu führen, die wegen Anleihen und Verpfändungen österr[eichischen] Kunstbesitzes nach Österreich gekommen waren. Es ist interessant, dass sie die Rottmayrbilder in der Residenz (Gastmahl der Ariadne¹¹⁸) als „villaine“ (hässlich) erklärten, dagegen als das schönste die Hellbrunner Allee und die Bronzeleuchter von St. Peter, die sie als französisch ansprachen.

Am 22. Dezember 1920 wurde ich nach E[ugen] Pillweins Tode zum Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde gewählt, nachdem ich im Jahre vorher nach Prinzingers¹¹⁹ Tod schon Stellvertreter geworden war¹²⁰.

Im Sommer 1919 nahm ich als gerichtlicher Schätzer die Schätzung der Antiquitäten für die Verlassenschaft nach Erzherzog Ludwig Viktor vor¹²¹, wobei täglich die Krone fiel, so dass im Herbst die im Frühling genannten Preise lächerlich waren, und im April 1921 war ich auch noch beim Abtransport der Bibliothek beteiligt, wobei in jedem Falle der Verkehr mit Baron Gautsch und den beteiligten Advokaten der Erzherzoge, Dr. Oedl¹²², Salzburg, Dr. Cumon [!] und Baron Stritzl v[on] Artstätt, bzw. dem Vertreter des Käufers der Sammlungen Sagassetto¹²³, Don Florencio de la Vegas [!], sehr nahrhaft und anregend war.

Im Mai 1922 machte ich einen sehr genußreichen Denkmalkurs des Prof. Dr. Georg Hager¹²⁴ aus München mit (Traunstein, Ruhpolding, Reichenhall und Berchtesgaden), bei dem ich eine Menge Kunsthistoriker und -Liebhaber kennen lernte.

Am [22. 8. 1922] erhielt ich den Titel eines Regierungsrates.

[Seite 20] Im Jahre 1923 regte Maler Anton Faistauer¹²⁵ die Errichtung

einer Residenzgalerie an, die aus Leihgaben der Wiener Museen und des Salzburger Kloster- und Privatbesitzes bestehen und im 3. Stock der Residenz untergebracht sein sollte¹²⁶. Zuerst hätte Museumsdirektor Julius Leisching¹²⁷ dieses Institut leiten sollen. Da er sich aber bei den Vorverhandlungen wie gewöhnlich äußerst präpotent und anmaßend benahm, verzichtete das Land auf seine Mitwirkung und übertrug Faistauer, der die Sammlung erstmalig aufstellte, Landeskonservator Hütter und mir die Leitung, die als bald, da sich meine Kollegen um den Betrieb nicht kümmerten, faktisch mir zufiel. Im Juni holten Hütter und ich mit einem Möbelwagen die Bilder von Wien, wo ich 5 Tage bei Dr. Guby wohnte. Mir machte die R[esidenz]G[alerie] sehr viel Freude, weil ich erstens ein gewisses Heimatrecht in der Residenz erlangte, was mir, meiner Familie und deren Bekannten bei Veranstaltungen auf dem Platze, Serenaden im Hof, „Jedermann“, sehr zu statten kam, und zweitens durch die reichen einfließenden Eintrittsgelder 35 Bilder und andere Antiquitäten für die R[esidenz]G[alerie] erwerben konnte, darunter Barockbilder und -plastiken von Salzburger Künstlern (Waldburger, Gerold, Guggenbichler, Fries, Permoser, Zanusi, Sandrart u.v.a.), wie sie das Museum nicht aufweisen kann. Meine guten Beziehungen zum f[ürst]e[rzbischöflichen] Ordinariat und zu Pfarrern kamen mir da zugute. Ich konnte mehr als 30 Stücke um den Spottpreis von zusammen 13.000.- R[eichs]M[ark] erwerben. Als 1939 der Gauleiter diese Räume als seine Büros beanspruchte, wurde die Residenzgalerie aufgelöst und 1943 [!] dem Zweckverband der Salzburger Museen übergeben¹²⁸.

Im Juli machte ich die Heimattagung in Innsbruck (mit dem Besuch von Kufstein, Hall, Tratzberg etc.) mit und anfangs September gingen wir zum 1. Mal auf Sommerfrische, d.h. meine Frau und Wolfi in den Pfarrhof von Rauris, wo ich das Pfarrarchiv ordnete¹²⁹. Wegen dauernden Regens fuhren wir aber schon nach 4 Tagen wieder heim. Am 20. September trat Wolfi in die Übungsschule ein.

[Seite 21] Am 6.-8. Oktober hatte ich den Völkerbundkommissär Dr. Zimmermann in der Stadt und Umgebung zu führen und nahm auch an allen Empfängen und Festessen teil¹³⁰.

Im Dezember begann ich Vorlesungen bei den Alumnen über Salzburger Kunstgeschichte, die den ganzen Winter andauerten und mir aber gar kein Vergnügen machten, da ich durchaus keine pädagogische Ader habe. Anreger war der Alumnus Summereder [!], der 1940 im Konzentrationslager Buchenwalde [!] „gestorben wurde“¹³¹.

Bald nach dem Antritt des neuen Abtes von St. Peter, Dr. Petrus Klotz, am 22. Dezember 1922 trat ich in engere Beziehungen zu ihm, die sich bald zur Du-Freundschaft ausbildeten¹³². Das 300-jährige Jubiläum der Universität im November 1923 veranlasste ihn, den Plan einer katholischen Universität dadurch zu unterbauen, dass er ein Collegium Benedictinum, ein Studienhaus für alle Benediktiner deutscher Zunge, [schuf]. Da gab es ein fortwährendes Planen und oft wurde ich abends zu ihm gerufen, wo er mir in den stimmungs- und prachtvollen Räumen der Abtei alles wieder erzählte, die Verhandlungen

mit den Großen der Kirche und des Staates, und ich vielen Einblick hinter die Kulissen erhielt. Peter Behrens baute das Colleg und die neue moderne Kunst verband sich hier mit der alten¹³³. Ich war es, der Petrus auf Adlhardt [!] in Hallein aufmerksam machte, der bzw. dessen Sohn dann den „Salzburger Christus“ in der Halle schnitzte und in der Folge viele Aufträge bekam¹³⁴. Oft habe ich Ausflüge zu Wagen mit Abt Petrus gemacht und weit mehr als mit dem verschlossenen, hölzernen Willibald war ich mit Petrus „Familiarissimus“ Es war eine schöne Zeit und ich konnte mich der Thränen [!] nicht enthalten, als er am [15.] Dezember 1931 auf dem Bahnhof nach seiner erzwungenen Resignation, den finsternen Mächten der Beuroner Zeloten weichend¹³⁵, von den Spitzen der salzburgischen Behörden Abschied nahm.¹³⁶

Im Sommer 1924 ging ich mit Frau und Wolfi auf 10 Tage auf Sommerfrische nach St. Michael im Lungau, wo wir bei Kaufmann Ernst Scharfetter wohnten und ich das Pfarrarchiv ordnete und nebenbei auch Kunsttopographie arbeitete¹³⁷. Leider regnete es die meiste Zeit. Noch zweimal verbrachten wir einige Wochen im Lungau, 1925, 1927, wo wir in Neusess beim Wirt Eßl wohnten und uns tagsüber im Schloss Mosham [!] aufhielten, wo uns das Ehepaar Verwalter Hans und Paula Müller liebe Wirte waren. Die vielen „Geheimnisse“ des Schlosses waren den drei Kindern eine Quelle reinen Vergnügens.

[Seite 22] *Folgt Persönliches.*

Schon 1902, als ich meine Seminararbeit machte, fasste ich den Entschluß, die Regesten der Erzbischöfe von Andreas v[on] Meiller 1106-1246, 1866 erschienen¹³⁸, für die Jahre 1247-1343 fortzusetzen und begann Zettel anzulegen. Dass mir auch schon das Urkundenbuch bis 1246 zufallen sollte, konnte ich damals ja noch nicht ahnen. Als nun meine kunstgeschichtlichen Arbeiten zu einem gewissen Abschluß gekommen waren und auch die österr[eichische] Währung sich stabilisiert hatte und meine Position so stark geworden war, dass ich auf Subventionen hoffen durfte, ging ich an die Arbeit und arbeitete seit 1923 jährlich einige Wochen in Wien und München. Außer den „Regesten“ (Auszüge) gab ich nebenbei „Ausgewählte Urkunden“, d. h. die wichtigsten und Musterstücke im Rahmen und Gestalt des „Urkundenbuches“ (B[an]d IV.) heraus¹³⁹. Es erschienen in den Jahren 1926-1934 3 Bände Regesten¹⁴⁰, zu denen die Landeskunde, obwohl sie als Verlag figurierte, keinen Groschen beitrug und auch nicht beitragen konnte, so dass alles mit Subventionen des Landes, des Ministeriums für Unterricht, der Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Notgemeinschaft (durch Prälat Dr. Schreiber¹⁴¹) und durch den Verkauf gedeckt wurde. Da die Subventionen auf meinen Namen lauteten und als Arbeitssubventionen **[Seite 23]** gedacht waren, so ließ ich mir vom Ausschuß der Gesellschaft dies ausdrücklich feststellen und mir den Ertrag aus dem Verkauf der Regesten und des Urkundenbuches zusichern. Sie verlor ja dabei nichts, denn sie hatte ja s[einer] Z[eit] nichts beigetragen und es war ja nicht mehr als billig, dass ich für meine Reisen und die vielen Arbeitsstunden entschädigt und honoriert werde. Durch diese Arbeiten, bes[onders] durch die

Regesten, gelangte Salzburg an die Spitze der österr[eichischen] Bundesländer hinsichtlich der unteren Grenze der erschlossenen Urkunden.

Folgt Persönliches.

Im Juli [1924] war ich mit Ida und Wolfi in Mauterndorf und St. Michael (3 Wochen), am 5.-7. August bei der Heimattagung in Mühldorf mit Ausflügen nach Gars und Au, im November holte ich für die große Krippenausstellung¹⁴² von St. Jakob in Haus eine holzgeschnitzte Weihnachtskrippe, die fortab im Dom blieb. Am 22. Dezember hielt ich einen Vortrag in der „Urania“ Wien.

Mit 1. Jänner 1925 wurde ich nach Pensionierung Mudrichs Leiter des Archivs und in die III. Dienstklasse (Oberstaatsarchivar) befördert.

Im Februar arbeitete ich für die Regesten in München (2.-7. II.) und im Mai in Graz, Reun [!] und Klagenfurt; ich besuchte auch Teurnia, Straßgang und Leoben und machte wieder einen „Hagerkurs“ [Denkmalkurs bei Prof. Dr. Georg Hager] in Passau und Schärding mit. Vom 16. Juli 7. August waren wir im Lungau, von wo aus ich mit Sparkassenverwalter Keusch¹⁴³ eine Wanderung nach St. Lambrecht, Teuffenbach, Murau, Zäzilienbrücke u. Stadl machte. Anfang September war die Heimattagung in Salzburg, die ich zu leiten hatte¹⁴⁴.

Am 25. September traten wir unsere Italienreise (mit Ida) an: Villach, Venedig, Padua, Ferrara, Ravenna, Foligno, Assisi, Rom (29.9.-5.10.), mit Audienz beim Papst, Ausflug nach Acqua acetosa und Tivoli, Florenz, Bologna und Brixen, wo ich das „Registrum Eberhardi IV.“ im Priesterseminar auszog¹⁴⁵, während Ida nach Meran fuhr. Der Aufenthalt wurde mir durch eine große Magenverstimmung (durch Pfirsiche in Ravenna) gestört, die mir den Genuß von Assisi verleidete, sowie durch den Verstoß [Verlust] einer Brillantnadel in Ravenna.

[Seite 24] Im Jahr 1926 wurde ich Mitglied der kurzlebigen Kaiser-Karls-Akademie, die am 28. Jänner im Kaisersaal der Residenz ihre Tagung und bei der ich einen Vortrag über Erzb[ischof] Arno hielt¹⁴⁶. Es war eine etwas dunkle, katholische Sache, von der ich später nie mehr etwas hörte.

Am 1. Mai wurde unter großem Pomp das Collegium Benedictinum eingeweiht, an der [!] ich kirchlich und weltlich teilnahm und bei der Festtafel im Abteisaal neben Univ. Prof. P[ater] Constantin (Prinzen) Hohenlohe saß.

Mitte Mai besuchte ich meinen Freund P[ater] Martin Riesenhuber im Stift Seitenstetten, den Sonntagsberg bei Waidhofen a[n] d[er] Ybbs und Wien, wo der Denkmalpflege tag stattfand und ich an den Regesten arbeitete.

Am 7. Juli wurde meine jüngste Tochter Willa¹⁴⁷ geboren und tags darauf war die Benediktion der neuen Kapelle auf der Erentrudisalm, am Sonntag darauf feierten wir das 25-jährige Maturajubiläum. Am 25. Juli reiste ich zur Regestenarbeit nach München, wo ich in der prachtvoll eingerichteten Domherrenkurie des Prälaten Hartig wohnte, [worauf ich] am 1. August mit Hubert eine Fußwanderung von Landsberg, Vilgertshofen, eine Wallfahrtskirche, die zu Wessobrunn gehörte, und Schongau machte. In Landsberg besuchte ich am Friedhof das Grab des letzten Abtes von Wessobrunn, Johann Damaszen von Kleimayern,

eines Salzburgers, und begab mich dann zur Heimattagung nach Wasserburg am Inn mit Ausflügen nach Aschau (mit Expositus Weber), Attl und Altenhohenau.

Vom 9.-20. August war ich mit Wolfi allein im Lungau, wohin ich über Spittal, Millstättersee und Gmünd fuhr. Der Aufenthalt, auf dem Makart jun[ior] fotogr[aphische] Aufnahmen machte¹⁴⁸, war sehr angenehm und unterhaltend.

Im September war ich 2 Tage in Werfen, da Erzherzog Eugen¹⁴⁹ die Burg Hohenwerfen dem Lande Salzburg zum Kauf angetragen hatte und Landeshauptmann Dr. Rehrl die Frage der Übernahme der Pensionisten des Erzherzogs als Kaufpreis studierte¹⁵⁰. Das Projekt zerschlug sich, da der Erzherzog zurücktrat, weil gerade damals die Creditanstalt (?) krachte.

[Seite 25] Im Jahr 1927 wurde ich mit dem Plan der Gründung einer Salzburger Landsmannschaft (Salzburg den Salzburgern!) befasst, da Dr. Rehrl fürchtete, man werde den Troppauer Dr. Ramek als Landeshauptmann kandidieren.¹⁵¹ Als sich Rehrl wieder sicherer fühlte, wurde der Plan wieder fallen gelassen.

Auf Betreiben und Drängen des Abtes Klotz sollte ich Honorar-dozent für Hilfswissenschaften an der Theol[ogischen] Fakultät, die die Brücke zur Universität werden sollte, werden und stellte statt einer eigenen Habilitationsschrift ein Verzeichnis meiner Arbeiten zusammen¹⁵².

Für das neue Geläute von St. Peter – die große [Glocke] wog 5.600 Kg. und war die größte der Stadt – verfasste ich die Inschriften¹⁵³. Erstes Geläute bei der Auferstehung am 16. April.

Am 29. Jänner besichtigte ich mit Abt Petrus und der Generaloberin der Schulschwestern von Eggenberg bei Graz das Schloss Blumenstein, wo sie ihre an der Universität studierenden Kandidatinnen herschicken wollte. Als Preis wurden 7 Milliarden Kronen verlangt. Der Kauf kam nicht zustande (die Universität auch nicht).

Am 8. März entwarf ich das Wappen für den neuen Weihbischof Dr. Johann Filzer¹⁵⁴, wie ich s[einer] Z[eit] auch das für Ignaz Rieder gemacht hatte¹⁵⁵.

Gleichzeitig begannen auch schon die Besprechungen für das 1928 einfallende 300-jährige Domjubiläum, woran der Erzbischof, Landeshauptmann Rehrl, Weihbischof Filzer, die Domdignitäre Feuersinger und Gruber und [der] Landesamtsdirektor¹⁵⁶ u[nd] ich teilnahmen. Als die Anregung fiel, eine größere Domglocke anzuschaffen, sagte ich: „Wenn die bisherige Große den alten regierenden Erzbischöfen genug war, dann muss sie auch uns genügen“

Als der Papst ohne Befragen des Erzbischof[s] Pawlikowsky zum Fürstbischof von Seckau ernannte, wurde ich beim Erzbischof wegen Gegenschritten vorstellig¹⁵⁷ Ich hielt vor Erzbischof, Landeshauptmann, einigen Domherren und allen Professoren der Theol[ogischen] Fakultät einen Vortrag über die Praerogativen der Erzbischöfe von Salzburg (Purpur, Legatengewalt, Nominations- und Konfirmationsrecht der Suffragane, Primas von Deutschland), was zugleich als mein Habilitationsvortrag [Seite 26] bzw. Colloquium angesehen

wurde. Ich bewog auch den Erzbischof, die grundlegenden Urkunden in einer eigenen mit einem ad hoc gemachten Wappen des Erzbischofs versehenen Deduktionsschrift drucken zu lassen, damit die Nachwelt sieht, dass man dagegen protestiert und gegenüber dem Papst die Wahrheit vertreten habe¹⁵⁸. Ich habe auch in den Zeitungen Lärm geschlagen und direkt von „bolschewistischen Methoden der Kurie“ gesprochen¹⁵⁹, was zur Folge hatte, dass mich das Professorenkollegium doch nicht für tragbar ansah und meine Professur, die mich ohnedies nicht freute – an das Zustandekommen der Universität glaubte ich nie – und mir nach dem Umbruch sicher sehr zum Schaden geworden wäre, [nicht zustande kam]. So hat Gott also auch dies in meinem Leben wieder einmal gnädig eingegriffen.

Im Mai nahm ich als kunsthistor[ischer] Konsulent des Bundesdenkmalamtes an der Feier des 60. Geburtstages des Präsidenten Dr. Fortunat von Schubert-Soldern teil.

Gleichzeitig trat ich mit dem Kunstforscher Dr. Ernst von Bassermann-Jordan von München in nähere Beziehungen, da er ein Theaterstück: Paris Lodron, schrieb¹⁶⁰. Er war einer der hervorragenden Uhrenforscher und -Sammler und schrieb auch über die mechan[ischen] Werke in Hellbrunn¹⁶¹. Er kam oft nach Salzburg und wir besuchten ihn stets auch in München, wohin wir am 4. Dezember 1930 auch zur Premiere des Stückes fuhren. Nach langem Zögern wurde es am [18. Dezember 1928!] auch in Salzburg aufgeführt¹⁶². Es erschien in 2 Fassungen im Druck.

Am 19. und 20. Juni hatte ich den Verein deutscher Burgenfreunde unter Prof. Bodo Ebhardt in der Stadt und auf Hohenwerfen zu führen¹⁶³.

[Seite 27] Anfang Juli richtete ich mit Abt Petrus die neue Kapelle in Goldenstein ein und vom 11. Juli - 2. August waren wir im Lungau. Am 8./9. August nahm ich an der Heimattagung in Schärding mit Besuch des Inneren des Gefangenenhauses Suben teil, ebenso vom 19.-22. September am Historikertag in Graz, von wo aus ich das Schloss Seggau ob Leibnitz besuchte, wo mich Fürstbischof Pawlikowski zu Tisch lud. Den Mensalverwalter Zweitick hatte ich im Jahre vorher zufällig in Schloss Mosham [!] kennen gelernt.

Am 12./13. November wurde die Erhebung St. Peters zur Erzabtei gefeiert¹⁶⁴, an der ich teilnahm, wie ich überhaupt jährlich zu Benediktus, Fronleichnam und Peterstag regelmäßig zur Tafel geladen wurde.

Als ich vom 16.-21. Dezember weiter für die Regesten in Wien arbeitete, erhielt ich die telegr[afische] Nachricht, dass mein ehem[aliger] Chef Dr. Mudrich plötzlich an Angina pectoris gestorben sei. Ich kam noch zum Begräbnis zurecht.

Im Jänner 1928 musste ich neuerlich nach Wien fahren, wo das 75-jährige Jubiläum des Bundesdenkmalamtes gefeiert wurde und bei welchem Anlass ich das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik erhielt, das dem ehem[aligen] Orden der eisernen Krone III. Klasse entsprach, mit dem einst der Adel verbunden war. Ich erhielt diesen Orden als 6. in Salzburg.

In diesen Jahren machte die Landeskunde unter meiner Leitung und Führung

sehr schöne und durch die stramme Disziplin und Vorbereitung überaus befriedigend verlaufene Autobusausflüge, so z.B. 1928 nach Seeon, Baumburg, Stein und Waging¹⁶⁵.

1928 war ich mit meiner Familie zum 1. Mal auf Sommerfrische in Holzöster, dem Geburtsort meines Vaters, hauptsächlich damit die Kinder im dortigen See schwimmen lernten. Da damals nette Sommergäste dort waren und schon im nächsten Jahre die Familie Dr. Tratz¹⁶⁶, [**Seite 28**] bald auch Polizeirat Ingomar und auf kürzere Zeit Besuche von Freunden und Freundinnen unserer Jugend dahin kamen, war es recht unterhaltend. Wir gingen bis 1942 alljährlich dorthin, aber die netten Leute bröckelten ab, unsere Kinder waren nicht mehr vollzählig da, das Wirtshaus wurde immer schlechter und die politischen Verhältnisse unangenehmer, so dass wir es, auch infolge der Kriegsverhältnisse (Einquartierung Ausgebombter) aufgeben mussten.

Mir kam dieser Aufenthalt auch aus dem Grunde sehr zu statten, als ich nach Beendigung der Salz[ur]ger Kunsttopographie 1928 den Bezirk Braunau übernahm, an dem ich wegen Mangel an Mitteln und da ich, weil [ich] in einem anderen Lande nicht so viel Urlaub nehmen durfte, nur äußerst langsam arbeitete.

Im August 1928 überprüfte ich mit Wolfi nochmals den im Druck befindlichen Band Tamsweg der Kunsttopographie und arbeitete einige Tage im Pinzgau.

Am 26. August hielt ich in Anwesenheit des ehem[aligen] Deutschen Reichskanzlers Dr. Marx einen Vortrag in Hofgastein aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Thermalbades Hofgastein¹⁶⁷.

In diesen Jahren besuchte ich regelmäßig meinen hochverehrten akad[emischen] Lehrer und Gönner Hofrat Redlich und seine Frau in Hofgastein oder in anderen Orten ihrer Sommerfrische, Lofer, Fieberbrunn, zuletzt nach dem Tode seiner Frau den alten Herrn in Innsbruck oder wir trafen uns in Zell durch Entgegenfahren.

[**Seite 29**] Anfang September nahm ich am Denkmalpflahtag in Würzburg teil, bei welcher Gelegenheit ich nach Ebrach, Pommersfelden, Nürnberg und Regensburg kam. Einige Tage darauf war die Heimattagung in Rosenheim mit Ausflügen nach Aibling, Weißenlinden, Beyharting und Tuntenhausen.

Am 24. September fand das 300-jährige Domweihjubiläum statt. Ich hatte eine sehr gelungene Festschrift „Der Dom von Salzburg 1628-1928“ besorgt¹⁶⁸ und angeregt, dass eine würdige Medaille in Gold, Silber und Bronze [!] herauskam (Hartig, Medailleur in Wien, mit Bild des Erzbischofs Rieder und Ansicht des Doms¹⁶⁹). Der Erzbischof dankte mir in seiner Rede im Festspielhaus. Der überaus prächtige von K[arl] Adrian arrangierte Festzug wurde leider durch das schlechte Wetter, das aber gerade ½ Stunde vor dem Festzug aussetzte, etwas beeinträchtigt. In voller Sonne hätte er natürlich noch weit besser gewirkt.

Am 17. Oktober hielt ich vor einem Kreis von Heimatfreunden über Einladung

des Postmeisters Alois Kohlmayr einen Vortrag über die Besiedlung des Taurachtales.

Am 15. November nahm ich in Wien an der 70. Geburtstagsfeier für Hofrat Redlich teil. In Wien wohnte ich meist im Absteige[quartier] des Kunsthistorischen Museums, das mein Institutsfreund Dr. v[on] Loehr eingerichtet hat.

Im Anschluß an einen Landeskundeautoausflug in den Lungau [am] 1.-2. Juni fuhr ich nach Friesach, Gurk, Maria Saal, Karnburg und Klagenfurt, am 2. Juli war ich wieder im Lungau, wo ich einen Kurs für die Lehrerschaft hielt und fuhr von dort gleich nach Holzöster, wo mich auf dem Wege von Lamprechtshausen unterhalb Holzhausen das fürchterliche Gewitter überraschte, unter einem Waldstadel mich vor dem Hagel schützte, mich verging und bald, wenn ich den Franzenskanal überquert hätte, [...].

[Seite 30] Im Sommer arbeitete ich mit Wolfi mehrere Male Kunsttopographie im Pinzgau.

Am 25.-29. September war der deutsche Philologen- und Schulmännertag in Salzburg, wo ich im Lokalkomitee die Sektion für Kunst leitete¹⁷⁰, für die Festschrift einen Artikel über Salzburg schrieb¹⁷¹ und eine Stadtführung hielt, sowie die Führung in St. Wolfgang mit Fahrt auf den Schafberg (zum 1. Mal in meinem Leben) hatte.

1929 erschien der Band Tamsweg der Kunsttopographie¹⁷². Eigentlich hätte der Pongau an die Reihe kommen sollen, aber der Lungau, mit dem ich durch unsere schöne Sommerfrische enger verbunden war, war kunstgeschichtlich von größerer Ausbeute und Bedeutung.

Außer kleineren Arbeiten hatte ich 1928 begonnen, in der Landeskunde Salzburger Adelsfamilien genealogisch herauszugeben, die 1944 die Zahl von 100 erreichten, eine Arbeit, wie ich sie für kein anderes Land kenne¹⁷³. Ich war allerdings nur durch die Vorarbeiten des † Oberstleutnants Frank in die Lage hiezu versetzt¹⁷⁴.

Ende Jänner 1930 nahm ich an einer Sitzung des Archivbeirates in Wien teil und besah mir auf der Heimreise mit Ida Ybbs und Persenbeug, wo mir ein Schulkollege seine Villa als Sommeraufenthalt angetragen hatte.

Im März wurde ich vom Landeshauptmann zum Landesamtsdirektor Dr. Bundsmann geschickt¹⁷⁵, um ihn wegen der von der Tiroler Landesregierung verliehenen tirol[erischen] Ehrenzeichen zu befragen, da man in Salzburg den Rupertiritterorden als Orden aufleben lassen wollte. Es wurde aber nichts daraus.

Mit Erzabt Petrus fuhr ich nach Volders und Martinsbühel.

Am 26. April pflanzte ich neben unserer Wohnung auf meine Kosten drei Pappeln, die recht gut gediehen.

[Seite 31] Am 21. und 22. Juni fuhr ich mit Erzabt Petrus nach Zederhaus im Lungau und fungierte dort als Stabträger mit Talar, Rochett und Velum. Mein Kollege in gleichem Aufzug war der junge Glockengießer Pfundner von Wien. Photographien sind im Album.

Vom 5. Juli bis 6. August waren wir in Holzöster und [ich] fuhr mit Dr. Tratz zur Heimattagung nach Altötting.

Nach der 1000-Jahrfeier von Oberalm am 6./7. August fuhr ich mit Wolfi auf einige Tage in den Pinzgau und am 24. August nahm ich als Festgast am 700-jährigen Jubiläum der Stadt Hallein teil, wo auch Bundespräsident Dr. Miklas anwesend war¹⁷⁶.

Ende August fuhr ich mit Ida nach München, Andechs, Diessen (!), Ettal, Passionsspiel Oberammergau und über die Mittenwaldbahn nach Innsbruck.

Mitte September war der Archivtag in Linz mit Ausflug nach St. Florian und von Wien ins Burgenland (oberes).

Vom 19.-22. Oktober war ein Tag für Siedlungs- und Kulturbodenforschung in Graz, während welchem daheim am 22. Oktober meine Tochter Willa vom Küchenfenster 7 m tief hinabstürzte, ohne aber wunderbarerweise sich einen Schaden zu tun. Von Graz aus Autofahrt ins südliche Burgenland.

Seit 1928 hatten wir jährlich im Sommer eine lustige Kegelpartie auf der „Katze“ (mit Ehepaaren Dr. Kögl¹⁷⁷, Reg[ierungs]-Rat Mayregg¹⁷⁸ und Oberstleutnant Pointner¹⁷⁹, Frau Grandegger¹⁸⁰ und Hauptkassier Ellmauer¹⁸¹); die Preisverteilung fand meist im „Schwarzen Rössl“ statt. Als die Stadtgemeinde 1938 die Restauration aufließ und die Kegelstatt aufließ, hörte die Partie auf.

Durch einen in der Landeskunde gehaltenen Vortrag im Okt[ober] 1930 [„Oktober 1930“ von fremder Hand getilgt und ersetzt durch: „Februar 1928“]¹⁸² wurde die [Frage einer] Wiederbelegung des Petersfriedhofes in die Öffentlichkeit [getragen] [Seite 32] und nach langen Verhandlungen mit den Behörden wurde am 10. Sept[ember] 1930 der 1. Mönch und am [14. 10. 1931] die 1. Laiensperson ([Juliana Fürst]) dort bestattet¹⁸³. Ich freue mich auch, dass an der Margaretenkapelle (!) über meine Anregung die Kunststeinmaria von 1319 aus der Veitskapelle aufgestellt wurde. Meine Datierung wurde allseitig angenommen.

Eine der wenig[en] angenehmen Erinnerung[en] an mein Wirken als kunsthistorischer Landeskonservator, das durch die Eigenart des tech[nischen] L[andes]-K[onservators] Eduard Hütter¹⁸⁴ stark gehemmt wurde, ist die Zusammen- und Wiederaufstellung des Marmorseitenaltares des Jörg Stöckl in der Kirche St. Georgen im Pinzgau von 1518¹⁸⁵.

Ich nahm auch ständigen Anteil an der von Pfarrer Joh[ann] Schöndorfer vorgenommenen Kirchenverschönerung in Obertrum (Statuen, Decke)¹⁸⁶ und fuhr am 3. Mai 1930 zum Eucharistischen Triduum mit Erzabt Petrus. Ich erwirkte für Schöndorfer das silberne Ehrenzeichen.

Am 10. September 1930 war ich mit dem Direktor der Monumenta Germaniae, Geheimrat Dr. Paul Fridolin Kehr, in Mattsee, das Diplom K[öni]g Ludwigs des Deutschen von 860 zu besuchen¹⁸⁷.

Während des Landeskundevortrag[es] am 8. Jänner 1931¹⁸⁸ erhielt ich vom Präsidium des Landeshauptmannes die Nachricht, dass Hohenwerfen brenne¹⁸⁹, worauf ich am Tag darauf hinfuhr. Da das Mobiliar sehr hoch versichert war, aber keine genauen Unterlagen da waren, sprang ich mit im Sommer

vorher von Makart gemachten Aufnahmen für die Kunsttopographie ein und [Seite 33] wurde im April als Experte für die Schätzung für die Versicherung „Donau“ als Vertreter des Erzherzogs Eugen nach Wien berufen. Es verlief dank der Kulanz der Versicherungsanstalt alles sehr amikabel [!] und bei viel edlem Gumpoldskirchner sehr feuchtfröhlich im Haus des Deutschen Ritterordens und bei Freund Dr. Vinzenz Schindler.¹⁹⁰

Auf der Rückreise fuhr ich mit Ida nach Maria Zell [!], wo ich vorher noch nie gewesen war; wir fuhren bei schönstem Wetter ab, aber als wir am Morgen aufwachten, tobte ein Schneesturm, so dass wir von der schönen Gegend nichts sahen.

In diesen Jahren machten wir im Auto des Kommerzialrates Klein¹⁹¹ mit meinem Mitarbeiter Dr. Herbert Klein¹⁹², P. Balthasar Gritsch O[r]d[inis] F[ratrum] M[inorum] [Franziskaner]¹⁹³, einem sehr kunstgeschichtlich interessierten und fröhlichen Mann, Ausflüge zu Kunststätten, so z.B. 1931 nach Lambach, Stadl-Paura, Gampern, Thalheim, Vöcklabruck u.a.

Im Juli war ich mit Wolfi einige Tage im Lungau und 17. Juli - 16. August waren wir alle in Holzöster, von wo auch ich 2.-5. August die Heimattagung in Obernberg besuchte. Ich wohnte im Stift Reichersberg. Den Schluß bildete eine Plettenfahrt [!] auf dem Inn nach Passau, die nicht ungefährlich war, da ein Ruder brach. In Fornbach [!] konnten wir nicht landen, ich kehrte nach dem Mittagessen auf der Neuburg um und fuhr von Wernstein über Ried Braunau heim, d.h. per Postauto nach Ernsting.

Anfang September machten wir (Ida und die Buben) mit einem Taxi eine schnelle Überprüfungsfahrt für die Kunsttopographie nach Lofer, Saalfelden, Oberpinzgau (Wald übernachtet), Kolm Saigurn, Taxenbach (übernachtet).

Am 15. September bestiegen wir zum 1. Mal den Nockstein.

Mitte November besuchte ich meinen Gymnasialfreund Dr. Riedl in Neulengbach, der mir im Auto Tulln, Traismauer, Herzogenburg, Oberwölbling und St. Pölten zeigte.

Im Sommer ordnete ich immer tagweise excurrando die Archive von Sighartstein und Berndorf¹⁹⁴.

[Seite 34] Anfang März deckte ich den Eucharistischen Taubenskandal des Domherrn Angelberger auf¹⁹⁵.

Im März 1932 besuchte ich Erzabt Petrus Klotz in Meran, von wo aus wir nach Kaltern und auf die Mendel fuhren.

Zur Sommerfrische waren wir vom 16. Juli bis 10. August in Holzöster, wo ich die Verleihung des Titels eines Hofrates erfuhr¹⁹⁶.

Um meinem 50. Geburtstag in Salzburg auszukommen, fuhr ich mit Ida nach Passau und über Linz nach Wien, auf der Donau.

Damals bearbeitete ich für das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler von Dehio das Land Salzburg, das 1933 erschien¹⁹⁷. Seither ist bereits die 3. Auflage heraus¹⁹⁸. [Es war] eine langweilige und wegen der vielen Abkürzungen konzise und schwierige Arbeit.

Folgt Persönliches.

Im Jänner 1933 war ich in Wien und Graz, wohin mir Ida entgegenkam. Im April fuhr ich abermals nach Meran zu Erzabt Petrus.

Am 7. April starb in Graz mein akad[emischer] Lehrer und väterlicher Du-Freund Hofrat Dr. Wilhelm Erben, der mich so recht erst die wissenschaftliche Laufbahn gewiesen hat und dem ich viele Anregungen verdanke. Wie so vielen anderen der älteren Generation habe ich auch ihm einen ausführlichen Nekrolog geschrieben¹⁹⁹. Ohne die Verstorbenen zu idealisieren oder schablonenhaft zu loben, glaube ich, dass ich jedem mit Wahrheit und Wärme gerecht geworden bin. Auch in der Landeskunde hielt ich jedem verstorbenen Mitglied einen Nachruf, in dem ich meist auch [etwas] über die Familie und Anekdotenhaftes brachte. Ebenso trachtete ich in den „Mitteilungen“ über jedes Mitglied Daten zu geben. Meine Nachfolger in der Vorstandschaft und Schriftleitung tun das nicht mehr. Die Tradition stirbt. V[er]gl[eiche] das Verzeichnis der längeren Nekrologe im Anhang²⁰⁰.

[Seite 35] Vom 3.-15. Mai waren Ida und Willa zum Besuch der Mutter bzw. Großmutter in Paris und vom 18. Juli bis 10. August waren wir in Holzöster.

Im August hielt ich bei den Hochschulkursen Vorlesungen über die Salzburger großen Bauherren, die sehr gut besucht waren.

Am 17. September nahm ich mit Wolfi an der 500-Jahrfeier der Leonhards-Kirche in Tamsweg teil, wobei ich für den Landeshauptmann die Ansprache gemacht hatte²⁰¹.

Das Jahr 1934 war politisch sehr bewegt. Am 12. Februar war eine sozialdemokratische Revolution in Wien und nach dem schon in der letzten Zeit die Nationalsozialisten Sprengbomben- und Papierböllersanschläge verübt hatten²⁰², wobei sie auch vor den Kunstdenkmälern nicht Halt machten, wurde in Wien Bundeskanzler Dr. Dollfuß ermordet. Wir waren gerade in Holzöster (15. Juli - 16. August), wo wir am 25. Juli nachmittags die Nachricht erhielten und eine schlechte Nacht hatten.

Am 25. September fuhr ich über Kremsmünster mit Ida nach Wien, wo gerade unser Neffe Bruno studierte.

In diesem Jahr erschien der Band Zell am See der Kunsttopographie²⁰³.

Für Erzbischof Ignaz Rieder schrieb ich einen Nekrolog, der durch seine Treffsicherheit allgemeines Aufsehen erregte und an der Grenze dessen steht, was man sagen kann, ohne gerade zu schimpfen²⁰⁴.

Mit dem neuen Erzbischof [Sigismund Waitz] trat ich bald in Kontakt²⁰⁵; ich erwartete ihn bei seiner Ankunft am Hauptbahnhof eines Abends im Jänner 1935 unter den Spitzen der Behörden, verfasste die Rede des Landeshauptmanns für die Rede der Festspielhausfeier und wurde auch zur Tafel im erzb[ischöflichen] Palais geladen. Er sah mich sehr gern, schimpfte schon bei meinem 1. Besuch freimütig über das Domkapitel; ich musste mich aber leider nach 1938 zurückziehen, da er nichts bei sich behalten konnte und ein weiterer Verkehr bei dem Hass, den die Nazis gegen ihn hatten, mich meine Stelle hätte kosten können, was ich mir als Familienvater nicht leisten konnte.

[Seite 36] Das Jahr 1935 hatte sich also schon sehr ereignisreich angelassen.

Ich kann sagen, dass diese Jahre der von den Nazi so sehr geschmähten „Systemzeit“ einen gewissen Höhepunkt meines Lebens waren [!]. Ich hatte eine schöne Stellung und meine Stimme wurde gehört. Ohne zur Umgebung des Landeshauptmannes Dr. Rehr zu gehören²⁰⁶, der mir persönlich nicht sympathisch war und mir fremd blieb, wurde ich als der „Landeschronist“ überall beigezogen und zu jeder Feierlichkeit eingeladen.

So erhielt ich 1935 den Auftrag, eine Salzburger Landestracht einzuführen, was unglaublich leicht ging. Ich hielt nur eine einzige Besprechung mit Adrian²⁰⁷, Brandauer²⁰⁸, Dr. Wagner²⁰⁹ und dem Bezirkshauptmann von Zell, Dr. Hanifle²¹⁰, entwarf das Gesetz und die Durchführungsverordnung²¹¹, der Landeshauptmann und einige andere ließen sich eine Tracht machen und alsbald war sie sehr verbreitet und die Gehröcke mit meist ziehharmonikaartigen Hosen verschwanden²¹².

Eine gleich geglückte Aktion in diesem Jahr war die Gebung von 200 neuen Straßennamen im erweiterten Stadtgebiet und die Einteilung von Namensgruppen (Musiker, Maler, Dichter u.a.) auf einzelne Stadtteile, wobei mir die Stadt freie Hand ließ.

Im März wurde ich in die 2. Dienstklasse (Regierungsdirektor oder Generalstaatsarchivar) befördert, da ich der rangälteste Archivar an ehem[aligen] staatl[ichen] Provinzarchiven Österreichs war.

Im Frühjahr schenkte ich auch 2 Pappeln nach Holzöster, damit sie von der Umgebung aus als Wegweiser dienen. Sie gediehen aber in Zukunft nicht so gut wie die auf dem Nonnberg, offenbar wegen der zu sehr dem Westwind ausgesetzten Lage. [*Seite 37*] Im Mai grub Dr. Narobe mit meinen Buben nach der Ulrichskirche in unserem Garten²¹³.

Im Juni machte ich die Bekanntschaft eines reichen Engländers, Mister Hyde, der mit großem Gefolge reiste, dem ich nach und nach alle Sehenswürdigkeiten Salzburgs (auch Klesheim [!] und Leopoldskron) zeigte, der mehrmals nach Salzburg kam und uns zum Essen einlud.

Anfang Juli fuhr ich mit Wolfi (letzterer per Rad) in den Lungau, in der Mitte [Juli] machte ich mit Wolfi und Arno in einem Taxi eine Autofahrt ins Innviertel (Schneegattern, St. Johann im Wald [!], Höhnhart, Rossbach [!], Altheim, Schmolln).

Am 21. Juli war die Markterhebungsfeier in Mattsee, wobei der Landeshauptmann, dem ich die Rede gemacht habe, und ich zum 1. Mal in der Salzburger Landestracht erschienen²¹⁴.

Tags darauf fuhren wir nach Holzöster und wohnten am 28. Juli dem 1. Spatenstich des Ibm-Weidmooses bei.

Am 2. August fuhr ich zur Eröffnung der Großglocknerstraße nach Zell; leider war das Wetter sehr ungünstig.

Am 28. September war ich Mitpreisrichter für das Rainerdenkmal am Kapitelplatz²¹⁵.

Am 30. verließ P[ater] Balthasar, der nach Schwaz versetzt wurde, Salzburg.

Am 13.-15. Oktober besuchte ich im Auto des Ehepaares Dr. Tratz den Einjährig-Freiwilligen Wolfi in Innsbruck.

Am 22. Oktober fuhr ich nach Wien, wo auch Mister Hyde war.

Donnerstag, der 28. November, war einer meiner schönsten Tage: Die Landeskunde feierte ihr 75-jähriges Jubiläum. Dass ich Ehrenmitglied wurde, bedeutete nichts, aber dass die Feier so vornehm und gelungen verlief und meine beiden Reden, [Seite 38] die erste im Landtagssitzungssaal und die zweite, die Schlußrede, in St. Peter, mir so gut gelangen, freute mich²¹⁶.

In diesen Jahren vor 1938 fungierte ich als Prüfer für die Fremdenführer beim Landesverkehrsamt.

Am 9. Mai 1936 trat ich mit Ida eine Gesellschaftsreise aus Anlass der Vatikani-schen Presseausstellung an mit den Stationen Villach, Venedig, Rom, wo wir eine Audienz bei P[apst] Pius XI. hatten und ich mit den prominenteren Teilnehmern der Reisegesellschaft beim österr[eichischen] Botschafter Dr. Kohlruß zum Diner eingeladen war, Neapel, Pompei, dann per Schiff „Vulcania“ Patras, Ragusa und Venedig.²¹⁷ Wir legten 3000 Km Seefahrt zurück. Die Reisekosten betrugen zusammen S[chilling] 840.- (davon der Gesellschaft für Fahrt, Übernachten und Verpflegung 592.-, Nebenauslagen 248.-). Am meisten verkehrten wir auf der Reise, an der auch Fürstbischof Pawlikowski von Seckau teilnahm, mit Herrn und Frau Dr. Schneider von Neunkirchen; Rückkehr 18. Mai.

Am 20. Mai hatte ich im Hotel Bristol eine Audienz bei Erzherzog Eugen, den ich merkwürdigerweise niemals persönlich kennen gelernt hatte, obwohl ich seit 1910 indirekt mit ihm verkehrte.

Am 27. Juni nahm ich an der 500-Jahrfeier von Badgastein²¹⁸ teil und war tags darauf mit Erzb[ischof] Waitz und Erzabt Petrus bei Med[izinal]-Rat Dr. Schneyer eingeladen.

Vom 13. Juli bis 6. August waren wir wieder in Holzöster.

[Seite 39] Wie in einigen Jahren war ich mit Ida auch heuer beim großen Rout [festlicher Abendempfang] des Landeshauptmannes in der Residenz aus Anlass der Festspiele eingeladen.

Am 4. Oktober war ich zur Festtafel in der Residenz aus Anlass des 50-jährigen Priesterjubiläums des Erzb[ischofs] Sigmund Waitz eingeladen, weil ich die Rede des Landeshauptmannes gemacht hatte.

Am 14.-17. November waren ich, Ida und Eri in München, wo die ersteren bei Prälat Hartig wohnten.

Im Jahre 1937 hatte ich einen monatlichen Bruttobezug von Schilling 1.112, 96, netto 952, 80. Ich wog 85 kg, ein zeitw[eiser]Höchststand.

Im März war ich bei mehrmaligen Kommissionen mit F[ürst] E[rz] B[ischof] Waitz bei der Aufstellung der beiden Vierungsorgeln, für die ich auch die Inschriften machte²¹⁹.

Am 11. April träumte mir von meinem Grabkreuz mit dem Todesjahr 1953.

Im April ließ ich für die Landeskunde mit den 1.000 S[chilling], die ihr Landeshauptmann Rehrl zum Jubiläum geschenkt hatte, zwei Gedenktafeln

den Häusern Pfeiffergasse 11 und Kaigasse 8 anbringen, für Parazelsus [!], geräuschlos und ohne Feierlichkeit, für die ich auch die Inschriften entwarf²²⁰.

Am 19. Mai trat ich eine Reise nach München, Sigmaringen, Stockach, Schloss Langenstein, Orsingen, wo eine gotische [!] Monstranz von Wolf Dietrich von 1591 mit Emailwappen ist, Singen, Eigeltingen, unserer Urheimat, Radolfszell [!], Überlingen, Ravensburg, Schwäbisch-Gmünd, Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen, Bebenhausen, Konstanz, Bregenz und Innsbruck an. Die archivalische Ausbeute im Schlossarchiv Langenstein, wo ich Raitenaubriefe zu finden hoffte, war gleich Null, für meine Familie fand ich die Heirat des Josef I. Martin im nahen Orte Gottmadingen 1755; in Konstanz kam mir Wolfi entgegen, wo wir an diesem schönen Sommerabend im Seerestaurant die ganze Weinkarte absolvierten. In Konstanz sah ich eine eigenartige Wessenbergsche Fronleichnamsprozession, [**Seite 40**] über die ich im „Katholik“ berichtete²²¹. Von Innsbruck aus machten wir einen Sonntagsausflug ins Stubaital nach Vulpmes [!]. Mittags war ich bei Propst Dr. Weingartner, meinem Freunde, eingeladen.

Am 1. Juni wurde ich endlich zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt²²². Ich sage endlich, weil es mir das Ehepaar Redlich schon mehrere Jahre vorher versprach. Redlich wollte aber den Vorschlag erst dann eingebracht wissen, wenn er auch volle Aussicht hätte, denn nach einer Abweisung sei es sehr schwer, einen neuen Antrag wieder einzubringen. Da der Präsident keinen Antrag stellen kann, tat es mein akad[emischer] Lehrer Alfons Dopsch. Ich erhielt auch eine große Mehrheit. Wenn Bittner einige Jahre vorher nicht so für Lotar Groß eingetreten wäre, wäre ich es vielleicht schon früher geworden. Jedenfalls war 1937 die letzte Gelegenheit, denn nach dem Umbruch wäre ich es nicht mehr geworden. Auch trat dann Redlich zurück.

Im Juni ordnete ich das ganz auf dem Dachboden verstaubt gelegene Pfarrarchiv von Zell am See²²³.

Vom 5.-19. Juli waren wir in Holzöster.

Anfang August arbeitete ich für die Innviertler Kunsttopographie im Ordinariatsarchiv Linz und forschte für die Familiengeschichte der Hattinger in Grieskirchen.

Am 15. August war der letzte Festspielrout in der Residenz.

Am 24. August war die Enthüllung der Muffat-Gedenktafel an der Residenz, Dombogen, wofür ich die Inschrift entworfen hatte²²⁴. Ich war mit mehreren, u. a. dem französ[ischen] Gesandten, zum Diner[!] in der Residenz geladen.

[**Seite 41**] Im September begann ich mit der Kunsttopographie in der Stadt Braunau und besuchte am 3. Oktober P[ater] Josef Strasser von St. Peter bei den Barmherzigen Brüdern in Schärding.

Am 13. Dezember wurden mir in der Studienbibliothek vom französischen Gesandten die Palmen der Academie francaise [Palmes Académiques], Institut des inscriptions, feierlich überreicht, die ich Madame Peyrebeyre, die seit

vielen Jahren im Turm am Nonnberg wohnte, verdankte, die die Muffattafel zum Anlass nahm, mir eine Gefälligkeit zu erweisen.

Ende Dezember fuhr ich nach Wien, weil Mr. Hyde dort war.

Im Jahr 1937 verfasste ich über Wunsch bzw. Auftrag des Landeshauptmanns die „Kleine Landesgeschichte von Salzburg“, deren Druck das Land zahlte²²⁵. In der Einteilung lehnte ich mich an die Kurze Landesgeschichte von Zillner an, von der im Übrigen kein Satz mehr verwendbar war²²⁶. Den Schluß, die Apotheose Rehrls, schrieb der Referent, Landesrat Dr. Schemel dazu²²⁷, an der ich also unschuldig war²²⁸. Im Übrigen hat nach dem Umbruch niemand daran Anstand genommen. Das Büchlein war bald vergriffen und dürfte bald zu den Seltenheiten gehören.

Das Jahr 1938 war sehr traurig. Das Nordlicht am 25. 1. zeigte große Ereignisse an, in diesem Fall das Ende Österreichs. Am 12. 2. (12+2=14) war die Zusammenkunft Hitlers mit Schuschnigg, worauf die Nazi in die Halme schoßen; am 9. März wurde die Volksabstimmung angekündigt und da die Nazi Angst vor dem Ausgang hatten, machten sie am 11. 3. (11+3=14) einen Wirbel, worauf Hitler am 12. seine Truppen einziehen ließ. Wir hingen in der Nacht am Radio und weinten alle bei der stilvollen und würdigen Abschiedsrede [**Seite 42**] Schuschniggs.

Am 1. April wurden wir zum 1. Mal in Reichsmark ausgezahlt.

Am 28. April dankte ich als Vorstand der Landeskunde ab, da nur ein Parteigenosse solches sein durfte und mich Regierungsdirektor Del Negro und der Kunstvereinsachbearbeiter Prof. Piffrader für „untragbar“ befanden. Ich legte das Amt in die Hände des Ing. Richard Schlegel²²⁹, der in jeder Hinsicht geeignet war²³⁰.

Am 5. Mai war eine Besprechung aller Archivare mit den Berlinern Dr. Zipfl und O[ber]R[egierungs]R[at] Lichter, die [am] 7./8. Mai dann in Salzburg waren.

Am 4. Juni fuhr ich über Matrei in Osttirol und Lienz nach Welsberg zum Grafen Thun-Welsperg, um nochmals das Raitenauer Archiv einzusehen, fuhr mit dem Grafen nach Bozen im Auto und in Innsbruck holte mich Wolfi ab. Ich besuchte meinen alten Gymnasialprofessor und Direktor [getilgt: Johann] Hans Schmidt in Mühlau, speiste mittags bei Propst Weingartner, war abends mit Kollegen Otto Stolz im „Tempel“ und besuchte P[ater] Balthasar Gritsch in Schwaz.

Vom 7.-19. Juli waren wir in Holzöster.

Am 8. August fuhr ich mit Graf Dr. Johannes Moy²³¹ auf das Schloss Zeil des Fürsten Waldburg-Zeil, wo sich zufällig auch Erzherzog Theodor und seine Frau, eine geb[ornene] Prinzessin Zeil, aufhielten²³². Ich las dort die Lebensgeschichte des F[ürst]b[ischofs] Ferdinand Christoph Zeil v[on] Chiemsee²³³ und schrieb die Adelsverleihungen von Zeil für verschiedene Palatinatsadelige ab. Mit den Herrschaften machten wir eine Autofahrt nach Wurzach, Waldsee [!], Aulendorf, Saulgau, Messkirch [!], Scheer, Kapl [!], Beuron, Buchau, Schußenried [!] und Steinhausen, von der mir, da das Auto geschlossen und

mir schlecht war, wir auch zuviel sahen, nur wenig mehr in Erinnerung ist. In Augsburg, wohin Ida nachfuhr, besuchte ich Vetter Dr. Hans Flachs.

Im August und September ordnete ich das sehr reichhaltige Pfarrarchiv Stuhlfelden²³⁴.

Am. 23. September brach der Krieg [!] gegen die Czechoslovakei [!] aus.

[Seite 43] Im November arbeitete ich für den Verlag „Das Bergland-Buch“ das Buch: „Salzburger Strassen“, das mir viel Freude machte, da viele Nüsse zu knacken waren, bes[onders] in Maxglan²³⁵.

Für die Braunauer Kunsttopographie war ich mehrmals im dortigen Bezirke.

Für 7. Jänner 1939 wurde ich mit zahlreichen Kunsthistorikern nach Wien berufen, wo wir den Auftrag erhielten, die Kunstdenkmäler der Klöster zu inventarisieren, was natürlich als Auftakt zur Aufhebung gedeutet wurde. Es wurde schrecklich geheim getan, aber am 9. Jänner stand die Sache in den Zeitungen. Ich nahm die harmlosen Bettelorden, Franziskaner in Salzburg und Hundsorf, die Kapuziner in Salzburg, Werfen und Radstadt, Goldenstein, Ursulinen und das f[ürst]e[rzbischöfliche] Palais auf mich. Es hat in der Folge aber niemand nach den Listen gefragt, als die Aufhebung erfolgte.

Am 25. Mai fuhren Ida und Eri mit nach Innsbruck, wo am 26. Wolfi zum Dr. jur. promoviert wurde. Wir machten Abstecher nach Schwaz und Mittenwald. Am Promotionsabend zechten wir mit Propst Dr. Weingartner in der „Rose“

Am 7. Juli reichte Wolfi sein Gesuch um Aufnahme als Referendar beim Reichsstatthalter ein. Tags darauf fuhren wir alle in den Lungau, um die Jugenderinnerungen aufzufrischen. Als wir abends zur „Post“ in Tamsweg kamen, war bereits ein Telegramm Del Negros da, dass Wolfi ernannt sei.

Von 11.- 26. Juli waren wir in Holzöster.

Am 22. August besuchte ich meinen Gymnasialfreund Dr. Otto Riedl, prakt[ischer] Arzt in Neulengbach, und machte einen Abstecher nach dem Lunzer See und Gaming.

Am 29. August musste ich die Residenzgalerie ausräumen, weil die Büros des Reichsstatthalters hineinkommen.

Am 3. September brach der Krieg mit England und Frankreich aus.

[Seite 44] Das Jahr 1940 entführte uns Wolfi und Arno an die Front.

Am 7. Juni fuhr ich mit Ida nach München, besuchte noch Onkel Ludwig und Tante Marie Eisenböck in der Jutastaße und verbrachte den Sonntag in Dachau. Ich fuhr dann allein über Mittenwald nach Innsbruck, wo ich Dr. Mitterstillner, einen sehr entfernten Verwandten, Propst Dr. Weingartner und P[ater] Balthasar besuchte.

Von 6.-19. Juli waren wir in Holzöster.

Am 25. Juli trat ich eine Kunstreise nach Bayreuth, Kulmbach, Koburg [!], Banz, Vierzehnheiligen, Bamberg, Würzburg, Rothenburg o[b der] T[auber], Dinkelsbühl, Nördlingen, Augsburg und München an.

Am 9. August besuchte ich meinen Freund Dr. F[rantz] J[osef] Bendel²³⁶ im

Bad Heilbrunn bei Tölz und in Innsbruck meinen alten akademischen Lehrer Oswald Redlich.

Am 30. September besuchte ich die alten salzb[urgischen] Stätten Maria Saal und Friesach.

Folgt Persönliches.

Am 28. März [1941] fuhr ich mit Ida nach München, von wo wir einen Ausflug nach Wolfratshausen und Schäftlarn machten, wo ich P[ater] Beda Bastgen besuchte²³⁷, der mehreres über Salzburg geschrieben hatte und den ich noch vor dem 1. Weltkrieg kennen gelernt hatte.

[Seite 45] Am 30. April hatte ich eine Archivratsitzung in Wien, wohin ich mit Schwägerin Theresa und Eri fuhr.

Vom 10.-15. Juli machte ich eine Reise nach Mauthausen, Sarmingstein, Waldhausen, Krems, Herzogenburg, Lilienfeld und Mariazell.

Vom 31. Juli - 15. August waren wir in Holzöster.

Am 27. August begann die Übersiedlung des Archivs nach St. Peter, die sich bis April 1942 hinzog und daher oft in arger Kälte erfolgte²³⁸.

Infolge dieser ständig fortlaufenden Arbeit und des Krieges verlief dieses Jahr ziemlich ereignislos.

Am 11. Jänner 1942 feierten wir unsere silberne Hochzeit. Leider kam Arno erst am 14. aus Russland.

Am 2. April war die Archivübersiedlung beendet. Die Arbeit machte mir insofern viel Vergnügen, als ich dabei aus dem mit 13. April von den Patres geräumten Stift St. Peter zahlreiche Antiquitäten retten konnte, die ansonsten sicher verschleppt worden oder verkommen wären und [mit denen] ich das Archiv alt einrichtete²³⁹

Am 29. Mai fuhr ich mit Ida nach Wien, von wo aus wir in Baden Direktor Oskar Schlemmer besuchten und wo wir am 3. Juni der Festsitzung der Akademie der Wissenschaften anwohnten.

Vom 13. Juli - 25. Juli [waren wir] zum letzten Mal in Holzöster; wir hatten fast nur Regentage.

Vom 19.-21. August war ich mit Ida im Lungau, wo ich das ehem[alige] g[rä]ßl[iche] Kuenburg'sche Archiv bei Kaufmann Kandolf musterte und den Abtransport vornahm²⁴⁰. Von Tamsweg aus besuchten wir auch Moosham.

Am 3. September begann die teilweise Fluchtung der Archivalien, wobei mit Thalgau der Anfang gemacht wurde.²⁴¹

Am 20. September Ehrenabend im Liedertafellokal des Mozarteums seitens der Landeskunde.

Von 17.-19. Oktober war ich nach langem wieder einmal im Stift Reichersberg.

[Seite 46] Am 11. November kam die 1. Korrektur der Braunauer Kunsttopographie, die sich aber durch die Zauderei des Redaktors, Dr. Erwin Hainisch, noch lang verzögern sollte.²⁴²

Am 6. November begann für mich die Brandwache bei der Pforte von St. Peter, die mich in der Folge bis 1944 ungefähr alle 20 Tage einmal traf.

Die militärischen Schicksale der Buben siehe im Calendarium.

Mit dem Fall von Stalingrad am 3. Februar 1943 änderte sich die Kriegslage und begann der Rückzug allmählich an allen Fronten.

Im März traten starke Gallenschmerzen auf, die mich aber nicht hinderten, am 28. April mit Ida nach Tamsweg zu fahren, wo wir das Archiv des Bezirksgerichtes übernahmen²⁴³.

Folgt Persönliches.

Am 27. Juni konnte ich zur Fronleichnamsprozession in den Dom gehen und am 1. Juli ging ich [aus dem Sanatorium Wehrle] wieder heim.

Zur Erholung, hauptsächlich wegen besserer Ernährung, war ich vom 9.-14. Juli Zahlgast bei dem kunstsinnigen Pfarrer in Fridolfing²⁴⁴ [Seite 47] und vom 15.-25. Juli solcher im Stift Reichersberg.

Folgt Persönliches.

Am 1. Oktober machte ich wieder regelmäßigen Dienst im Archiv.

Am 28. November wurde ich Ehrenmitglied der Deutschen Alpenuniversität Innsbruck, welche Ehre ich dem Rektor v[on] Klebelsberg verdankte²⁴⁵, den ich übrigens persönlich gar nicht kannte. Mit mir wurden es noch 11 andere, darunter auch Hell²⁴⁶, Kriechbaum. Für die Festfeier selbst entschuldigte ich mich wegen meiner gehabten Krankheit. Einige Tage später wurde das Hotel, in dem ich untergebracht worden wäre, von einer Bombe getroffen.

Am 26. Februar 1944 hielt ich einen Vortrag über die „Stellung Salzburgs in der Kunstgeschichte“ in der „Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung“ im Saal des Elektrotechnischen Instituts in Wien, wozu Ida, Therese und Willa hinfuhren, nachdem wir die Nacht vorher im Luftschutzbunker zuhause und noch 3 Stunden im Wartesaal und schließlich die Fahrt stehend verbracht hatten. Am 27. waren wir bei Direktor Dr. Dworschak im aufgehobenen und von ihm verwalteten Stift Klosterneuburg²⁴⁷. Die Heimkehr ging glatt vor sich.

Am 19. April hatten wir abends Grafen Douglas von Schloss Langenstein²⁴⁸, seine Frau, verwitwete Königin von Portugal, geb[orene] Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, und das Ehepaar Dr. Dworschak zu Gast. Aus diesem Anlass legten wir ein Gästebuch an, was wir längst hätten tun sollen.

[Seite 48] 23.-25. Mai hatte ich das Inventar des Krupp'schen Schlosses Blühnbach zu schätzen, in der kurzen Zeit eine Meisterleistung, samt Teppichen, Silber, Gebrauchsgegenstände, für die ich mir einige kleinere Antiquitäten, darunter als wertvollstes ein Tafelbild: Grablegung Christi, um 1600, als Honorar erbeten habe.

Folgt Persönliches.

Am 17./18. Juli machte ich behufs Besuchs der Pfarrarchive eine kleine Reise in den Oberpinzgau und wohnte bei meinem Freunde Oberstleutnant Rudolf Oberhauser in Wald²⁴⁹. Ansonsten konnte man nicht reisen, da es keine Übernachtungsmöglichkeiten gab. Mit Ida und Eri waren wir am 14. August auf der Schmittenhöhe.

Folgt Persönliches.

Am 16. Oktober war der 1. Bombenangriff auf Salzburg, wobei, trotzdem auf drei Seiten (Nonntal, Nonnberg und Kai) Bomben fielen, unsere Wohnung bis auf einige Fensterscheiben unversehrt blieb²⁵⁰. Te Deum laudamus! Unsere hl. Schutzfrau Erentrudis hat uns sichtlich geholfen. Alle weiteren Angriffe kamen nicht in die Nähe. Wir blieben meist in unserem Keller, der freilich auch nicht standgehalten hätte.

Am 4. Mai 1945 kamen die Befreier. Abschließend kann ich von der Nazi-herrschaft sagen, dass ich unter ihr nichts zu leiden hatte. Ich war zwar kalt gestellt, wurde zu nichts mehr eingeladen [*Seite 49*] und zugezogen, niemand sagte mir für die mühevolle Archivübersiedlung Dank und auch bei den Anträgen für das Kriegsverdienstkreuz wurde ich gestrichen, aber niemand hat mir nahegelegt, der N[S]DA-Partei beizutreten oder nicht in die Kirche zu gehen oder aus ihr auszutreten. Man versagte mir die Achtung nicht, wenn sie auch niemand äußerte. Es waren kühle Beziehungen. Der Gauleiter beglückwünschte mich telegraphisch zu meinem 60. Geburtstag und schrieb mir zur Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck. Bei der Verleihung der 25- und 40-jährigen Treuedienstzeichen zog mich der Gauleiter aber nicht ins Gespräch, obwohl ich der Rangälteste war. Meinem Wolfi hat man nie nahegelegt, der Partei beizutreten, was gewiss ein seltener oder gar einziger Fall war, dass ein Nichtparteigenosse angestellt wurde.

Folgt Persönliches (über den Verbleib der einberufenen Kinder nach Kriegsende).

[*Seite 51*] Am 28. Jänner [1946] übersiedelte meine Kanzlei vom 2. Stock in den 1. herab, da die St. Peterer die Räume für das Noviziat selbst beanspruchten²⁵¹. Ich gab auch die meisten alten Möbel dem Stifte zurück und richtete mich mit Leihmöbeln ein, die einst dem Studienbibliotheksdirektor Regierungsrat Richard R[itter] v[on] Strele-Bärwangen²⁵² gehörten und auf seine Nichte Margit v[on] Str[ele] in Vahrn bei Brixen übergingen. Da sie dieselben 1919 nicht wegbringen konnte, wurden sie Prof. Dr. Fiala übergeben²⁵³. Nach dessen Tode (1945) bewarb ich mich bei Margits Verwandtem und Sachwalter, Prof. Dr. Heinrich v[on] Srbik²⁵⁴, in Ehrwald um die Möbel gegen Instandhaltung des Grabes Streles und erhielt sie auch.

Folgt Persönliches.

[*Seite 54*] Von März bis Mai [1946] arbeitete ich meine seit 1919 gehaltenen Vorträge über die Erzbischöfe von Marx Sittich bis Schrattenbach zu einem Buche: „Salzburgs Barockfürsten“ aus und fügte noch ein neues Kapitel über das Domkapitel hinzu. Ich will es beim Verlag Otto Müller herausbringen als Dank dafür, dass er die Landeskunde, für die von den Amerikanern durchaus kein Permit zu bekommen ist, in den Verlag ohne Verbindlichkeiten für uns nimmt²⁵⁵. Wir müssen endlich einmal herauskommen, da wir seit 3 Jahren keinen Mitgliedsbeitrag eingehoben haben und Gefahr laufen, unsere auswärtigen Mitglieder zu verlieren.

Eine neue Auflage des Führers habe ich dem Verlag Pustet gegeben, der aber auch keinen Verlag von den Amerikanern erhalten hat und seine Sachen

in Graz erscheinen lassen muss. Für mein Buch fehlt es aber an dem nötigen Kunstdruckpapier.

Eine neue Auflage der „Kleinen Landesgeschichte“ hängt von der Flottmachung des Pressvereins ab. Ebenso ist es mit den „Salzb[urger] Strassen“ beim Verlag „Das Bergland Buch“ Ich habe kein Glück mit meinen Büchern, die mir sehr wenig eingebracht haben²⁵⁶.

Ein neues Buch: „Das Hausbuch des Felix Guttrater“ soll in der Reihe „Der Bindenschild“ in Wien erscheinen, zu dem mich Dr. Maja Löhr [!] animiert hat. Das Thema ist mir blitzartig eingefallen und verursachte mir kaum mehr Mühe als die des Abschreibens. Honorar S[chilling] 500,-. Wurde, weil zu lang, zurückgezogen²⁵⁷

[Seite 55] Das bisher größte Honorar erhielt ich vom „Alpen-Journal“ für zwei kleine Aufsätze über Leopoldskron und den Pegasus – S[chilling] 250,-, mehr Erkaufung weiterer Mitarbeit als Honorierung etwas Geleisteten²⁵⁸. Aber was nützt mir das Geld, wo man nichts kaufen und nicht reisen kann, die Kinder versorgt sind und im Haus wenig Freude ist Resignation auf allen Linien Taedium vitae [Überdruß des Lebens]

Im April 1946 betraute mich die Stiftung Mozarteum mit der Leitung des Mozartmuseums in Mozarts Geburtshaus²⁵⁹. Weiß nicht, wie ich dazu komme. Da ich nichts verstehe, kann es sich nur um rein Äußerliches handeln, wie z.B. die ordentliche Beschriftung und bessere Anordnung.

[Seiten 56-74] Folgt Persönliches.

Register

Abkürzungsverzeichnis:

a. am/an, b. bei, Eb. Erzbischof, CH Schweiz, CZ Tschechien, d. der/die, Fg. Flachgau (Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung), geb. geborene, Gf. Graf, Hgz. Herzog, i. im/in, Kg. König, Ks. Kaiser, Ktn. Kärnten, Lg. Lungau (Bezirkshauptmannschaft Tamsweg), Lkr. Landkreis, NÖ Niederösterreich, OÖ Oberösterreich, Pg. Pongau (Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pg), Pzg. Pinzgau (Bezirkshauptmannschaft Zell am See), R. Ritter, s. siehe, Stmk. Steiermark, u. und, v. von.

- Adlhart, Jakob (Vater u. Sohn) 31
 Admont (Stmk.) 20, 25 f.
 Adrian, Karl 35, 40
 Agrigent (Sizilien) 22
 Albrecht, Erzhzg. 21
 Albrecht I., Hgz. v. Österreich 19
 Alexy, Ludwig 21
 Alt (Familie) 24
 Altemps (Familie) 25 (s. auch Marx Sittich)
 Alrenhohenau (Lkr. Rosenheim) 33
 Altheim (OÖ) 40
 Altötting (Oberbayern) 37
 Amanshauser, Therese (geb. Débatisse) 45 f.
 Andechs (Lkr. Starnberg) 37
 Angelberger, Josef 15
 Angelberger, Ludwig 38
 Arezzo (Toskana) 25
 Ariadne 29
 Arnim, Hans v. 21
 Arno s. Martin
 Arno, Eb. 32
 Arnold, Carl Franklin 17
 Aschau (Lkr. Rosenheim) 33
 Asper, Konrad 28
 Assisi (Umbrien) 32
 Attel (Lkr. Rosenheim) 33
 Au a. Inn (b. Gars a. Inn) 32
 Augsburg 20, 28, 44
 Aulendorf (Lkr. Ravensburg) 21, 43

 Bad Aibling (Lkr. Rosenheim) 35
 Badgastein 41
 Bad Heilbrunn (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen) 45
 Bad Hofgastein 35
 Bad Ischl (OÖ) 27
 Bad Reichenhall 28 f.
 Bad Saulgau (Lkr. Sigmaringen) 43
 BadSchussenried (Lkr. Biberach) 43
 Bad Tölz, Oberbayern 45
 Bad Waldsee (Lkr. Ravensburg) 43
 Bad Wurzach (Lkr. Ravensburg) 43
 Baden (NÖ) 45
 Badeni, Kasimir Felix Gf. 17
 Bamberg 21, 44
 Banz (Lkr. Lichtenfels) 44

 Basel 21
 Bassermann-Jordan, Ernst v. 34
 Bastgen, Beda 45
 Baumburg (Lkr. Traunstein) 18, 35
 Bayern 28
 Bayreuth 44
 Bebenhausen (Tübingen) 39
 Becker, Eduard 14
 Behrens, Peter 31
 Bendel, Franz Joseph 44
 Berchtesgaden (Fürstpropstei) 28
 Berchtesgaden (Marktgemeinde) 29
 Berchtesgadener Land 28
 Berlin 43
 Bern 25
 Berndorf (Fg.) 38
 Beuron (Lkr. Sigmaringen) 21, 31, 43
 Beyharting (Lkr. Rosenheim) 35
 Biberach a. d. Riß (Baden-Württemberg) 21
 Bismarck, Otto Fürst v. 17
 Bittner, Ludwig 42
 Blühnbach (b. Werfen) 46
 Bodensee 13
 Bologna 22, 25, 32
 Bozen 22, 43
 Brandauer, Kuno 40
 Braunau (Bezirk) 35
 Braunau (Stadt) 23, 28, 38, 44 f.
 Brezgen 42
 Breitenfelder, Josef 27
 Brigade, N. 26²⁶⁰
 Brixen (Südtirol) 32, 47
 – Priesterseminar 23
 BrixenimThale (Tirol) 23
 Bruneck (Südtirol) 23
 Bruno s. Martin
 Buberl, Paul 23 ff., 27
 Buchau (Lkr. Biberach) 43
 Buchenwald (Thüringen) 30
 Buchleitner, Adolf 17
 Budapest 19
 Budweis (ČeskéBudějovice) 20
 Bundsmann, Anton 36
 Burgenland 37
 Burghausen (Lkr. Altötting) 13, 20

- Capri 22
 Catania (Sizilien) 22
 Cattaneus, Sebastian 24
 Cäcilienbrücke (b. Murau) 32
 Châteldon (Frankreich) 27
 Chiemsee (Bistum) 24, 43
 Clemen, Paul 28
 Clermont-Ferrand (Frankreich) 27
 Coburg, Oberfranken 44
 Cumont, Eduard 29
 Czechoslovakei siehe Tschechoslowakei
- Dachau (Oberbayern) 44
 Débatisse, Josephine s. Martin, Josephine
 Del-Negro, Herbert 42, 44
 Deuticke, Franz, Verlag 28
 Deutschland 33
 Dießen a. Ammersee (Lkr. Landsberg a. Lech) 37
 Dinkelsbühl (Lkr. Ansbach) 25, 44
 Dollfuß, Engelbert 39
 Donau 38
 Dopsch, Alfons 21, 42
 Douglas-Langenstein, Gf. Robert v. 46
 Dreissesselberg (Niederbayern/CZ) 27
 Dreyfus, Carle 29
 Dworschak, Fritz 46
- Eberhard IV. v. Starhemberg, Eb. 32
 Eberndorf (Ktn.) 25
 Ebersberg (Oberbayern) 18
 Ebhardt, Bodo 34
 Ebrach (Lkr. Bamberg) 35
 Egger, Rudolf 23
 Ehrenleitner, Johann 24
 Ehrwald (Tirol) 47
 Eigeltingen (Lkr. Konstanz) 13, 21, 42
 Einsiedeln (CH) 25
 Eisenböck, Ludwig 44
 Eisenböck, Marie 44
 Eisenerz (Stadt, Stmk.) 20
 Ellmauer, Franz 37
 Ellwangen (Lkr. Ostalbkreis) 25
 England 44
 Enns (Stadt, OÖ) 27
 Erben, Wilhelm 23, 39
 Erentrudis („Eri“) s. Martin
 Erentrudis, Hl. 47
 Erentrudisalm (b. Elsbethen, Fg.) 32
 Ernsting (OÖ) 38
 Eßl, Balthasar 31
 Ettal (Lkr. Garmisch-Partenkirchen) 37
 Eugen, Erzhzg. 33, 38, 41
 Eustach s. Martin
- Faenza (Emilia-Romagna) 23
 Faistauer, Anton 29 f.
 Falkenstein (b. St. Gilgen, Fg.) 27
 Ferdinand s. Martin
 Ferrara (Emilia-Romagna) 32
 Feuersinger, Balthasar 33
 Fiala, Franz 47
 Fieberbrunn (Tirol) 35
 Filser, Benno 28
 Filzer, Johannes 33
 Flachs, Hans 44
 Florenz 22, 25, 32
 Foligno (Umbrien) 32
 Fornbach s. Vornbach
 Frank, Adolf 36
 Frankreich 44
 Franzenskanal (Moosach, Fg./OÖ) 36
 Frascati (-Tusculum, Latium) 25
 Fridolfing (Lkr. Traunstein) 46
 Friedrichshafen (Lkr. Bodenseekreis) 21
 Fries, Simon 30
 Friesach (Ktn.) 23, 36, 45
 Fulpmes (Tirol) 42
 Fügen (Tirol) 23
 Fürst, Juliana 37
 Fürstenzell (Lkr. Passau) 20
 Füssen (Lkr. Ostallgäu) 21
- Gailtal (Ktn.) 25
 Gallese (Latium) 25
 Gaming (NÖ) 44
 Gampern (OÖ) 38
 Gardasee 23
 Gars a. Inn (Lkr. Mühldorf) 32
 Gaskoll, Josefine 26
 Gautsch, Baron Josef 29
 Genua 25
 Gerlos (Pzg./Tirol) 23
 Gerold, Jakob 30
 Gesäuse (Stmk.) 20
 Girgenti s. Agrigent
 Gmünd in Kärnten 25, 33
 – Schloss 23
 Gmunden (OÖ) 27
 Goldenstein (b. Elsbethen, Fg.) 34, 44
 Gottmadingen (Lkr. Konstanz) 42
 Göttweig (NÖ) 20
 Gran (Esztergom, Ungarn) 19
 Grandegger, Rosa 37
 Grauert, Hermann 22
 Graz 20, 32 ff., 37, 39, 48
 – Eggenberg 33
 Grazie, Maria Eugenie delle 21
 Grieskirchen (OÖ) 42

- Gritsch, Balthasar 38, 40, 44
 Groß, Lothar 42
 Großglockner-Hochalpenstraße 40
 Gruber, Josef 33
 Guby, Rudolf 28 ff.
 Guggenbichler, Meinrad 30
 Gurk (Ktn.) 23, 36
 Gutrater, Felix 48
- Haag a. Hausruck (OÖ) 13
 Hager, Georg 29, 32
 Hainisch, Erwin 45
 Hanifle, Rudolf 40
 Hall in Tirol 30
 Hallein (Bezirk) 25
 Hallein (Stadt, Sbg) 21, 37
 Hartig, Arnold 35
 Hartig, Michael 28, 32, 41
 Hattinger (Familie) 42
 Haus im Ennstal (Stmk.) 32
 – St. Jakob 32
 Hauthaler, Willibald 23, 26 f., 31
 Hegau (Baden-Württemberg) 13
 Heidelberg 21
 Hell, Martin 46
 Hermagor (Ktn.) 25
 Herzogenburg (NÖ) 38, 45
 Hirn, Josef 19
 Hitler, Adolf 43
 Hochburg (OÖ) 13
 Hofmann, Sebastian 13
 Hohenfurth (Vyšší Brod, CZ) 27
 Hohenlohe, Constantin Prinz 32
 Hohentwiel (Lkr. Konstanz) 21
 Hohenzollern-Sigmaringen, Prinzessin Augusta Victoria v. 46
 Holzhausen (Fg.) 36
 Holzöster (OÖ) 13, 35-46
 – Försterhaus 13
 Hopfgarten (Tirol) 23
 Höhnhart (OÖ) 40
 Hubert s. Martin
 Hunds Dorf (b. Bruck, Pzg.) 44
 Hütter, Eduard 30 f., 37
 Hyde, James 40 f., 43
- Ibm-Weitmoos (OÖ) 40
 Ingomar, Viktor 35
 Inn 38
 Inn-Salzachgau 28
 Innsbruck 21 ff., 25, 30, 35, 37, 41-47
 – Mühlau 43
 – Rose (Gasthof) 43
 – Tempel (Gasthof) 42
 – Universität 47
- Innviertel 13, 40, 42
 Italien 32
- Josef s. Martin
 Josef II., Ks. 21
 Josephine („Ida“) s. Martin
 Jungwoschitz (Mladá Vožice, CZ) 26 f.
- Kallbrunner, Josef 20, 22
 Kaltern (Südtirol) 38
 Kandolf, Josef 45
 Kappel (Lkr. Sigmaringen) 43
 Karnburg (Ktn.) 36
 Kärnten 25
 Kefermarkt (OÖ) 27
 Kehr, Paul Fridolin 37
 Keldorfer (Familie) 18
 – Anton 18
 – Franz 18, 21, 25 f.
 – Heinrich (Heinzl) 18 f.
 – Julius 18 f.
 Keusch, Paul 32
 Khünburg (b. Hermagor) 25
 Khünegg s. Khünburg
 Klagenfurt 23, 25, 32, 36
 Klebelsberg, Raimund v. 46
 Kleimayern, Johann Damaszen v. 32
 Klein, Herbert 38, 42 (Anm. 231)
 Klein, Josef 38
 Kleßheim (b. Wals-Siezenheim, Fg.) 14, 40
 Klosterneuburg (NÖ) 46
 Klotz, Petrus 30 f., 33 f., 36-39, 41
 Koburg s. Coburg
 Kohlmayr, Alois 36
 Kohlruf, Rudolf 41
 Kolbenheyer, Erwin Guido 26
 Kolm-Saigurn (b. Rauris, Pzg.) 38
 Konstanz 42
 Kögl (Familie) 37
 Kössen (Tirol) 23
 Krems (NÖ) 20, 45
 Kremsmünster (OÖ) 16, 39
 Kriechbaum, Eduard 28, 46
 Krimml (Pzg.) 23
 Krumau (Český Krumlov, CZ) 20
 Krupp von Bohlen und Halbach, Familie 46
 Kuenburg (Familie) 24, 45
 Kuenburg, Gandolf Gf. 21 f.
 Kuenburg, Leopold Gf. 25 f.
 Kufstein 23, 30
 Kulmbach (Oberfranken) 44
 Kurz v. Goldenstein v. (Familie) 14
- Lambach (OÖ) 38
 Lamprechtshausen (Fg.) 36

- Landsberg a. Lech (Oberbayern) 32
 Landshut (Niederbayern) 22
 Langenlois (NÖ) 20
 Langenstein (b. Eigelingen) 13, 42, 46
 Laufen (Lkr. Berchtesgadener Land) 28
 Lavant (Bistum) 20
 Leibnitz (Stmk.) 25, 27
 Leisching, Julius 30
 Leoben (Stmk.) 20, 32
 Leonhard v. Keutschach, Eb. 25
 Leopoldsteinersee (Stmk.) 20
 Lichter, N.²⁶¹ 43
 Liechtensteinklamm (Pg.) 18
 Lienz (Osttirol) 43
 Lilienfeld (NÖ) 45
 Lindner, Pirmin 25
 Linz 19 f., 27, 37 f., 42
 – Museum 20
 – Ordinariatsarchiv 42
 Loehr, August R. v. 20, 22, 35
 Loehr, Maja 48
 Lofer (Pzg.) 35, 38
 Ludwig s. Martin
 Ludwig d. Deutsche, Kg. 37
 Ludwig Viktor, Erzhzg. 14, 29
 Ludwigsburg (Baden-Württemberg) 42
 Lugano (CH) 25
 Lungau 23 f., 31-38, 40, 44 f.
 Lunzer See (NÖ) 44
- Magdalensberg (Ktn.) 23
 Mailand (Milano) 22, 25
 Makart, Hans 33, 38
 Marburg (Maribor, Slowenien) 20
 Maria Saal (Ktn.) 36, 45
 Maria Schmolln (OÖ) 23, 40
 Mariazell (Stmk.) 38, 45
 Martin (Familie) 13
 – Anna (geb. März) 14
 – Arno 29, 40, 44 f.
 – Bruno 39
 – Erentrudis („Eri“) 29, 41, 44 ff.
 – Eustach 13
 – Ferdinand 16, 18
 – Hubert 16, 32
 – Josef I., 42
 – Josephine (geb. Débatiss, „Ida“)²⁶² 27, 30 ff., 36 ff., 39, 41, 44 ff., 47
 – Julie (geb. Seemüller) 19
 – Ludwig 13f.
 – Simon 13
 – Willa 32, 37, 39, 46
 – Wolfgang („Wolf“) 29-33, 35-44, 47
 Martinsbühel (Tirol) 36
 Marx Sittich v. Hohenems, Eb. 47
- Marx, Wilhelm 35
 März, Anna 14
 Mascagni, Arsenio 25
 Matrei in Osttirol 43
 Mattighofen (OÖ) 23
 Mattsee (Fg.) 37, 40
 Mauterndorf (Lg.) 32
 Mauthausen (OÖ) 45
 Maximilian I., Ks. 22
 Mayer, Theodor 20
 Mayregg, Georg 37
 Meiller, Andreas v. 31
 Meindl, Konrad 20
 Melk (NÖ) 20
 Melzer, Viktor 20
 Mendelpass (Südtirol) 38
 Meran 32, 38 f.
 Messina 22
 Meßkirch (Lkr. Sigmaringen) 43
 Michaelbeuern (Fg.) 23
 Migeon, Gaston 29
 Miklas, Wilhelm 37
 Millstättersee (Ktn.) 33
 Mittenwald (Lkr. Garmisch-Partenkirchen) 44
 Mittenwaldbahn (Tirol/Oberbayern) 25, 37
 Mitterstiller, Josef (Sepp) 44
 Modena (Emilia-Romagna) 23
 Mondsee 24
 Montecassino (Latium) 22
 Moosburg (Lkr. Freising) 22
 Moosham (Lg.) 31, 34, 45
 Moy, Johannes Gf. 43
 Mudrich, Andreas 21, 32, 34
 Muffat, Georg 42 f.
 Murau (Stmk.) 32
 Mühlbacher, Engelbert 19
 Mühlendorf (Oberbayern) 32
 Müller, Hans 31
 Müller, Paula 31
 Müllner, Laurenz 21
 München 14, 16, 18, 20-25, 28 f., 31 f., 34, 37, 41 f., 44 f.
 – Archiv 23
 – Juttastraße 44
 – Neuhausen 18
- Narobe, Franz 40
 Neapel 22, 41
 Nemisee (Latium) 25
 Neuburg a. Inn (Lkr. Passau) 38
 Neulengbach (NÖ) 38, 44
 Neunkirchen (NÖ) 41
 Neuseß (b. Mauterndorf, Lg.) 31
 Niederrasen (Südtirol) 23
 Nockstein (Fg.) 38

- Nördlingen (Lkr. Donau-Ries) 25, 44
 Nürnberg 21, 25, 35
- Oberalm (b. Hallein) 37
 Oberammergau (Lkr. Garmisch-Partenkirchen) 37
 Oberhauser, Rudolf 46
 Obernberg (OÖ) 38
 Oberpinzgau 38, 46
 Oberplan (Horní Planá, CZ) 20, 27
 Obertrum (Fg.) 37
 Oberwölbling (NÖ) 38
 Ochsenhausen (Lkr. Biberach) 21
 Oedl, Fritz 29
 Orsingen (Lkr. Konstanz) 42
 Orvieto (Umbrien) 22
 Ottobeuren (Lkr. Unterallgäu) 20
 Österreich 18, 27 ff., 40, 43
- Padua 23, 32
 Palermo 22
 Paracelsus, Theophrastus 26, 42
 Paris 29, 39
 – Louvre 29
 Paris Gf. Lodron, Eb. 34
 Pastor, Ludwig v. 21
 Passau 25, 32, 38
 Patras (Griechenland) 41
 Pawlikowski, Ferdinand Stanislaus 33 f., 41
 Permoser, Balthasar 30
 Persenbeug (NÖ) 36
 Peyrebère-Gary, Jeanne 42
 Pezolt, Ludwig 21
 Pfundner, Josef 36
 Piffdrader, Josef (Sepp) 43
 Pillwein, Eugen 26, 29
 Pinzgau 35–37 (s. auch Oberpinzgau)
 Pisa 22
 Pius XI., Papst 41
 Plöckensteiner See (Plešné jezero, CZ) 20
 Pogatscher, Heinrich 21
 Pointner, Anton 37
 Pommersfelden (Lkr. Bamberg) 35
 Pompei 41
 Pongau 25, 27, 36
 Portugal 46
 Poth, Anna v. 13
 Preßburg (Bratislava) 19
 Prinzinger, August (junior) 29
 Pröll, Laurenz 17, 19 f.
 Purtscheller, Ludwig 18
 Puy-de-Dôme (Departement, Frankreich) 27
- Radolfzell a. Bodensee (Lkr. Konstanz) 42
 Radstadt 25, 44
- Ragusa (Dubrovnik, Dalmatien) 41
 Rainalter, Erwin 29
 Raitenau (Familie) 13, 24, 42 f. (s. auch Wolf Dietrich)
 Raitenhaslach (b. Burghausen) 20
 Ramek, Rudolf 33
 Ranshofen (OÖ) 13, 20
 Rattenberg (Tirol) 23
 Rauris (Pzg.) 30
 – Kolm-Saigurn 33
 Ravenna 23, 32
 Ravensburg (Baden-Württemberg) 42
 Redlich (Familie) 42
 Redlich, Oswald 19 ff., 35 f., 42, 45
 Redlich, Wilhelmine 35
 Regensburg 25, 35
 Rehrl, Franz 33 f., 40 f., 43
 Reichenau (Lkr. Konstanz) 21
 Reichenhall s. Bad Reichenhall
 Reichersberg (OÖ) 20, 38, 45 f.
 Reichlin-Meldegg, Maria Regintrudis v. 26
 Rein (Stmk.) 20, 32
 Reitlechner, Gregor 27
 Reun s. Rein
 Richter, Eduard 23
 Ried im Innkreis 38
 Rieder, Ignaz Eb. 33, 35, 39
 Riedl, Robert (Otto) 17, 38, 44
 Riesenhuber, Martin 32
 Rom 21 f., 25, 32, 41
 – *Acqua acetosa* 25, 32
 – Österreichisches Historisches Institut 21
 – Vatikanisches Archiv 22
 – Via della Croce 21
 Rosenheim (Oberbayern) 35
 Roßbach (b. Altheim, OÖ) 40
 Rothenburg ob der Tauber (Lkr. Ansbach) 21, 25, 44
 Rottmayr, Johann Michael 14, 29
 Ruhpolding (Lkr. Traunstein) 29
 Ruprecht, bayer. Kronprinz 28
 Russland 45
- Saalfelden a. Steinernen Meer (Pzg.) 38
 Sagassetto, N. 29
 Salusen (CZ)²⁶³ 27
 Salzburg (Erzdiözese) 17
 Salzburg (Erzstift) 19, 33, 44, 47
 Salzburg (Land) 16, 24, 26 ff., 32 f., 36, 38, 45 ff.
 Salzburg (Stadt) 13, 16, 18, 22 f., 25, 27 ff., 32 ff., 36 ff., 40, 44 f., 47 f.
 – Aigen 22
 – Aighhof 22
 – Andrärschule 26

- Archiv s. Landesarchiv
- Bahnhof 21, 39
- Bergstraße 14 f.
- Blumenstein 33
- Borromäum 16
- Bristol (Hotel) 41
- Bürgermeisterloch 21
- Collegium Benedictinum 30 f., 32
- Dom 32 f., 25, 46
- Dombogen 42
- Dreifaltigkeitskirche 16
- Edler Römer (Gasthof) 17
- Festspielhaus 29, 35
- Fürberg 22
- Getreidegasse 17
- Gewerbeförderungsinstitut 26
- Gewerbeschule 16
- Glockengasse 17
- Griesgasse 24
- Hellbrunn 28, 34
- Hellbrunner Allee 29
- Hofrichterhaus 26
- Hofstallkaserne 24
- Kai 47
- Kaigasse 42
- Kapitelplatz 40
- Katze (Bastion) 37
- Kollegiengebäude 18
- Kollegienkirche 16
- Konsistorialarchiv 23
- Kuenburg- Archiv 24, 26
- Kühlhaus 24
- Landesarchiv 20, 23, 26 f., 32, 45, 47
- Landesverkehrsamt 38
- Landtagssitzungssaal 38
- Langenhof 24 ff.
- Leopoldskron 40, 48
- Margaretenkapelle 37
- Marktgassee (Philharmonikergasse) 16
- Maxglan 44
- Mirabell, Schloss 29
- Mozarteum 45, 48
- Mozartmuseum 48
- Mozarts Geburtshaus 48
- Mönchsberg 21
- Museum 22, 24, 30
- Mülln 24, 26
- Müllner Bräustübl 22
- Nonnberg 25 ff., 40, 43, 47
- Nonnberggasse 26
- Nonntal 47
- Pagerie 3
- Palais, erzbischöfliches 39, 44
- Peerwirt (Gasthof) 17
- Pegasus 48
- Petersfriedhof 37
- Pfeiffergasse 42
- Priesterhaus 16
- Priesterhausgasse 17
- Pustethaus 21
- Rainerdenkmal 40
- Regierungsarchiv s. Landesarchiv
- Residenz 24, 28 ff., 32, 41 f.
- Residenzgalerie 30, 44
- Residenzplatz 30
- St. Peter 25, 27 ff., 30, 33 f., 38, 42, 45, 47
- St. Sebastian 17
- Scharzdurchhaus 14
- Schwarzes Rössl (Gasthof) 37
- Schwimmschulstraße 21
- Sigmund Haffner-Gasse 21, 26 f.
- Sternegasse 17
- Studienbibliothek 41
- Theologische Fakultät 33
- Ulrichskirche 40
- Universität 30, 33 f.
- Übungsschule 15, 20
- Veitskapelle 37
- Vielweibhaus 24
- Wehrle (Sanatorium) 46
- Weiserstraße 26
- Sandart, Joachim v. 30
- St. Andrä im Lavanttal (Ktn.) 20
- St. Florian (bei Linz) 20, 37
- St. Gallen (CH) 21
- St. Georgen im Pz. 37
- St. Johann am Walde (OÖ) 40
- St. Johann in Tirol 23
- St. Lambrecht (Stmk.) 32
- St. Leonhard (b. Tamsweg) 35
- St. Michael im Lg. 25, 31 f.
- St. Paul im Lavanttal (Ktn.) 20
- St. Pölten 38
- St. Radegund (OÖ) 25
- St. Wolfgang (OÖ) 36
- St. Veit a. d. Rott (Lkr. Mühldorf) 22
- St. Veit in Pg. 23
- Sarmingstein (OÖ) 45
- Saulgau s. Bad Saulgau
- Scamozzi, Vincenzo 23
- Schafberg (Fg.) 36
- Scharfetter, Ernst 21
- Schäftlarn (Lkr. München) 45
- Schärding (OÖ) 32, 34, 42
- Barmherzige Brüder 42
- Scheer (Lkr. Sigmaringen) 43
- Scheibner, Gebhard 23
- Schemel, Adolf 43
- Schiestl, Johann Evangelist 15
- Schindler, Vinzenz 38

- Schlägl (OÖ) 17, 20
 Schlegel, Richard 43
 Schlemmer, Oskar 45
 Schlierbach (OÖ) 20
 Schmid, Wolfgang Maria 22
 Schmidt, Johann (Hans) 16, 43
 Schmidt, Martin Johann (Kremser Schmidt) 14
 Schmitt-Gasteiger, Felix v. 26
 Schmittenhöhe (Pzg.) 46
 Schmolln s. Maria Schmolln
 Schneegattern (OÖ) 40
 Schneider (Familie) 41
 Schneyer, Josef 41
 Schongau (Oberbayern) 32
 Schöndorfer, Johann 37
 Schreiber, Georg 31
 Schubert-Soldern, Fortunat v. 34
 Schuschnigg, Kurt 43
 Schußenried s. Bad Schussenried
 Schuster, Richard 20
 Schwaz (Tirol) 40, 43 f.
 Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis) 42
 Schwer, Josef Alexander 16
 Seckau (Stmk.) 20, 33, 41
 Seggau (b. Leibnitz) 25, 34
 Seemüller, Joseph 19
 Seemüller, Julie 19
 Seeon (Lkr. Traunstein) 18, 35
 Seitenstetten (NÖ) 32
 Semmering (NÖ/Stmk.) 20
 Sieber, Carl 18
 Siegmund III. Christoph Gf. Schrattenbach, Eb. 47
 Siena 22
 Sighartstein (b. Neumarkt a. Wallersee, Fg.) 38
 Sigmaringen (Baden-Württemberg) 42
 Simmerle, Paul 15
 Simon s. Martin
 Simon, Anton 17
 Simplonpass (CH) 22
 Singen (Lkr. Konstanz) 42
 Sonntagsberg (NÖ) 32
 Speyer 21 f.
 Spittal a. d. Drau (Ktn.) 25, 33
 Srbik, Heinrich v. 47
 Stadl a.d.Mur (Stmk.) 32
 Stadl-Paura (OÖ) 38
 Stalingrad 46
 Stein (Lkr. Traunstein) 35
 Steinhausen (b. Bad Schussenried) 43
 Steyr (OÖ) 27
 Stifter, Adalbert 20
 Stockach (Lkr. Konstanz) 42
 Stolz, Otto 20, 22, 43
 Stöckl, Jörg 37
 Straßburg (Strasbourg, F) 21
 Straßgang (Stmk.) 32
 Strasser, Josef 22, 27, 42
 Streichen (Lkr. Rosenheim) 23
 Strele, Margit v. 47
 Strele-Bärwangen, Richard R. v. 47
 Stritzl v. Artstätt, Fritz 29
 Strobl (Fg.) 27
 Stubaital (Tirol) 42
 Stuhlfelden (Pzg.) 23, 44
 Stuttgart 42
 Suben (OÖ) 20, 34
 Summereder, Heinrich 30
 Syrakus (Siracusa, Sizilien) 22
 Tabor (Tábor, CZ) 27
 Tacitus, PubliusCornelius 21
 Tamsweg 25, 35 f., 39, 44 ff.
 – Bezirksgericht 46
 – Kuenburg- Archiv 45
 – Post (Gasthof) 43
 – St. Leonhard 39
 Taormina (Sizilien) 22
 Taurachtal (Pg.) 36
 Taxenbach (Pzg.) 38
 Tegernsee (Lkr. Miesbach) 22
 Teschen (ČeskýTěšín, CZ) 19
 Teufenbach (Stmk.) 32
 Teurnia - St. Peter in Holz (Ktn.) 32
 Thalgau (Fg.) 45
 Thalhammer (Familie) 21
 Thalheim (OÖ) 38
 Theodor Salvator, Erzhzg. 43
 Therese s. Amanshauser
 Thun-Hohenstein-Welsperg, Gf. Amadeo 43
 Tirol 36
 Tittmoning (Lkr. Traunstein) 28
 Tivoli (Latium) 25, 32
 Tölz s. Bad Tölz
 Traismauer (NÖ) 38
 Tratz (Familie) 35, 37
 Tratz, Eduard Paul 37
 Tratzberg (Tirol) 30
 Traunstein (Oberbayern) 29
 Trient 23
 Triest 23
 Troger, Paul 14
 Tschallener (Familie) 21
 Tscheloslowakei 44
 Tulln (NÖ) 38
 Tuntenhausen (Lkr. Rosenheim) 35
 Tübingen 42
 – Bebenhausen 42
 Ulm 20

- Ungarn 14
- Überlingen (Lkr. Bodenseekreis) 42
- Übersee (Lkr. Traunstein) 23
- Vahrn (Südtirol) 47
- Valkenauer, Hans 22
- Vallombrosa (Toskana) 25
- Vegade la, Don Florencio 29
- Venedig 23, 32, 41
- Verona 22
- Vicenza (Venetien) 23
- Vierzehnheiligen (Lkr. Lichtenfels) 44
- Vilgertshofen (Lkr. Landsberg a. Lech) 32
- Villach 25, 32, 41
- Volders (Tirol) 36
- Vornbach (Lkr. Passau) 38
- Vöcklabruck 27, 38
- Vulpmes s. Fulpmes
- Waging am See (Lkr. Traunstein) 35
- Wagner, Karl Otto 40
- Waidhofen a. d. Ybbs (NÖ) 32
- Waitz, Sigismund Eb. 39, 41, 39
- Walchsee (Tirol) 23
- Wald im Pzg. 38, 46
- Waldburg-Zeil, Maria Theresia Gräfin v. 43
- Waldburg-Zeil-Trauchburg, Erich August Fürst v. 43
- Waldburg-Zeil-Trauchburg, Ferdinand Christoph Gf. v. 43
- Waldburger, Hans 30
- Waldhausen (OÖ) 45
- Wallpach, v. (Familie) 14
- Waldsee s. Bad Waldsee
- Wasserburg a. Inn 18, 33
- Weber, Josef 33
- Weihenlinden (Lkr. Rosenheim) 35
- Weingartner, Josef 42 ff.
- Weiß, Gerhoh 20
- Welsberg (Südtirol) 43
- Welsperg s. Thun-Hohenstein-Welsperg
- Welsperg-Raitenau (Familie) 23
- Werfen (Pg.) 33, 44
 - Blühnbach 48
 - Hohenwerfen 33 f., 37
- Wernstein a. Inn (OÖ) 38
- Wessobrunn (Lkr. Weilheim-Schongau) 32
- Weyarn (Lkr. Miesbach) 22
- Wickhoff, Franz 19
- Widmann, Hans 17, 19-24
- Wien 19 f., 23 ff., 28, 30 ff., 34-41, 43-46, 48
 - Akademie der Wissenschaften 40, 45
 - Bundesdenkmalamt 34
 - Burgtheater 19
 - Creditanstalt 33
 - Dornbach 25
 - Elektrotechnisches Institut 46
 - Haus-, Hof- und Staatsarchiv 23, 25
 - Haus des Deutschen Ritterordens 38
 - Krautstoffel (Gasthof) 20
 - Kunsthistorisches Museum 36
 - Laudongasse 19
 - Lederergasse 19
 - Rathauskeller 20
 - Schöllergasse 19
 - Schönburggasse 14
 - Universität 19
 - Universitätsstraße 20
 - Urania 32
- Willa s. Martin
- Wolf, Karl 17
- Wolf Dietrich v. Raitenau, Eb. 13, 22, 24, 28 f., 42
- Wolfgang („Wolff“) s. Martin
- Wolfsberg im Lavanttal (Ktn.) 20
- Wolfratshausen (Oberbayern) 45
- Wurzach s. Bad Wurzach
- Württemberg 21
- Würzburg 21, 35, 44
- Ybbs a. d. Donau (NÖ) 36
- Zanusi, Jakob 30
- Zaubzer, Friedrich 26
- Zäziliënbrücke s. Cäcilienbrücke
- Zederhaus (Lg.) 36
- Zeil (Lkr. Ravensburg) 43
- Zeil s. Waldburg-Zeil-(Trauchburg)
- Zell a. See 16, 18 ff., 35, 39 f., 42
- Zell a. Ziller (Tirol) 23
- Zillner, Franz Valentin 43
- Zimmermann, Alfred Rudolph 30
- Zipfel, Ernst 43
- Zweytsch, Franz 34

Anmerkungen:

1 Bei den Werken Franz Martins wird nicht die heute maßgebliche, sondern die von ihm erwähnte (zumeist erste) Auflage zitiert.

Salzburger Landesarchiv (hinfort abgekürzt: SLA) Nachlass Franz Martin (hinfort abgekürzt: Nachlass FM) Karton 4.

2 *Franz Martin* (Autobiographie), in: *Nikolaus Grass* (Hg.), *Österreichische Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen*, 2 Bde. (Schlern-Schriften 68, 69) Innsbruck 1950, 1951, 1, S. 62-76; *Josef Karl Mayr*, *Franz Martin*, in: *MGSL* 91 (1951), S. 188-206.

3 Neben den beiden unter Anm. 2 genannten Arbeiten: *Fritz Koller*, *Das Salzburger Landesarchiv* (Schriftenreihe des SLA 4), Salzburg 1987, S. 19; *Ders.*, *Franz Martin*, in: Salzburg Edition, hg. v. *Heinz Dopsch* (u.a.) (Wien 1993-2000), Binder 5, SE 05044; *Oskar Dohle*, *Das Salzburger Landesarchiv in der NS-Zeit*, in: *Österreichs Archive unter dem Hakenkreuz* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, hinfort abgekürzt MÖSTA, 54), Wien 2010, S. 587-622, bes. S. 613-617; *Ulrike Engelsberger*, *Adels-, Familienarchive und Nachlässe im Salzburger Landesarchiv – ein Überblick*, in: *Archivpflege und Archivalienschutz. Das Beispiel der Familienarchive und „Nachlässe“*, in: MÖSTA 56 (2011), S. 405-433, bes. S. 406-410, 427.

4 SLA Nachlass FM Karton 10.

5 *Ernst Hanisch*, *St. Peter in der Zwischenkriegszeit. Politische Kultur in einer fragmentierten Gesellschaft*, in: *Aegidius Kolb* (Hg.), *Festschrift Erzabtei St. Peter zu Salzburg 582-1982* (Studien und Mitteilungen des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, hinfort abgekürzt: StMBO) 93 (1982), Heft I-II, Salzburg 1982, S. 361-382; *Ders.*, *Die Erste Republik*, in: *Heinz Dopsch/Hans Spatzenegger* (Hg.), *Geschichte Salzburgs – Stadt und Land*, Bd. II/2, Salzburg²1995, S. 1057-1120.

6 Wie Anm. 64.

7 *Gedanken eines Parteilosen*, in: *Salzburger Volksblatt* (hinfort abgekürzt SV) 49. Jg./Nr. 69 (26. März 1919), S. 1.

8 Der Beitritt zur Vaterländischen Front am 1. Juli 1934, der für Beamte im Ständestaat obligat war, kommt hier nicht in Betracht; vgl. *Hubert Stock*, nach Vorschlägen der Vaterländischen Front“ Die Umsetzung des christlichen Ständestaates auf Landesebene, am Beispiel Salzburg (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek 39), Wien u.a. 2010, S. 48.

9 „Wie bei allen CVer[n] so ging auch bei M[üdrich] der Mensch erst bei dieser Gruppe an“ (SLA Nachlass FM Karton 4, *Bürgerliches Leben/Zeitgenossen und Zeitgestalten*, S. 5).

10 *Franz Martin*, *Salzburg am Scheidewege*, in: *Salzburger Chronik* (hinfort abgekürzt SChronik) 55. Jg./Nr. 292 (25. Dez. 1919), S. 5.

11 SLA Nachlass FM Karton 4.

12 *Martina Wagner-Egelhaaf*, *Autobiographie*, Stuttgart-Weimar²2005.

13 SLA Nachlass FM Karton 9 (43); In seinem Buch über die Barockfürsten (wie Anm. 255, S. 92) verglich er die Großzügigkeit *Paris Lodrons* beim Domweihefest 1628 mit den Fest(spiel)en seiner Zeit, die sich „armselig ausnehmen, wo ein paar Fahnen die Freude markieren und die Allgemeinheit durch gespannte Seile und Eintrittskarten abgehalten wird“

14 SLA Nachlass FM Karton 9 (64); *Peter Danner*, *Vom Versuch aus den Kunstschatzen von St. Leonhard Kapital zu machen*, in: *Klaus Heitzmann* (u.a.), *Tamsweg. Die Geschichte eines Marktes und seiner Landgemeinden*, Tamsweg 2008, S. 475-477.

15 *Herbert Klein*, *100 Jahre Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, in: *MGSL* 100 (1960), S. V-XVI, bes. S. XV.

16 *Franz Götz*, *Die Familie von Raitenau im Bodenseeraum und die Herrschaft Langenstein*, in: *Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg* (Ausstellungskatalog der 4. Salzburger Landesausstellung, red. v. *Ulrike Engelsberger/Franz Wagner*), Salzburg 1987, S. 12-20.

17 Weitere Details dazu in: *Martin*, *Ferdinand Martin* (wie Anm. 27), S. 209.

18 *Rudolf Mitterbauer*, *Die in den Adelstand erhobene Familie „von Poth“*, in: *Der Bundschuh – Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus* 10 (2007), S.129-139, bes. S. 133, 136 (*Johann Eduard Josef v. Poth*, *Posthalter in Mattighofen*).

19 Eduard Becker, in: MGSL 1 (1861), Mitgliederverzeichnis, sowie Gesellschaftsangelegenheiten u. Jahres-Rechnungen in: MGSL 2 (1862), S. XVI-XVIII, 3 (1863), S. XVIII, 4 (1864), S. X.

20 *Karl Heinz Ritschel*, Salzburger Miniaturen III, Salzburg 2004, S. 188-190.

21 SLA Grundbuch Innere Stadt EZ 553 Ger.-Bez. u. KG Salzburg; Das Objekt, in dem Ludwig Martin auch sein Tapeziergeschäft betrieb, befand sich 1881-1901 im Eigentum von Ludwig und Anna Martin.

22 *Franz Martin*, Die Luftangriffe auf die Stadt Salzburg, in: MGSL 86/87 (1946/47), S. 118-121, bes. S. 120; *Erich Marx*, „Dann ging es Schlag auf Schlag“ Die Bombenangriffe auf die Stadt Salzburg, in: *Ders.* (Hg.), Bomben auf Salzburg. Die „Gauhauptstadt“ im „Totalen Krieg“ (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, hinfort abgekürzt: AStS, 6), Salzburg 1995, S. 223-228, 332, bes. S. 226.

23 Im Todesjahr Franz Martins 1950 umfasste seine Kunstsammlung 323 Objekte, 89 davon (27%, wie Martin selbst vermerkte), stammten von seinem Vater (SLA Nachlass FM Karton 4).

24 Brand der „Essig-Sprit“ Fabrik des Rudolf Schider am 27. November 1883: *Ignaz Härtl*, Bericht der Salzburger freiwilligen Feuerwehr Salzburg 1884, S. 9 f.

25 Bis zur Eröffnung des Gebäudes zwischen Hubert-Sattler Gasse, Faber- und Haydnstraße, das heute allgemein als „Andräsche“ bezeichnet wird, am 11. September 1893 (SChronik XXIX. Jg./Nr. 206, 11. Sept. 1893, S. 3) befand sich die (alte) Andräsche in der 1818 teilweise abgebrannten Pagerie im Nordflügel des Priesterhauses zwischen (unterer) Bergstraße, Dreifaltigkeits- und Priesterhausgasse; vgl. *Benedikt Pillwein*, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums ob der Enns und des Herzogtums Salzburg. Fünfter Theil: Der Salzachkreis (Linz 1839), S. 316; *Franz Valentin Zillner*, Geschichte der Stadt Salzburg, Bd. I, Salzburg 1885, S. 95.

26 *Josef Alexander Schwer*, Land und Diözese Salzburg vom hl. Rupert bis heute; kurze geschichtliche Zusammenstellung für das Volk aus Anlaß der XIII. Säkulumsfeier, Salzburg 1882.

27 *Franz Martin*, Ferdinand Martin, in: MGSL 42 (1902), S. 209 f.

28 Das k.k. Staatsgymnasium (seit 1964: Akademisches Gymnasium) befand sich bis zum Jahreswechsel 1975/76 an der Adresse Universitätsplatz 1, seither Sinnhubstraße 15 (Rainberg): *Norbert Wolf* / *Hans Meister* (Hg.), 350 Jahre Akademisches Gymnasium Salzburg 1617-1967, Salzburg 1967.

29 *Norbert Wolf*, Das Akademische Gymnasium Salzburg und seine Direktoren in den letzten 150 Jahren, in: *Wolf/Meister*, Akademisches Gymnasium (wie Anm. 28), S. 57-88, bes. S. 75.

30 *Franz Martin*, Hans Widmann, in: MGSL 69 (1929), S. 175-183; *Christoph Mayrhofer* (Hg.), Hans Widmann (1847-1928). Der Geschichtsschreiber Salzburgs (Salzburg Archiv 31), Salzburg 2006.

31 Laurenz Pröll (O. Präm.), in: MGSL 53 (1913), S. 389 f.; *Wolf*, Das Akademische Gymnasium (wie Anm. 29), S. 75 f.

32 Programm des k.k. Staats-Gymnasiums in Salzburg 1900-1901, Salzburg 1901, S. 10.

33 *Franklin Carl Arnold*, Die Vertreibung der Salzburger Protestanten und ihre Aufnahme bei den Glaubensgenossen, Leipzig 1900; Rezension von Franz Martin in: SChronik XXXVI. Jg./Nr. 165 (21. Juli 1900), S. 3 f.

34 Priesterhausgasse 12.

35 *Franz Martin*, Salzburgs Hausnamen, in: Aus Salzburgs Vergangenheit (Beiheft zu MGSL 82/83, 1942/43, nach S. 118), S. 24-29, bes. S. 28; *Gerhard Ammerer* / *Jutta Baumgartner*, Die Getreidegasse. Salzburgs berühmteste Straße, ihre Häuser, Geschäfte und Menschen (Schriftenreihe des AStS 30), Salzburg 2011, S. 226.

36 *Rudolph Klehr*, Gedenktafeln in der Stadt Salzburg (Salzburg Archiv 13), Salzburg 1992, S. 120 f. (Nr. 85); *Guido Müller*, Ludwig Purtscheller, in: *Friedrike Zaisberger/Reinhard R. Heinisch* (Hgg.), Leben über den Tod hinaus. Prominente am Salzburger Kommunalfriedhof (MGSL Erg.-Bd. 23), Salzburg 2006, S. 252.

37 Eingemeindung Neuhausen: 1.1.1890; *Richard Bauer*, Geschichte Münchens, München 2008, S. 123-125.

38 *Franz Paul Enzinger*, Viktor Keldorfer – Meister der Tonkunst mit Charisma und Energie, in: Salzburg Archiv 34 (2010), S. 423-453, bes. S. 423.

39 *Fritz Fellner/Doris A. Corradini*, Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert, Wien/Köln/Weimar 2006, S. 451 f.

40 *Alphons Lhotsky*, Geschichte des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 1854-1954 (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, hinf. abgekürzt: MIÖG, Erg.-Bd. 17), Graz/Köln 1954; *Manfred Stoy*, Das Österreichische Institut für Geschichtsforschung 1929-1945 (MIÖG Erg.-Bd. 50), Wien/München 2007

41 *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 186 f.

42 *Peter Wiesinger*, Josef Seemüller, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 (hinf. abgekürzt: ÖBL), Bd. 12, Wien 2005, S. 107.

43 *Joseph Seemüller* (Hg.), Ottokars österreichische Reimchronik (Monumenta Germaniae Historica, hinf. abgekürzt: MGH, Deutsche Chroniken 5,1), Weimar 1890.

44 *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 290.

45 SLA Nachlass FM Karton 9 (Nr. 46); *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 338 f.

46 *Lhotsky*, Institut (wie Anm. 40), S. 344.

47 SLA Nachlass FM Karton 4; *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 259.

48 *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 399.

49 Ebenda, S. 273.

50 Ebenda, S. 209.

51 Regesta Habsburgica. Regesten der Grafen von Habsburg und der Österreichischen Herzoge aus dem Hause Habsburg, hg. v. Institut für österreichische Geschichtsforschung, III. Abt., 1. u. 2. Lieferung, bearb. v. *Lothar Groß*, Innsbruck 1922, 1924.

52 *Karl Rehberger*, Konrad Meindl, in: ÖBL, Bd. 6, Wien 1975, S. 195.

53 *Hans Widmann*, Richard Schuster, in: MGSL 45 (1905), S. 14 f.; *Koller*, Landesarchiv (wie Anm. 3), S. 19; Der unerwartete Tod Schusters ermöglichte Martin, für den zunächst eine Anstellung in der Studienbibliothek (Universitätsbibliothek) Salzburg vorgesehen war, den Eintritt ins Landesregierungsarchiv.

54 *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 97.

55 *Franz Loidl*, Müllner Laurenz, in: ÖBL, Bd. 6, Wien 1975, S. 433.

56 *Hans Widmann*, Marie Eugenie delle Grazie, in: Randglossen zur deutschen Literaturgeschichte. Der Literaturbilder 8. Bändchen, hg. v. *Anton Breitner* (Wien, o. J.), S. 1-64; Marie Eugenie Delle Grazie, in: ÖBL, Bd. 1, Wien 1957, S. 176.

57 Hans von Arnim, in: ÖBL, Bd. 1, Wien 1957, S. 29 f.

58 SLA Grundbuch Riedenburg EZ 37 Ger.-Bez. u. KG Salzburg; Besitzer 1886-1916: Josef, Pauline, Theres, Franz und Rudolf Tschallener, ab 1917 Franz und Elise Thalhammer.

59 *Andreas Mudrich*, in: MGSL 68 (1928), S. 181 f.; *Koller*, Landesarchiv (wie Anm. 3), S. 19.

60 *Felix von Schmitt-Gasteiger*, vgl. *Othmar Weber*, *Felix von Schmitt-Gasteiger*, in: ÖBL, Bd. 10, Wien 1993, S. 307

61 *Franz Martin*, Ludwig Pezolt, in: MGSL 62, 1922, S. 55-58.

62 *Alfred A. Strnad*, Ludwig von Pastor, in: Neue Deutsche Biographie (hinf. abgekürzt: NDB), Bd. 20, Berlin 2001, S. 94-96; *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 308 f.

63 *Hans Hochenegg*, Heinrich Pogatscher, in: ÖBL, Bd. 8, Wien 1980, S. 151.

64 SLA Nachlass FM Karton 8 (Nr. 30); *Franz Martin*, *Gandolf Graf Kuenburg*, in: MGSL 61 (1921), S. 65-72; Seinen Ministerposten bekleidete Gf. Kuenburg 1891/92 im Kabinett Taaffe; Für Martin ergab sich dabei die Möglichkeit, seine Meinung über Politik zu äußern, indem er ausführte, dass Kuenburg seine Zeit „... der Politik, dem – wie mir wenigstens scheint – unfruchtbarsten und undankbarsten Berufe ...“ widmete (Ebda. S. 72).

65 Das war auch knapp 70 Jahre später noch so, wodurch der Herausgeber dieses Beitrags – ganz ähnlich wie Franz Martin – bei einem achtmonatigen Studienaufenthalt 1974/75 im Vatikan und am Österreichischen Kulturinstitut in Rom (mittlerweile Viale Bruno Buozzi 113) jeden Nachmittag seine Streifzüge durch Rom absolvieren konnte, mit Gewinn bis heute.

66 *Franz (Karl) Strasser* (OSB), in: MGSL 80 (1940), S. 215 f.

67 *P. Josef v. Straßer* (!), *Der Aighhof bei Mülln* (2 Vorträge am 15. und 22. Dezember 1904; MGSL 45, 1905, Gesellschafts-Angelegenheiten S. 5); *Peter Husty*, Ein vergessenes Kaiserdenkmal. Kaiser Maximilians Auftrag an Hans Valkenauer für den Dom in Speyer, in: *Ars Sacra. Kunstschatze des Mittelalters aus dem Salzburg Museum*, hg. v. *Dems. u. Peter Laub*, (Jahresschrift des Salzburg Museums 53), Salzburg 2010, S. 199-207, bes. S. 203 f.

68 SLA Nachlass FM Karton 8 (Nr. 16); *Ansgar Frenken*, Hermann von Grauert, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 30, Nordhausen 2009, Sp. 518-522.

69 *Hermann Grauert*, Ein vergessenes Kaiserdenkmal, in: *Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst u. Technik* 5 (1911), Sp. 33-56, bes. Sp. 37 f.

70 *Franz Martin*, Ueber in Salzburg aufgefundene Reste eines für den Kaiserdom in Speyer bestimmten Denkmals (Vortrag am 28. November 1907; MGSL 48, 1908, S. 257).

71 *Hans Widmann*, *Geschichte Salzburgs*, 3 Bde, Gotha 1907-1914.

72 SLA Nachlass FM Karton 7; *Fellner/Corradini*, *Geschichtswissenschaft* (wie Anm. 39), S. 116.

73 *Hans Widmann*, Abt Willibald Hauthaler. Ein Gedenkblatt zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum, in: *Mayrhofer*, *Widmann* (wie Anm. 30), S. 201-204, bes. S. 204; *Franz Martin*, Willibald (Kaspar) Hauthaler (OSB), in: MGSL 63 (1923), S. 1-8; *Friedrike Zaisberger*, Willibald Hauthaler als Historiker, in: *Festschrift St. Peter* (wie Anm. 5), S. 335-360.

74 *Franz Martin*, Gebhard Scheibner (OSB), in: MGSL 78 (1938), S. 206 f.

75 *Salzburger Urkundenbuch*, hg. v. *Willibald Hauthaler/Franz Martin*, 4 Bde., Salzburg 1898-1933; *Karl Friedrich Hermann*, *Wissenschaft und Bildung*, in: *Geschichte Salzburgs* (wie Anm. 5), II/3, S. 1853-1906, bes. S. 1898.

76 *Baldwin Saria*, *Rudolf Egger* (1882-1969), in: *Südost-Forschungen* XXVIII (1969), S. 290-293.

77 *Irmtraud Koller-Neumann*, *Wolf Dietrich und seine Brüder*, in: *Ausstellungs-Katalog* (wie Anm. 16), S. 45-54, bes. S. 48-54; *Ronald Woldron/Christiane Wolfgang*, *Gmünd. Burg und Stadtbefestigung*, Gmünd 2011.

78 Manuskript „Kunst und Kunsthandwerk in Salzburg“, in: SLA Nachlass FM Karton 1a.

79 *Franz Martin*, Die archivalischen Bestände des städtischen Museums Carolino-Augustum in Salzburg, in: *Mitteilungen des k.k. Archivrates* 2 (Wien 1916), S. 250-293; *Ders.*, Die Standeserhebungsdiplome und Wappenbriefe des Städtischen Museums, in: *Mitteilungen des Archivrates* 3 (Wien 1919), S. 84-91.

80 Die Bestände des Archivs des (ehemaligen) Salzburger Museums Carolino-Augustum werden seit ihrer Teilung nach den Zuständigkeiten Land/Stadt 1994/95 z.T. im SLA (vorwiegend: Bestand Museumsakten), z.T. im AStS verwahrt.

81 AStS, Neuere Städtische Akten.

82 *Franz Martin*, Die kirchliche Vogtei im Erzstifte Salzburg, in: MGSL 46 (1906), S. 339-436.

83 *Franz Martin*, Erzbischof Wolf Dietrichs letzte Lebensjahre 1612-1617, in: MGSL 50 (1910), S. 157-229.

84 *Franz Martin*, Beiträge zur Geschichte Erzbischof Wolf Dietrichs von Raitenau, in: MGSL 51 (1911), S. 209-336.

85 SLA Nachlass FM Karton 6; eine Übersicht über Martins Zeitungsartikel in: *Mayr*, *Franz Martin*, (wie Anm. 2), S. 204-206.

86 *SChronik* 47. Jg./Nr. 209 (15. September 1911), S. 1-3; Nr. 210 (16. September 1911), S. 4.

87 Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg, bearb. v. *Hans Tietze* mit archivalischen Beiträgen von *Reginrudis von Reichlin-Meldegg* (*Österreichische Kunsttopographie*, hinfort abgekürzt: ÖKT, VII), Wien 1911.

88 *Franz Martin*, Der Ordenshistoriker P. Pirmin Lindner, in: *StMBO* 33 (1912), S. 316-327.

89 Die Denkmale des politischen Bezirkes Hallein, bearb. v. *Paul Buberl*, archivalischer Teil von *Franz Martin* (ÖKT Bd. XX), Wien u.a. 1927

90 *Franz Martin*, Aus den päpstlichen Supplikenregistern, in: MGSL 54 (1914), S. 97-116.

91 SLA Nachlass FM Karton 8 (Nr.29); *Leopold Graf Kuenburg*, in: MGSL 61 (1921), S. 83.

- 92 *Franz Martin*, Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg, 3 Bde., Salzburg 1928-1934.
- 93 *Franz Martin*, Eugen Pillwein, in: MGSL 61 (1921), S. 63-66.
- 94 *Franz Martin*, Das gräflich Kuenburgische Archiv im Langenhof in Salzburg, Mitteilungen des k.k. Archivrates 2 (Wien 1916), S. 99-149.
- 95 *Franz Martin*, Salzburger Archivberichte, 2 Bde. (Band 1: Veröffentlichungen aus dem Reichsgauarchiv Salzburg 1; Band 2: 1.-3. Beiheft zu den MGSL), Salzburg 1944, 1948, 1, I. Teil, S. 11-21.
- 96 *Franz Martin*, Eine neue Parazelsus-Urkunde, in: MGSL 58 (1918), S. 23-28.
- 97 *Erwin Guido Kolbenheyer*, Paracelsus (Romantrilogie), München 1917.
- 98 *Franz Martin*, Eine neu aufgefundene Admonter Handschrift, in: Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde 41 (1918), S. 267-282.
- 99 *Hans Wagner*, Josefine Martin, in: MGSL 112/113 (1972/73), S. 638 f.
- 100 *Martin*, Archivberichte (wie Anm. 95), 1, Vorwort (o. S.).
- 101 SLA Grundbuch Innere Stadt EZ 5 Ger.-Bez. u. KG Salzburg; landesgerichtliche Urkundensammlung 394/1918.
- 102 *Hanisch*, Erste Republik (wie Anm. 5), S. 1061; *Richard Voithofer*, Politische Eliten in Salzburg. Ein biografisches Handbuch 1918 bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek 32), Wien 2007, S. 25.
- 103 Die Kunstdenkmäler des Landkreises Bischofshofen, bearb. v. *Franz Martin* (Ostmärkische Kunsttopographie 28), Baden bei Wien 1940.
- 104 SLA Nachlass FM Karton 8 (Nr.18); *Rudolf Guby*, in: ÖBL, Bd. 2, Graz/Köln 1959, S. 100.
- 105 *Rudolf Guby*, Ueber die Tätigkeit des Bildhauers Hans Konrad Asper in Salzburg 1615-1625, in: MGSL 56 (1916), S. 55-94.
- 106 *Franz Martin*, Die Salzburger Residenz (Österreichische Kunstbücher, hinfert abgekürzt: ÖKB, 21), Wien 1921; *Ders.*, Schloß Hellbrunn bei Salzburg (ÖKB 23), Wien 1923; *Ders.*, Bad Reichenhall und Umgebung (Süddeutsche Kunstbücher, hinfert abgekürzt: SdtKB, 5), Wien 1922; *Ders.*, Laufen (SdtKB 12), Wien 1922; *Ders.*, Tittmoning und Umgebung (SdtKB 11), Wien 1922; *Ders.*, Das Berchtesgadener Land (SdtKB 9/10), Wien 1922; *Ders.*, Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg und sein Mausoleum (ÖKB 39/40), Wien 1923; *Ders.*, Stift St. Peter in Salzburg (ÖKB 55), Wien 1927.
- 107 *Eduard Kriechbaum*, in: MGSL 99 (1959), S. 251.
- 108 SLA Nachlass FM Karton 8 (19); *Simon Irschl*, Prälat Dr. Michael Hartig (1878-1960), in: *Adolf Wilhelm Ziegler* (Hg.), Jahrbuch 1962 für altbayerische Kirchengeschichte (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 22, 2), München 1962, S. 121-128.
- 109 *Franz Martin* (Hg.), Berchtesgaden. Die Fürstpropstei der regulierten Chorherren (1102 – 1803) (Germania sacra B/1/C), Augsburg 1923.
- 110 *Franz Martin*, Salzburg. Ein Führer durch seine Geschichte und Kunst, Wien 1923.
- 111 *Heinrich Lützeler*, Paul Clemens, in: NDB, Bd. 3, Berlin 1957, S. 281.
- 112 *Franz Martin*, Kunstgeschichte von Salzburg, Wien 1925.
- 113 *Franz Martin*, Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischof von Salzburg (Österreichische Bücherei 12), Wien u.a. 1925.
- 114 *Erwin Herbert Rainalter*, Mirabell. Der Roman einer Frau, Wien u.a. 1942.
- 115 *Erinrudis Martin*, in: MGSL 150 (2010), S. 460.
- 116 *Arno Martin*, in: MGSL 136 (1996), S. 521.
- 117 *Eduard Hütter*, in: MGSL 108 (1968), S. 392.
- 118 Tatsächlich dürfte das Deckengemälde im Thronsaal „Göttermahl bei der Hochzeit der Thetis“ gemeint sein; vgl. Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg, bearb. v. *Hans Tietze* mit archivalischen Beiträgen von *Franz Martin* (ÖKT XIII), Wien 1914, S. 33 mit Tafel III; Offensichtlich war sich *Martin* bei der Benennung des Gemäldes unsicher, weil er beim Namen der (Halb-)Göttinnen (richtigen) Anfangsbuchstaben „T“ (hetis) nachträglich in „A“ (riadne) ausbesserte.
- 119 *Josef Ritter von Angermayer*, August Prinzing (jun.), in: MGSL 59 (1919), S. 81-91.

- 120 Gesellschaftliches, in: MGSL 59 (1919), S. 111; Gesellschafts-Nachrichten, in: MGSL 61 (1921), S. 83.
- 121 SLA Landesgericht Salzburg, Verlassenschaftsakt A II 122/1919; *Hanisch*, Erste Republik (wie Anm. 5), S. 1058.
- 122 *Alfons Berghaller*, Fritz Oedl, in: MGSL 110/111 (1970/71), S. 523 f.
- 123 Der unidentifizierte Begriff steht möglicherweise in Verbindung mit der spanischen Gesellschaft, die das Inventar kaufte und im Dorotheum versteigern ließ; vgl. *Paul Buberl*, Vorwort, in: Gesamteinrichtung Schloß Kießheim – Nachlaß Erzherzog Ludwig Viktor, III. Teil: Erste große Kunstauktion, Wien 1921, S. VIII.
- 124 *Rainer Albert Müller*, Georg Hager, in: *Karl Bosl* (Hg.), *Bosls Bayerische Biographie*, Regensburg 1983, S. 295.
- 125 Anton Faistauer 1887 1930 (Katalog zur Sonderausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum 2005), red. v. *Peter Laub* (Monografische Reihe zur Salzburger Kunst 30), Salzburg 2005.
- 126 *Gerhard Plasser*, residenzfähig. Sammlungsgeschichte der Residenzgalerie Salzburg 1923-1938, Salzburg 1998; *Roswitha Juffinger*, Residenzgalerie Salzburg – Sammlungsgeschichte 1923-2010, in: *Dies*, Residenzgalerie Salzburg. Gesamtverzeichnis der Bestände, 2 Bde., Salzburg 2010, Bd. 2, S. 299-318.
- 127 *R(ober) L(andauer)*, Julius Leisching, in: MGSL 73 (1933), S. 179.
- 128 *Fritz Koller*, Das Inventarbuch der Landesgalerie Salzburg 1942-1944 (Schriftenreihe des SLA 12), Salzburg 2000, S. 32 f.; *Roswitha Juffinger/Gerhard Plasser*, Salzburger Landessammlungen 1939-1955, Salzburg 2007, S. 16-19; De jure handelte es sich 1939 nicht um eine Auflösung, sondern um eine Stilllegung der Residenzgalerie, die 1944 (!) durch den Reichsgau in den Zweckverband „Salzburger Museum“ eingebracht wurde; vgl. auch unten, S. 44 (29. August 1939).
- 129 *Martin*, Archivberichte (wie Anm. 95), 2, S. 162 f.
- 130 *Roman Sandgruber*, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Österreichische Geschichte, hg. v. *Herwig Wolfram*, 10), Wien 1995, S. 361-363.
- 131 *Christa Mittenrutzer/Gerhard Unger* (Bearb.), Widerstand und Verfolgung in Salzburg 1934-1945, 2 Bde., Wien/Salzburg 1991, Bd. 2, S. 648; Hans *Spatzenegger*, Kooperator Heinrich Sumereder, in: *Mattsee Chronik* (Schriftleitung *Gerda u. Oskar Dohle*), Mattsee 2005, S. 218; Kooperator Sum(m)ereder war vorübergehend im KZ Buchenwald inhaftiert, „gestorben wurde“ er (so die bemerkenswerte Formulierung von Franz Martin 1944!) im KZ Dachau.
- 132 *Hanisch*, St. Peter in der Zwischenkriegszeit (wie Anm. 5), S. 361-382; *Ders.*, St. Peter in der Zwischenkriegszeit, in: *St. Peter in Salzburg* (Katalog der 3. Salzburger Landesausstellung, red. v. *Heinz Dopsch/Roswitha Juffinger*), Salzburg 1982, S. 216-220; SLA Nachlass FM Karton 9 (65, St. Peter) enthält vornehmlich Korrespondenz mit Erzabt Klotz nach dessen Rücktritt.
- 133 *Fritz Ehmke*, Peter Behrens, in: NDB, Bd. 2, Berlin 1955, S. 13 f., bes. S. 14.
- 134 *Adolf Hahn*, Der Bildhauer Jakob Adlhart. Mit einer Autobiographie des Künstlers, Salzburg 1980, S. 16, 41.
- 135 Darunter sind nicht Konventualen der Erzabtei Beuron, sondern solche anderer (österreichischer) Abteien zu verstehen, die sich zu der von Beuron ausgehenden Richtung innerhalb des Benediktinerordens bekannten.
- 136 SChronik 67. Jg./Nr. 285, Nr. 287, Nr. 288 (14., 16., 17. Dez. 1931), jeweils S. 7.
- 137 *Martin*, Archivberichte (wie Anm. 95), 2, S. 9 f.
- 138 *Andreas v. Meiller*, Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe... ,Wien 1866.
- 139 Salzburger Urkundenbuch, 4. Bd., hg. v. *Franz Martin*, Salzburg 1933.
- 140 Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247-1343, bearb. v. *Franz Martin*, 3 Bde., Salzburg 1928-1934.
- 141 SLA Nachlass FM Karton 9 (50).
- 142 SChronik 60. Jg./Nr. 275 (2. Dezember 1924), S. 3.
- 143 SLA Nachlass FM Karton 8 (25).
- 144 SChronik 61. Jg./Nr. 197 (31. August 1925), S. 7.

- 145 Das Kanzleiregister Erzbischof Eberhards IV. v. Starhemberg (1427-1429) befindet sich heute im Archiv der Erzdiözese Salzburg (Amtsbücher unterschiedlicher Provenienz, Nr. 3, Missivenbuch der Registratur Erzbischof Eberhards IV. 1427).
- 146 SChronik 62. Jg., Nr. 23 (29. Jänner 1926), S. 7.
- 147 Willa Leitner-Martin, in: MGSL 147 (2007), S. 486.
- 148 SLA Nachlass FM Karton 8 (34).
- 149 Nikolaus von Preradovich, Eugen, in: NDB, Bd. 4, Berlin 1959, S. 673.
- 150 SLA Nachlass FM Karton 10 (79).
- 151 Ernst Hanisch, Die christlich-soziale Partei für das Land Salzburg 1918-1934, in: MGSL 124 (1984), S. 477-496, bes. S. 481 f.; Franz Schausberger, Rudolf Ramek – Notizen zu einer politischen Biographie, in: Reinhard Krammer u.a. (Hgg.), Der forschende Blick. Beiträge zur Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert. Festschrift für Ernst Hanisch (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek 37), Wien u.a. 2010, S. 179-227.
- 152 Universitätsarchiv Salzburg, Fakultätsarchiv LXXVII 64, 80, 125; Fritz Koller, Repertorium des Archivs der Theologischen Fakultät Salzburg 1850-1962, in: Jahrbuch der Universität Salzburg 1977-1979, hg. v. Arno Buschmann, Salzburg 1980, S. 38-80, bes. S. 71.
- 153 SChronik 63. Jg./Nr. 76 (2. April 1927), S. 11; Jörg Wernisch, Glockenkunde von Österreich, Lienz 2006, S. 785-787.
- 154 SLA Nachlass FM Karton 8 (11); Johannes Filzer, in: MGSL 103 (1963), S. 181.
- 155 Hans Spatzenegger, Die Wappen der Salzburger Erzbischöfe seit der Säkularisation, in: MGSL 122 (1982), S. 403-420, bes. S. 415 f.
- 156 Franz Freiherr v. Baillou, in: MGSL 90 (1950), S. 194 f.
- 157 SLA HS 85; Nachlass FM Karton 9 (63); Rupert Klieber, Die Annullierung der Salzburger Privilegien und die Salzburger Bischofswahl 1934 im Lichte der Vatikanischen Quellenbestände zum Pontifikat Pius XI., in: MGSL 151 (2011), S. 317-361.
- 158 *Documenta quae ius archiepiscopi Salisburgen. circa provisionem Gurcen., Seccovien. et Laventinen. ecclesiarum illustrent (Salisburgi MCMXXVII); Privilegium Salisburgense circa provisionem plenam sedium suffraganeorum ecclesiae Metropolitanae Salisburgensis defenditur (Salisburgi MCMXXIX).*
- 159 SV 57 Jg./Nr. 109 (12. Mai 1927), S. 1 (Der Leitartikel erschien anonym, verfasst „Von einem insbesondere in kirchengeschichtlichen Fragen sehr unterrichteten Historiker“); Nr. 117 (21. Mai 1927), S. 4.
- 160 SLA Nachlass FM Karton 8 (2); Ernst v. Bassermann-Jordan, Paris Graf von Lodron, Erzbischof von Salzburg. Historisches Schauspiel in vier Akten München ²1930.
- 161 Ernst v. Bassermann-Jordan, Die Wasser-Automaten und die Wasserkünste im Parke des Lustschlosses Hellbrunn bei Salzburg, Leipzig 1928.
- 162 Möglicherweise ist Martin hier ein chronologischer Fehler unterlaufen. Die Premiere des Stückes erfolgte nicht in München, sondern am Dienstag, den 18. Dez. 1928, in Salzburg (Stadttheater), wo es der Autor bereits am Vortag präsentierte (SChronik 64. Jg./Nr. 288, 17. Dez. 1928, S. 6).
- 163 Hans Reuther, Bodo Heinrich Justus Ehardt, in: NDB, Bd. 4, Berlin 1959, S. 260 f.
- 164 Adolf Hahn, Erhebung von St. Peter zur Erzabtei, in: Ausstellungs-Katalog (wie Anm. 132), S. 319.
- 165 Gesellschafts-Nachrichten, in: MGSL 68 (1928), S. 177.
- 166 Eberhard Stüber, Paul Eduard Tratz, in: MGSL 118 (1978), S. 423-425.
- 167 SV 58. Jg./Nr. 195, (25. August 1928), S. 6 f.; Nr. 196 (27. August 1928), S. 1, 3 f.
- 168 Franz Martin (Hg.), Der Dom von Salzburg, 1628-1928, Salzburg 1928.
- 169 SLA Nachlass FM Karton 10 (80, 81).
- 170 SChronik 65. Jg./Nr. 220 (25. September 1929), S. 6 f.; Nr. 221 (26. September 1929), S. 3; Nr. 223 (28. September 1929); S. 4 f.; Nr. 224 (30. September), S. 4.
- 171 Mayr, Franz Martin (wie Anm. 2), S. 205, Nr. 167, 168.
- 172 Die Denkmale des politischen Bezirkes Tamsweg, bearb. v. Franz Martin (ÖKT XXII), Wien 1929.

173 *Franz Martin*, Beiträge zur Salzburger Familiengeschichte, in: MGSL 68 (1928) - 84/85 (1944/45). Die Beiträge erschienen auch als selbständige Publikation: *Franz Martin*, Hundert Salzburger Familien, Salzburg 1946.

174 *Franz Martin*, Adolf Frank, in: MGSL 65 (1925), S. 217-219.

175 HR Anton Bundsmann war 1930 stellvertretender Landesamtsdirektor im Amt der Tiroler Landesregierung und als Vorstand des Präsidialbüros zuständig für die Verleihung von Auszeichnungen.

176 SLA Nachlass FM Karton 10 (82).

177 Jakob Kögl, in: MGSL 78 (1938), S. 205; Else Kögl, in: MGSL 92 (1952), S. 205.

178 *Herbert Klein*, Georg Mayregg, in: MGSL 110/111 (1970/71), S. 519.

179 Anton Pointner, in: MGSL 114 (1974), S. 359.

180 Rosa Grandegger, in: MGSL 98 (1958), S. 299.

181 Franz Ellmauer, in: MGSL 107 (1967), S. 319; 108 (1968), S. 395.

182 *Franz Martin*, Der St. Petersfriedhof im Wandel der Jahrhunderte (Vortrag am 23. Februar 1928, MGSL 68, 1928, S. 176).

183 Erläuterung dazu durch Mag. Gerald Hirtner, Archiv der Erzabtei St. Peter (hinfot abgekürzt: AStP), die den Sachverhalt der Wiederbelegung des St. Peterfriedhofes erstmals zusammenfasst und daher vollständig wiedergegeben wird: Der erste Ordensbruder, der ab 1930 im Petersfriedhof bestattet wurde, war Br. Valentin Schmid OSB (1881–1930), der laut Totenbuch (siehe in Folge AStP, Hs. A 270 ½, Anhang 100v-101r) am 7. 9. 1930 verstarb und am 10. 9. 1930 am Vormittag im „Conventgrab 405/10“ bestattet wurde. 1931 nahm man noch Überführungen zweier Ordensleute, die 1924 bzw. 1929 in der Veits- oder Marienkapelle erstbestattet worden waren, in Konventgräber vor. Eine Überführung wurde am 14.10.1931 zudem für die „Conditors Gattin“ Juliana Fürst (1881–1930) veranlasst, die am 15. 2. 1930 verstorben und am 18.2.1930 am Salzburger Kommunalfriedhof erstbestattet worden war. Auch bei der Beerdigung von „Brauerei Besitzer“ Adalbert Behr (1858–1931) dürfte es sich um eine Übertragung gehandelt haben. Er war am 3. Juli 1931 verstorben, die Angabe zur Bestattung lautet ohne Angabe einer Erstbestattung: „St Peter Friedh 7. Dec. 1931 3 h nachm. Gruft 48“ Die erste eigentliche Beerdigung eines Laien fand wenige Wochen später statt: „Restaurateur“ Johann Krönigsberger („K“ in Klammer gesetzt und mit „G“ überschrieben, Anm.) (1882–1932) war am 16. Jänner 1932 verstorben und wurde laut Totenbuch am 18. 1. 1932 um 9 Uhr am Vormittag in Gruft 44 beigesetzt. Der Chronist P. Josef Strasser OSB beschrieb das Begräbnis in der Klosterchronik (AStP, Hs. A 201/12, 364).

184 Eduard Hütter, in: MGSL 108 (1968), S. 392.

185 Die Denkmale des politischen Bezirkes Zell am See, bearb. v. *Franz Martin* (ÖKT XXV), Baden bei Wien 1934, S. 227 f.

186 *Hahn*, Adhart (wie Anm. 134), S. 27, 40; *Franz Fuhrmann*, Die bildende Kunst, in: Geschichte Salzburgs (wie Anm. 5), II/3, S. 1557-1617, bes. S. 1606.

187 SLA Nachlass FM Karton 8 (6); MGH, Die Urkunden der deutschen Karolinger, I/2, Die Urkunden Ludwigs des Deutschen 859-876, bearb. v. *Paul Kehr*, Berlin ²1956, S. 145 f., Nr. 101; Salzburger Urkundenbuch (wie Anm. 75), S. 37 f., Nr. 20; Faksimile und deutsche Übersetzung in: Salzburg-Edition (wie Anm. 3), Binder 7, SE 06019; *Adolf Hahn*, Archiv und Bibliothek, in: Matsee Chronik (wie Anm. 131), S. 194 f.

188 Gesellschafts-Nachrichten, in: MGSL 71 (1931), S. 200.

189 *Friederike Zaisberger/Walter Schlegel*, Burgen und Schlösser in Salzburg. Pongau, Pinzgau, Lungau, Wien 1978, S. 46; *Fritz Hörmann*, Burg Werfen erhält ihr heutiges Aussehen, in: *Ders.* (Red.), Chronik Werfen, Werfen ³2008, S. 349-376, bes. S. 356 f.

190 *Bernhard Demel*, Vinzenz Schindler, in: ÖBL, Bd. 10, Wien 1991, S. 156.

191 Josef Klein, in: MGSL 78 (1938), S. 205; Kommerzialrat Josef Klein (Inhaber der Firma „Gummi Klein“, Salzburg, Sigmund Haffner-Gasse 16), verfügte über einen PKW der Nobelmarke „Horch“ (Mitteilung von Frau Gretl Herzog, Salzburg).

192 *Hans Wagner*, Herbert Klein, in: MGSL 112/113 (1972/73), S. 1-11, 642.

193 SLA Nachlass FM Karton 8 (17).

194 *Martin*, Archivberichte (wie Anm. 95), 1, III. Teil, S. 67-76; I. Teil, S. 35-42.

195 SLA HS 86; SV 62. Jg./Nr. 61 (14. März 1932), S. 9, Nr. 62 (15. März 1932), S. 1; SChronik 68. Jg./Nr. 63 (16. März 1932), S. 3; Salzburger Wacht 34. Jg./Nr. 64 (17. März

1932), S. 4; Inwieweit Franz Martin die Angelegenheit „aufdeckte“, geht aus den zitierten Berichten nicht hervor. Allerdings dankt die „Chronik“ für ihr Einschreiten der Polizeidirektion und nicht näher spezifizierten „Organen der Landesregierung“, was seiner Zuständigkeit wegen durchaus auf Franz Martin bezogen werden kann. Beachtung verdient in jedem Fall das Umfeld: Die Eucharistische Taube wurde in der Abtei Nonnberg verwahrt und von dort an Domkapitular Angelberger ausgefolgt, womit der Vorgang in der allernächsten Umgebung (auch im wörtlichen Sinn) von Franz Martin stattfand. Bei der Polizeidirektion war Dr. Viktor Ingomar mit dem Fall befasst, der mit Martin regelmäßig in Holzöster urlaubte, und in München gutachtete Prälat Dr. Michael Hartig, der mit Martin eng befreundet war. Deziert feststellen lässt sich auch für Franz Martin nur die Tätigkeit als Gutachter: SChronik 68. Jg./Nr. 202 (2. September 1932), S. 3 f.; SV 62. Jg./Nr. 258 (9. November 1932), S. 1; Kursorisch erwähnt den Vorgang: *Kurt Rossacher*, Die erzstiftlichen Schatzkammern um 1800 und ihre Geschichte, in: Salzburger alte Schatzkammer (Ausstellungskatalog), Schriftleitung: *Johannes Neuhardt*, Salzburg 1967, S. 15.

196 SLA Rehl-Briefe 1932/1852.

197 Dehio-Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, (Abt. 2) Österreich, Bd. 1: Die Kunstdenkmäler in Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol u. Vorarlberg, bearb. v. *Franz Martin* u.a., Wien 1933.

198 Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in den Donau- und Alpengauen, 3. Bd., Salzburg, Tirol und Vorarlberg, bearb. v. *Franz Martin* u.a., Wien/Berlin ³1943.

199 *Franz Martin/Josef Karl Mayr*, Wilhelm Erben, in: MGSL 73 (1933), S. 153-164.

200 Ein Nekrolog- (oder weitergehendes Publikations-) Verzeichnis ist im vorliegenden Manuskript nicht enthalten. Ein solches findet sich jedoch in: SLA Nachlass FM Karton 3: „Summa seu Opera omnia“; Dieses Verzeichnis war Vorlage für das Schriftenverzeichnis in: *Martin*, Autobiographie (wie Anm. 2), S.71-76, wiederabgedruckt in: *Mayr*, Franz Martin (wie Anm. 2), S. 188, 201-206.

201 Die Rede von Landeshauptmann Rehl in: Festschrift 1433-1933: 500 Jahre Wallfahrtskirche St. Leonhard ob Tamsweg; 15., 16., 17. September, Tamsweg 1933, S. 14.

202 *Hanisch*, Erste Republik (wie Anm. 5), S. 1109; *Oskar Dohle*, Bomben, Böller, Propaganda. Der Aufstieg der NSDAP in Salzburg 1918-1938, in: *Peter F. Kramml/Ernst Hanisch* (Hg.), Hoffnungen und Verzweiflung in der Stadt Salzburg 1938/39. Vorgeschichte-Fakten-Folgen. Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus, Bd. 1 (Schriftenreihe des AStS 28), Salzburg 2010, S. 74-123, bes. S. 98-110.

203 Die Denkmale des politischen Bezirkes Zell am See (wie Anm. 185).

204 *Franz Martin*, Fürsterzbischof Ignaz Rieder, wie er war, in: SV 64. Jg./Nr. 229 (8. Okt. 1934), S. 1 f.; Ignaz Rieder, in: MGSL 75 (1935), S. 237

205 *Alfred Rinnerthaler*, Fürsterzbischof Sigismund Waitz, 1934-1941. Ein Tiroler Patriot auf dem Salzburger Bischofsstuhl, in: *Helmuth Alexander* (Hg.), Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe und Kirchenfürst, Innsbruck/Wien 2010, S. 363-428.

206 Franz Rehl, in: MGSL 86/87 (1946/47), S. 127-130 (Der Nekrolog erschien anonym, stammt aber von Franz Martin; *Mayr*, Franz Martin, wie Anm. 2, S. 204, Nr. 106); *Voithofer*, Eliten (wie Anm. 102), S. 179 f.

207 *Friederike Prodingner*, Karl Adrian, in: MGSL 90 (1950), S. 174-182.

208 *Michael Martischinig*, Kuno Brandauer, in: MGSL 120/21 (1980/81), S. 729-739.

209 *Herbert Klein*, Karl Otto Wagner, in: MGSL 92 (1952), S. 201-203.

210 Rudolf Haniffl, in: MGSL 114 (1974), S. 359

211 Landesgesetzblatt für das Land Salzburg 88/1935; *Oskar Dohle* u. a., Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2001, in: MGSL 142 (2002), S. 433-456, bes. S. 448.

212 *Hanisch*, Erste Republik (wie Anm. 5), S. 1115; Rehrls „schlottrige Hosen“ wurden auch anderwärts bemerkt: *Ders.*, Die nationalsozialistische Herrschaft 1938-1945, in: Geschichte Salzburgs (wie Anm. 5), II/2, S. 1121-1170, bes. S. 1128.

213 Die Denkmale des Stiftes Nonnberg (wie Anm. 87), S. XI.

214 *Thomas Mitterecker/Harald Waitzbauer*, Krisen, Krieg und Not – Mattsee 1918-1945, in: Mattsee Chronik (wie Anm. 131), S. 109-126, bes. S. 118 f.

215 SChronik 71. Jg./Nr. 229 (5. Oktober 1935), S. 8; SV 65. Jg./Nr. 229 (5. Oktober 1935), S. 5.

- 216 Bericht über die 75-Jahr-Feier der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in: MGSL 76 (1936), S. 180-191.
- 217 SLA Nachlass FM Karton 10 (84).
- 218 *Heinrich Zimburg* (Red.), Festschrift zur 500-Jahr-Feier des Weltkurortes Badgastein, Innsbruck 1936.
- 219 *Hahnl*, Adlhart (wie Anm. 134), S. 17; *Johannes Neuhardt*, Der Dom zu Salzburg, Regensburg ²1998, S. 26, 29.
- 220 *Klehr*, Gedenktafeln (wie Anm. 36), S. 48 f. (Nr. 29), S. 90 (Nr. 65).
- 221 (*Franz Martin*), Fronleichnam einmal anderswo, in: Der Katholik, 7. Jg./Nr. 8 (1. August 1937), S. 2.
- 222 SLA Nachlass FM Karton 9 (69 f.).
- 223 *Martin*, Archivberichte (wie Anm. 95), 2, S. 196-211.
- 224 *Klehr*, Gedenktafeln (wie Anm. 36), S. 28 f. (Nr. 14).
- 225 *Franz Martin*, Kleine Landesgeschichte von Salzburg, Salzburg 1938.
- 226 *Franz Valentin Zillner*, Kurze Landesgeschichte von Salzburg, Salzburg 1896.
- 227 *Voithofer*, Eliten (wie Anm. 102), S. 204 f.
- 228 Die Formulierung „Apotheose Rehrls“ bezieht sich vermutlich auf die Hervorhebung „der landesväterlichen Fürsorge des Landeshauptmanns Dr. Franz Rehrl“ (S. 92 f.), die sich auch noch in späteren Auflagen findet (²1949, S. 94).
- 229 *Herbert Klein*, Richard Schlegel, in: MGSL 84/85 (1944/45), S. 199-203.
- 230 Dazu liegt ergänzend ein Blatt im Postkartenformat mit folgendem Text ein: „Zu S. 42, Z[eile] 3 ff.: Derjenige, der Martin damals für untragbar ansah – später kam er mit ihm in ein beinahe freundschaftliches Verhältnis – , war Del Negro. Piffrader war vollkommen damit einverstanden, daß Martin die Vorstandschaft weiter behalte. Ich gewann ihn sogar dafür, bei Del Negro einen letzten Schritt zugunsten Martins zu machen. Er blitzte aber genau so ab, wie ich schon früher. 20.12.[19]50, Herbert Klein“
- 231 SLA Nachlass FM Karton 8 (36); *Friederike Zaisberger*, Johannes Graf Moÿ de Sons, in: MGSL 136 (1996), S. 521-523; *Heinz Dopsch*, Dr. Johannes Graf von Moÿ – Der Schlossherr zu Anif als Literat, Wissenschaftler und Mäzen, in: *Heinz Dopsch/Ewald Hiebl* (Hgg.), Anif, Anif 2003, S. 405-412.
- 232 SLA Nachlass FM Karton 9 (71).
- 233 *Johannes Graf von Moÿ*, Das Bistum Chiemsee, in: MGSL 122 (1982), S. 1-50., bes. S. 36; *Erwin Naimer*, Das Bistum Chiemsee in der Neuzeit (Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim XI), Rosenheim 1990, S. 78 f.
- 234 *Martin*, Archivberichte (wie Anm. 95), 2, S. 173-183.
- 235 *Franz Martin*, Salzburger Straßen, Salzburg 1940.
- 236 SLA Nachlass FM Karton 8 (4).
- 237 *Hubert* (ab 1932 P. Beda) *Bastgen*, Beiträge in MGSL 52 (1912), 54 (1914), 55 (1915), 58 (1918).
- 238 *Dohle*, NS-Zeit (wie Anm. 3), S. 587-622.
- 239 *Hanisch*, Ausstellungskatalog (wie Anm. 132), S. 220; *Dohle*, NS-Zeit (wie Anm. 3), S. 591-594.
- 240 SLA Repertorien 21-14/01 und 21-14/02 von Franz Martin (handschriftlich).
- 241 *Dohle*, NS-Zeit (wie Anm. 3), S. 606-610.
- 242 Die Denkmale des politischen Bezirkes Braunau, bearb. v. *Franz Martin* (ÖKT XXX), Wien 1947.
- 243 *Dohle*, NS-Zeit (wie Anm. 3), S. 599.
- 244 Pfarrer Augustin Kebinger, SLA Nachlass FM Karton 8 (19); *Peter v. Bomhard/Hans Roth*, Reihenfolge der Fridolfinger Pfarrer, in: Das Salzfass, N.F. 15 (1981), S. 1-5, bes. S. 5.
- 245 SLA Nachlass FM Karton 8 (27).
- 246 *Fritz Moosleitner*, Martin Hell, in: MGSL 115 (1975), S. 259-263.
- 247 *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 103.
- 248 SLA Nachlass FM Karton 9 (71).
- 249 Rudolf Oberhauser, in: MGSL 90 (1950), S. 196.

- 250 *Martin*, Luftangriffe (wie Anm. 22), S. 119 f.; *Marx*, Bombenangriffe (wie Anm. 22), S. 152-199.
- 251 *Koller*, Landesarchiv (wie Anm. 3), S. 19.
- 252 Richard Ritter von Strele-Bärwangen, in: MGSL 59 (1909), S. 106; *Friederike Zaisberger*, Richard Strele-Ritter von Bärwangen, in: *Zaisberger/Heinisch*, Kommunalfriedhof (wie Anm. 36), S. 387
- 253 Franz Fiala, in: MGSL 86/87 (1946/47), S. 132.
- 254 *Fellner/Corradini*, Geschichtswissenschaft (wie Anm. 39), S. 385 f.; *Fritz Fellner*, Heinrich Ritter von Srbik, in: NDB, Bd. 24, Berlin 2010, S. 773-775.
- 255 *Franz Martin*, Salzburgs Fürsten in der Barockzeit, Salzburg 1949; Das Buch erschien nicht im Otto-Müller-, sondern im Bergland-Verlag.
- 256 Ein (teilweises) Verzeichnis der von Franz Martin verfassten und verkauften Bücher in: SLA Nachlass FM Karton 12.
- 257 *Franz Martin*, Das Hausbuch des Felix Guttrater 1596-1634, in: MGSL 88/89 (1948/49), S. 1-50.
- 258 *Franz Martin*, Salzburger Rokoko Schloß Leopoldskron, in: *Alpen-Journal*. Alpenländische Monatsschrift für Gesellschaft und Kultur (April 1946), S. 2-4; *Ders.*, Der Salzburger Pegasus, in: Ebenda, S. 25-27
- 259 *Fritz Koller*, Franz Martin, in: *Gerhard Ammerer/Rudolph Angermüller* (Red.), Salzburger Mozart Lexikon, (Bad Honnef 2005), S. 279.
- 260 Bewohnerin Nonnberggasse 3, Schwester von Gaskoll, Josefine.
- 261 Möglicherweise identisch mit dem Oberregierungsrat im Reichsinnenministerium Matthias Lichter.
- 262 Zur Identität von „Ida“ mit Josephine Martin vgl. S. 35 („waren Ida und Willa zum Besuch der Mutter bzw. Großmutter in Paris“) und S. 65 („An den Großvater Débatisse kann sich Ida nicht mehr genügend erinnern...“); SLA Nachlass FM Karton 14 (Glasplatte 118: „Ida Martin“); Möglicherweise handelte es sich um eine Kombination aus ihren Initialen: I-osephine A-nna D-ébatisse.
- 263 Möglicherweise identisch mit dem Ort(steil) Sallusen (Salluschen/Záluzi) b. Goldenkron (Zlata Koruna), nahe Krumau/Česky Krumlov.

Anschrift des Verfassers:

HR Dr. Fritz Koller
Erich-Fried-Straße 1
5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [152](#)

Autor(en)/Author(s): Koller Fritz

Artikel/Article: [Franz Martin — Mein Leben 9-67](#)